

KATIE BLUE

Glücksküsse

## Buch

Sara ist ein wenig neidisch auf ihre beste Freundin Lisa, die schon seit Jahren in einer liebevollen Beziehung mit ihrem Michael lebt. Sie selbst hingegen ist noch immer Single und hat bisher nur schlechte Erfahrungen mit den Männern gemacht. Doch dann taucht eines Tages Erik auf und umwirbt sie. Darf sie tatsächlich wieder an die große Liebe glauben?

## Autorin

Katie Blue wurde 1974 in Brandenburg geboren und lebt heute im Spreewald. Sie veröffentlichte bisher unter anderem die Liebesromane „Sommerflirren“, „Wer Helden sucht, wird manchmal fündig“, „Moritzmühle“, „Neues aus der Moritzmühle“, „Mehr aus der Moritzmühle“, „Schokomino“, „Feengelächter“, „Feenwispern“, „Feenglitzer“, „Feenglöckchen“, „Himmelblaues Glück“, „Unfassbares Glück“, „Nicht nur Schafe“, „Laune des Schicksals“, „Ein Tollpatsch kommt selten allein“, „Trüffeltraum und Himbeerliebe“, „Der Männerhasserclub“ und „Ein Paar wie Hund und Katz“.

Katie Blue

# Glücksküsse

Roman

Glücksküsse  
von Katie Blue

© 2019 Katie Blue  
Alle Rechte vorbehalten.

Katie Blue  
katieblue@gmx.de

ISBN: 9781080726851

1. Auflage

Dieses Buch, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt und darf deshalb ohne die Zustimmung der Autorin nicht vervielfältigt, wiederverkauft und weitergegeben werden.

Die Lippen einer Frau sind  
das schönste Tor zu ihrer Seele.

Chinesische Weisheit



## Prolog

Sara griff eilig nach ihrer Haarbürste. Sie war mal wieder sehr spät dran. Eigentlich hatte sie nur noch ein paar Lebensmittel besorgen wollen. Doch im Supermarkt waren ihr dann zwei alte Schulfreundinnen begegnet, die sie seit längerer Zeit nicht mehr gesehen hatte. Schon war sie mitten in einem munteren Plausch gewesen und hatte darüber die Zeit vergessen.

Nun musste sie wirklich sehen, dass sie in die Gänge kam und sich sputen. Ihre Schicht fing nämlich in einer halben Stunde an. Bis dahin musste sie sich umziehen und noch eine Kleinigkeit essen, denn es würde ein langer Abend und vermutlich auch eine lange Nacht werden.

Komischerweise blieben die Leute am Donnerstagabend immer bis in die Nacht hinein, ob-

wohl es sich beim Freitag um einen normalen Arbeitstag handelte und niemand ausschlafen konnte. Vielleicht lag es daran, dass das Wochenende in Sichtweite war und die Leute sich so darauf freuten, dass sie einen draufmachen wollten.

Sara arbeitete nun seit knapp drei Jahren in der Bar. Das war nie ihr Traumjob gewesen, aber es hatte sich so ergeben, dass sie dort Arbeit fand.

Hätte sie bereits eine eigene Familie an ihrer Seite gehabt, wäre der Job undenkbar gewesen, denn wer wollte schon jeden Abend von seinen Liebsten getrennt sein? Doch dieses Problem musste sie momentan zum Glück nicht lösen, weil sie noch immer als Single durchs Leben ging.

Sara biss auf ihre Unterlippe, wie sie es immer tat, wenn sie anfing, darüber nachzudenken, warum sie allein war. Sie wollte sich nicht selbst bemitleiden, wäre aber wirklich dankbar gewesen, wenn endlich ein interessanter Mann in ihr Leben treten würde.

Sie konnte allerdings nichts an ihrer Situation ändern und musste abwarten, was das Schicksal ihr zu bieten hatte. Vielleicht würde sich ihr Wunsch nach der großen Liebe ja bald erfüllen.

# 1

Sara wandte sich ab und verdrehte die Augen. Auf diese vier Frauen hätte sie heute Abend wirklich verzichten können. Zwar kehrten immer mal Leute in der Bar ein, denen Sara am liebsten aus dem Weg gegangen wäre, doch mit wenigen von ihnen war sie so gut bekannt wie mit Clara und ihren Freundinnen.

Sie bedienen zu müssen, nervte Sara tierisch, denn niemals würden diese Frauen es schaffen, sie einfach zu ignorieren. Dazu würden sie es viel zu sehr genießen, sie zu piesacken.

Lisa, ihre beste Freundin, hatte anscheinend bemerkt, dass Sara am liebsten keinerlei Anstalten gemacht hätte, zu dem Vierertisch hinüberzugehen und die Damen nach ihren Getränkewünschen zu fragen.

Sie warf ihr nämlich erst ein paar bedeutungsvolle Blicke zu und kam dann zu ihr hinüber, um zu fragen, ob sie den Tisch der Oberzicken übernehmen solle.

Sara schüttelte den Kopf. „Ich lasse mich von den blöden Tussis nicht ärgern.“

„Du hast einen großen Vorteil, du weißt, wie sie ticken, also können sie dich kaum mit etwas überraschen und aus der Fassung bringen.“

Sara lachte trocken. „Tja, deren Repertoire an fiesen Gemeinheiten ist groß, deshalb wäre ich mir da nicht so sicher.“

„Wenn sie es zu arg treiben, übernehme ich“, versprach Lisa.

Sara warf ihr einen dankbaren Blick zu. „Okay, dann wage ich mich jetzt in die Höhle des Löwen.“

Mit Clara, Susan und Mila verbanden Sara viele unangenehme Ereignisse ihrer Schulzeit. Alle drei Frauen waren in Saras Klasse gewesen und hatten einige von Saras Klassenkameraden über Jahre immer wieder mit ihren Lästereien und gemeinen Äußerungen terrorisiert.

Sie hatten sich für etwas Besseres gehalten und waren über die anderen Mädchen hergezogen oder hatten sich über sie lustig gemacht. Obwohl sie nur zu dritt waren, war es ihnen gelungen, Angst und Schrecken zu verbreiten.

Carolin, die Vierte im Bunde, die die Frauenrunde jetzt vervollständigte, war vor zwei Jahren her gezogen. Und da Menschen vom gleichen Schlag schnell aufeinandertreffen, hatte es nicht lange gedauert, bis Clara Carolin kennen gelernt und in ihren Freundeskreis aufgenommen hatte.

Sara hatte mit den vier Frauen im täglichen Leben nichts zu tun, aber in einer kleinen Stadt wie Schommersbach konnte man sich nicht immer aus dem Weg gehen. Irgendwo traf man sich eben, wenn auch unabsichtlich.

Clara hatte ihren spöttisch-abfälligen Blick aufgesetzt, als Sara zu ihr und ihren Freundinnen ging, um die Bestellung aufzunehmen, und sie sie entdeckte.

„Guten Abend, was kann ich euch bringen?“ Sara atmete tief durch und wappnete sich für den ersten Spruch.

„Wir haben uns noch nicht entschieden“, entgegnete Carolin unwirsch.

Sara machte Anstalten, wieder zu verschwinden, worauf Clara jedoch sofort reagierte. „Ich hätte gern einen Mojito für den Anfang.“

Sara nickte kurz, vermied es jedoch, Clara dabei anzusehen, und tippte die Bestellung ein. „Hat noch jemand einen Wunsch?“

„Du hast es aber eilig heute Abend“, stellte Clara süffisant fest. „Warum nur? Die Bar ist

nicht gerade gut besucht. Bist du dir sicher, dass ihr demnächst nicht pleite macht?“

„Mein Chef sieht es nicht gern, wenn wir zu lange mit den Gästen plaudern. Davon abgesehen, ist es nur deshalb noch nicht voll, weil es so früh am Abend ist. Ihr müsst euch also keine Gedanken darüber machen, wo ihr demnächst eure Cocktails schlürfen werdet.“

Mila lachte geziert. „Du hörst dich an, als wäre diese schäbige kleine Bar hier eine angesagte Location.“

„Nun, immerhin ist sie anscheinend nicht so schäbig, dass ihr sie meiden müsstet.“

„Hast du von der Arbeit hier denn noch immer nicht genug?“, erkundigte sich Susan boshaft. „Es kann doch nicht wirklich Spaß machen, den ganzen Abend über Getränke zu verteilen.“

„Es gibt Schlimmeres. Habt ihr euch nun entschieden?“, wollte Sara recht ungeduldig wissen.

„Ich hätte wirklich gedacht, dass du etwas Besseres aus dir machst“, schob Susan nach.

„Du meinst, ich hätte wie du einen Arzt heiraten und mich dann als Hausfrau zu Hause verkriechen sollen?“ Sara zog die Augenbrauen hoch, um zu demonstrieren, was sie davon hielt.

„Warum sein eigenes Geld verdienen?“

Allein diese unverschämte Frage Susans trieb Sara auf die Palme. In ihr begann es zu brodeln.

Ja, das war leider die Einstellung dieser Frauen. Sie ließen sich von ihren Männern aushalten und machten keinen Finger krumm. Zu allem Überfluss sahen sie dann noch auf die Frauen herab, die sich mühsam ihren Lebensunterhalt verdienten.

„Vielleicht macht das ja sogar Spaß, ihr solltet es ausprobieren“, zischte sie. „Möchte nun noch jemand eine Bestellung aufgeben? Sonst komme ich einfach später wieder.“

Offenbar hatte vorerst keine der Frauen große Lust auf weiteres Geplänkel, denn sie bestellten nacheinander ihre Drinks. Mila allerdings entschied sich dreimal um, vermutlich nur, um Sara zu triezen.

Sara war deshalb kolossal erleichtert, als sie den Tisch der Freundinnen endlich verlassen konnte. Sie versuchte, sich mit langen und tiefen Atemzügen zu beruhigen.

„Na, wie schlimm war's?“, fragte Lisa, als Sara an der Theke ankam und dem Barkeeper die Getränkewünsche mitteilte.

„Auf einer Skala von eins bis zehn war es mindestens eine Acht.“

„Lass dich von den blöden Weibsen bloß nicht nerven.“

„Das ist ein guter Rat, der sich nur leider mordsmäßig schwer in die Wirklichkeit umsetzen lassen wird.“

„Vielleicht hast du Glück und sie bleiben nicht lange. Ich drücke dir die Daumen.“

Sara lächelte gequält. „Schön wär's, aber damit rechne ich lieber nicht.“

Der Abend war schon ziemlich vorangeschritten, als Lisa und Sara fünf Minuten fanden, um kurz durchzuatmen, bevor sie weitere Getränke an die Tische bringen und Bestellungen aufnehmen würden.

„Chefchen hat heute wieder eine miese Laune“, beschwerte sich Lisa leise bei ihrer Freundin.

„Hat er dich angemault?“

„Ich solle mich beeilen und nicht so lahm wie eine Ente durch die Gegend watscheln“, empörte sich Lisa. „Als ob irgendeiner von uns hier in diesem Laden langsam machen könnte.“

„Nimm's dir nicht so zu Herzen. Bestimmt hat er wieder Stress mit seiner Alten.“

„Warum sich die beiden nicht endlich scheiden lassen?“

Saras und Lisas Chef und Inhaber der Bar lebte seit Jahren in einer unglücklichen Ehe. Al-

lerdings schien er keine Konsequenzen daraus ziehen zu wollen.

Sara zuckte nur mit den Schultern. „Was sie haben, wissen sie, was sie kriegen, nicht. Vielleicht sehen sie es so?“

„Wäre mir scheißegal, wenn er nicht immer seine schlechte Laune an uns auslassen würde.“

„Sieh mal die beiden dort drüben, sind die schon lange da?“ Sara deutete unauffällig auf zwei ausnehmend attraktive Typen, die sich an einem Zweiertisch neben der Tür niedergelassen hatten.

„Schon eine Weile.“

„Das sind aber keine Schommersbacher, die würden wir kennen.“

„Womöglich besuchen sie hier irgendjemanden.“

Sara konnte ihren Blick gar nicht mehr abwenden. Vor allem der etwas dunklere Typ hatte es ihr angetan. Irgendetwas hatte er an sich, was sie zu träumen anfangen ließ.

„Hey, schlag ihn dir aus dem Kopf“, riet Lisa, die den verklärten Blick ihrer Freundin sofort richtig deutete. „Solch gut aussehende Männer haben immer Modelfrauen und sind an Durchschnittsdamen wie uns nicht interessiert.“

Sara seufzte. „Wahrscheinlich hat der sowieso keinen Grips in der Birne. Irgendwas ist ja immer.“

Lisa kicherte. „Vermutlich dumm wie Bohnenstroh. Tja, das wär's dann wohl mit unserer kurzen Pause. Ich fürchte, wir müssen wieder.“

Sara warf einen Blick auf ihre Uhr. „Kann nicht mehr lange dauern, bis die Letzten abhauen. Also los.“

## 2

Saras Herz zog sich zusammen. Wie immer, wenn sie mit ihrer Mutter und deren Katze Martha zum Tierarzt unterwegs war, jammerte die Mieze in einer Tour. Das klang ziemlich kläglich.

„Allmählich sollte sie wissen, dass ihr nichts Schlimmes geschieht, wenn wir zu Dr. Schober fahren“, meinte Sara, die insgeheim froh war, dass sie ihr Ziel in einem knappen Kilometer erreicht haben würden.

„Ich glaube, Martha stört gar nicht so sehr der Tierarztbesuch, sondern eher das Autofahren.“

„Da muss sie aber durch. Wir können die schwere Transportkiste schließlich nicht durch die halbe Stadt schleppen.“

Saras Mutter lachte. „Sie wird es schon überstehen, im Auto durch die Gegend kutschiert zu werden.“

„Ich bin trotzdem froh, wenn wir wieder mit ihr zu Hause sind.“

Saras Mutter seufzte. „Wenn Martha sich nur nicht so anstellt wie im letzten Jahr. Zum Tierarzt kommen bestimmt nicht oft Katzen, die sich dermaßen wehren, nur weil sie eine blöde Spritze kriegen.“

„Ach, Mutsch, Dr. Schober wird mit ihr klar kommen, das kriegt er doch jedes Mal hin.“

„Wenn auch mit großer Mühe. Ich bin so froh, dass du Martha und mich immer begleitest, wenn die jährliche Impfung über die Bühne gehen muss.“

Sara zuckte mit den Schultern. Sie liebte ihre Mutter und wusste, dass diese ihre Katze vergötterte. Wenn sie ihrer Mutter allein durch ihre Anwesenheit ein wenig Trost spenden konnte, dann würde sie sich die Zeit eben nehmen.

Im Wartezimmer von Dr. Schober war eine ganze Menge los. Es warteten bereits zwei Hundehalter mit ihren Liebsten auf eine Behandlung. Außerdem waren zwei größere Kinder mit ihren Meerschweinchen gekommen. Und in der Ecke saß noch eine ältere Dame mit einem abgedeckten Vogelkäfig.

Innerlich stöhnte Sara. Nun würde es eine Weile dauern, bis sie mit Martha ins Behandlungszimmer kämen, um dort die Impfung entgegenzunehmen.

Trotz Saras schlimmer Befürchtung, Martha würde mit ihrem Geschrei alle terrorisieren, jammerte sie jedoch nicht mehr wie im Auto, sondern verhielt sich still. Sie kauerte im hinteren Teil ihrer Katzenbox und blickte mit ängstlichen Augen auf das Treiben im Wartezimmer.

„Es wird schnell gehen“, meinte Saras Mutter leise zu ihrer Tochter.

„Woher weißt du das?“, raunte diese zurück.

„Die Tiere sind nicht verletzt, deren Besitzer kommen wahrscheinlich auch nur zum Impfen oder wollen Rat wegen einer Lappalie.“

Sara war sich nicht sicher, ob ihre Mutter das richtig einschätzte. Sie hoffte jedoch inständig, dass sie recht hatte, dann kämen sie nämlich schnell wieder nach Hause.

„Ah, unsere Kampfkatze“, begrüßte Dr. Schober Martha wenig später und lächelte sowohl Sara als auch ihre Mutter an.

„Hoffentlich macht sie nicht so viel Theater“, wünschte sich die Mutter.

Dr. Schober kratzte sich nachdenklich den Hinterkopf. „Mein Sohn ist heute leider auswärts unterwegs und kann mich nicht unterstützen.“

Und Sie beide sollten Martha besser nicht festhalten.“

Sara nickte. Sie hatte auch keine große Lust, sich wieder tiefe Kratzer einzufangen, wie es schon einmal geschehen war, als sie Dr. Schober hatte assistieren wollen. Zwar hatte sie damals dicke Arbeitshandschuhe getragen, die ihr der Tierarzt vorsorglich übergeben hatte. Doch Martha hatte einen Weg gefunden, mit ihren Krallen unter einen der Handschuhe zu gelangen. Sie war nämlich eine ziemlich schlaue Katze.

„Ich glaube, wir versuchen es heute mit dem Kescher. Gut möglich, dass das funktioniert.“

Sara und ihre Mutter sahen gespannt zu, wie Dr. Schober nach dem Arbeitsgerät griff.

„Gut“, meinte er, „lassen wir sie erst einmal aus ihrer Transportkiste.“

Geschickt öffnete Sara die Klappe und stellte die Box ein wenig schief, sodass Martha sanft nach vorn und schließlich auf den Behandlungstisch rutschte. Dann nahm sie die Kiste schnell vom Tisch, weil die Katze sich sonst nämlich in Windeseile umgedreht und wieder zurück gewollt hätte.

Dr. Schober hielt Martha den geöffneten Kescher hin, den diese misstrauisch beäugte. Mit einer gekonnten Bewegung fing der Tierarzt sie schließlich ein, verdrehte die Öffnung und strahl-

te. „Das hätten wir. Wenn eine von Ihnen den Kescher jetzt bitte einfach nur halten könnte?“

Saras Mutter blickte wie erstarrt auf ihren Liebling, weil die von der Katze so ungeliebte Prozedur gleich beginnen würde, weshalb Sara nach dem Kescher griff.

Dr. Schober präparierte die Impfung und schon ging es los. Ehe die Katze begriffen hatte, was ihr geschah, hatte sie den Pieks hinter sich.

Sobald sie aus dem Kescher befreit worden war, flitzte sie in ihre geöffnete Transportkiste, die Sara ihr vor die Nase hielt. Erst als sie sich darin sicher wähnte, fauchte sie einmal ordentlich, um ihr Missfallen auszudrücken.

„Das hat prima funktioniert“, freute sich der Tierarzt. „Die Methode sollten wir uns fürs nächste Jahr merken.“

Saras Mutter nickte. Die Erleichterung, dass es mit dem Impfen wieder für ein Jahr geschafft war, stand ihr deutlich ins Gesicht geschrieben. Sie bedankte sich wortreich bei Dr. Schober.

Der zwinkerte lustig mit den Augen. „Mal sehen, vielleicht werden Martha und ich irgendwann ja doch noch Freunde.“

Als Sara und ihre Mutter endlich wieder zu Hause angekommen waren, Martha hatte sich

gleich in den Garten verkrümelt, beschlossen sie, sich erst mal eine Tasse Kaffee zu gönnen.

„Setzt du eine Kanne an, Schatz? Dann kann ich mich um den Kuchen kümmern“, fragte Saras Mutter.

„Wird gemacht. Was hast du denn Schönes gebacken?“

„Kirschkuchen.“

„Echt?“ Sara aß für ihr Leben gern Kirschkuchen, was ihre Mutter natürlich nur zu genau wusste.

„Ich wollte dir etwas Gutes tun, nachdem du heute Nachmittag deine kostbare Zeit für Martha und mich geopfert hast.“

Sara verdrehte die Augen. „Mutsch! Du weißt doch, dass du nur zu fragen brauchst, wenn du meine Hilfe bei etwas brauchst.“

„Das weiß ich und ich bin sehr froh darüber. Trotzdem finde ich, dass du dir eine Belohnung verdienst hast, denn Marthas jährliche Impfung zerrt immer ganz schön an den Nerven.“

Sara lachte. „Das lässt sich nicht abstreiten.“

Der Kirschkuchen schmeckte klasse, denn Saras Mutter war eine begnadete Bäckerin. Außerdem schlug sie noch selbst ihre Sahne und kaufte nicht einfach das Sprühdosenzeug.

Sara schmatzte ein wenig, weil der Kuchen so lecker war, und ihre Mutter ignorierte das heute

sogar ausnahmsweise. „Keine backt so wunder-  
vollen Kirschkuchen.“

Ihre Mutter strahlte. „Ich pack dir nachher  
noch etwas davon ein.“ Sie trank einen großen  
Schluck Kaffee. Allmählich sank ihr Adrenalin-  
pegel wieder und sie war mehr als froh, dass  
Martha die Impfprozedur so gut überstanden  
hatte.

„Hast du eigentlich schon gehört, dass wir  
einen neuen Anwalt in der Stadt haben?“

Sara schüttelte den Kopf. „Habe ich nicht.“  
Normalerweise war es eher ungewöhnlich, dass  
Sara irgendeinen Stadtklatsch nicht mitbekam. In  
der Bar schnappte man so vieles auf, dass sie  
immer ganz gut darüber informiert war, was in  
Schommersbach vor sich ging.

„Und er ist in deinem Alter“, meinte ihre  
Mutter triumphierend.

„Herrjeh“, rief Sara, die sofort begriff, wo-  
rauf ihre Mutter hinaus wollte. „Du sollst nicht  
in jedem ledigen Mann, der zufällig etwa mein  
Alter hat, einen Ehemann für mich sehen.“

„Ich mein ja nur.“

Sara seufzte. „Ich werde schon irgendwann  
einen Typen finden, den ich lieben kann und der  
für mich genauso viel übrig hat wie ich für ihn.“

„Ich möchte ja nur, dass du so glücklich wie  
deine Schwester wirst.“

Sara stöhnte. „Maria hat es gut getroffen, das ist richtig. Du darfst nur nicht dermaßen ungeduldig sein, weil es bei mir mit der Liebe etwas länger dauert. Da lässt sich eben nichts erzwingen.“

„Ich will dich ja auch nicht bedrängen“, meinte ihre Mutter beschwichtigend. „Aber wenn du eine Chance hast, dir den Anwalt mal anzuschauen, dann nutze sie. Man kann schließlich nie wissen.“

Sara zog eine Schnute. Ihre Mutter ließ wirklich nicht locker, wenn sie es sich in den Kopf gesetzt hatte. Da der Anwalt ihr jedoch demnächst sowieso über den Weg laufen würde, sagte Sara nichts weiter dazu, denn eine Meinung über den Neuen würde sie sich dann in jedem Fall bilden können.

### 3

Sara freute sich auf den Abend, denn sie musste heute nicht arbeiten und konnte sich endlich einmal faul auf ihrer Couch herumlümmeln. Momentan plante sie eine Orgie mit Eis, Chips und Schokolade. Dazu würde sie ein Gläschen Wein trinken oder vielleicht auch zwei. Und außerdem liefе sicherlich irgendeine trashige und niveaulose Fernsehsendung, die ihr Gehirn auf sehr angenehme Art ein wenig vernebelte.

Die Arbeitszeiten in der Bar erlaubten ihr den Luxus, sich abends einfach mal gehenzulassen, nicht so oft, wie sie es sich manchmal gewünscht hätte. Dafür hatte sie vormittags häufig frei und konnte wichtige Dinge erledigen, die andere Menschen erst am späten Nachmittag in Angriff nehmen konnten.

Familienfreundlich waren die Arbeitszeiten in der Bar jedoch nicht, das war Sara vollkommen klar. Sollte sie also eines Tages ein Kind bekommen, würde sie sich definitiv einen anderen Job suchen müssen.

Doch noch war es nicht so weit, weshalb sie nicht vorhatte, sich mit diesem Thema intensiver auseinanderzusetzen. Sie würde jetzt vielmehr einen Großeinkauf erledigen, damit der Kühlschrank wieder gefüllt wäre und sie eine Weile davon zehren konnte.

Im Supermarkt war heute ziemlich viel los, weshalb Sara ein wenig genervt war. Sie mochte es nämlich nicht besonders, wenn sie in den schmalen Gängen andauernd jemand fragen musste, ob er sie bitte vorbei lassen würde. Außerdem vermutete sie, dass sie an der Kasse deshalb eine ganze Weile anstehen müsste, was keine Begeisterungstürme in ihr hervorrief.

Aber sie machte trotzdem gute Miene zum bösen Spiel, denn sie würde sich ihre gute Laune nicht davon verderben lassen, dass ein Großteil der Schommersbacher ebenfalls entschieden hatte, jetzt einkaufen zu gehen.

Sara hatte einen Einkaufszettel in der Hand und musste über sich selbst ein wenig schmun-

zeln. Wann hatte sie eigentlich angefangen, sich für einen simplen Einkauf eine Gedankenstütze anzufertigen? Früher war sie doch auch in der Lage gewesen, alle nötigen Lebensmittel in den Wagen zu packen und dabei nichts Wichtiges zu vergessen.

Momentan stand sie vor den Konserven und suchte den Mais. Offenbar war hier seit ihrem letzten Einkauf umgeräumt worden. Sie entdeckte ihn jedenfalls nicht an seinem angestammten Platz.

Sie scannte mit scharfen Augen das Regal ab, wurde jedoch nicht fündig. Verflixt noch einmal, das konnte doch nicht sein, sie musste ihn übersehen haben. Also schaute sie ein zweites Mal hin und sah ihn schließlich zwischen den Bohnen und Erbsen.

Schnell griff sie nach zwei Dosen und packte gleich noch drei Dosen Erbsen dazu. Hoffentlich würde sie nach den anderen Sachen auf ihrer Liste nicht genauso lange suchen, dann stünde sie in drei Stunden nämlich immer noch im Supermarkt. Und eigentlich wollte sie dann schon längst gemütlich zu Hause auf der Couch liegen.

Zum Glück hatte der restliche Einkauf nicht so lange gedauert, wie es Sara nach ihrer Suche nach dem Mais befürchtet hatte. Alles in allem konnte sie nämlich die von ihr benötigten Le-

bensmittel zügig in ihren Einkaufswagen legen. Nur beim Käsestand hatte sie noch Zeit verloren, da sich dort leider eine kleine Schlange gebildet hatte.

Sie hatte allerdings einen kurzen Schwatz mit einer alten Bekannten halten können, weshalb die Wartezeit nicht vollkommen nutzlos verstrich.

Nun war Sara im Kassensbereich angekommen und legte ihre Waren auf das Band. Wenn alles gut lief, würde sie in fünfzehn Minuten auf dem Weg nach Hause sein.

Die Prozedur an der Kasse fand sie nervtötend. Erst mussten alle Einkäufe auf das Band, dann hatte man Mühe sie schnell wieder in seinem Wagen zu verstauen.

Wenn man endlich bezahlen konnte, war Sara immer sehr erleichtert, wobei das Bezahlen mit der Karte manchmal ewig dauerte. Bis man die Geheimnummer eintippen konnte und den Bon erhielt, verging mitunter mindestens eine Minute. Und dass hinter einem die nächsten Kunden trampelten, machte die Sache nicht unbedingt angenehmer.

Als Sara also ihre Karte wieder zurück in das Portemonnaie schob, atmete sie auch heute wie-

der erleichtert auf. Dieser Einkauf war erledigt, jetzt nur noch schnell alles im Auto verstauen und schon konnte es losgehen.

Dann passierte jedoch etwas, mit dem sie nicht gerechnet hatte. Der Mann, der an der Kasse hinter ihr gestanden hatte, machte eine Bewegung und rempelte sie dabei unsanft an. Der Stoß war unangenehm gewesen, aber nicht mit Absicht erfolgt, und der Mann entschuldigte sich gleich wortreich.

Sara verzog trotzdem das Gesicht, nicht wegen besonders großer Schmerzen, sondern weil sie leider ihr Portemonnaie hatte fallen lassen.

Das war über den Fußboden gerutscht und aufgegangen, was zur Folge hatte, dass etliche Münzen über den Supermarktboden kullerten und sich hinter dem Kassbereich verteilten.

Sara schob schnell ihren Wagen weiter und bückte sich dann nach den ersten Eurostücken. Es hatte ihr gerade noch gefehlt, dass sie ihre Münzen vom Fußboden aufklauben musste.

Als sie allerdings nach ihrem Portemonnaie greifen wollte, hielt es ihr eine kräftige Hand plötzlich hin. Sara blickte auf und schaute in das Gesicht eines Mannes, das sie schon einmal gesehen hatte.

Blitzartig durchzog sie die Erkenntnis, dass dieses Gesicht zu dem so attraktiven Typen ge-

hörte, den sie in der Bar vor einigen Tagen bewundert hatte.

Ihr Herz klopfte unwillkürlich schneller. Was machte er hier? Offenbar war er nicht nur für einen kurzen Besuch in Schommersbach gewesen.

Sie stand auf und nahm ihr Portemonnaie entgegen. „Vielen Dank.“

„Keine Ursache“, meinte der Fremde und half ihr dabei, die restlichen Geldstücke aufzusammeln. „Ich kenne Sie irgendwoher, aber mir will partout nicht einfallen, wo wir uns begegnet sein könnten.“

„Sie waren letzts mit einem Freund in der Bar, in der ich arbeite“, half Sara seinen Erinnerungen auf die Sprünge.

„Mit meinem Bruder.“ Er lächelte. „Ja, jetzt weiß ich's wieder. Sie haben uns zwar nicht bedient, aber ich habe gesehen, wie Sie an den anderen Tischen Getränke serviert haben.“

Sara freute sich darüber, dass er sie an jenem Abend zumindest bemerkt hatte. „Ich bin Sara Hellmann.“

„Schön, Sie kennen zu lernen. Mein Name ist Erik Jensen und ich habe angefangen, als Anwalt in Schommersbach zu arbeiten.“

„Dann sind Sie also der neue Anwalt?“, rief Sara überrascht.

Er grinste. „Sie haben von mir gehört?“

„In Schommersbach sprechen sich Neuigkeiten immer schnell herum.“

„Das haben Kleinstädte wohl so an sich.“

Sara nickte.

„Tja, ich werde mich dann ins Getümmel stürzen müssen“, meinte Erik und deutete auf seinen leeren Wagen, der neben dem Eingang stand.

„Leider ist hier heute eine Menge los. Danke, dass Sie mir zu Hilfe geeilt sind.“

„Habe ich gern gemacht, vielleicht sehen wir uns mal wieder.“

Das Lächeln auf Saras Gesicht wurde breiter. „Das wäre schön.“

Erik konnte sich gar nicht so richtig auf seinen Einkauf konzentrieren und schob seinen Wagen ziemlich planlos durch die Gegend. Die Frau, die eben ihr Kleingeld vom Boden aufgesammelt hatte, war hübsch gewesen, vielleicht keine absolute Schönheit, aber doch ein Hingucker.

Er mochte Frauen, die sich aus der Masse heraushoben, und diese Sara trug ihre Haare kurz, was sich die meisten Frauen in ihrem Alter nicht trauten. Außerdem verliehen ihr die winzigen Sommersprossen auf der Nase etwas Keckes, irgendwie Vorwitziges.

Am meisten aber hatten ihn ihre grünen Augen in den Bann gezogen. Sie leuchteten so wunderbar und gaben ihrem Gesicht etwas Magisches.

Erik musste sich eingestehen, dass er sich sehr von Sara angezogen fühlte. Zum Glück würde es nicht allzu schwer werden, sie erneut zu treffen. Immerhin wusste er ja, wo sie arbeitete.

## 4

Lisa nutzte die fünf Minuten Ruhe, die sie hatten, um Sara mit einigen sehr interessanten Neuigkeiten zu versorgen. Sie hatte den ganzen Abend darauf hin gefiebert, sie ihrer Freundin mitzuteilen.

„Du glaubst es nicht“, raunte sie ihr zu. „Mila lässt sich scheiden.“

Sara riss weit die Augen auf. „Ist nicht dein Ernst!“

„Warum sollte ich mir so etwas ausdenken? Ich weiß es von Tatjana und die hat es direkt von Milas Schwester.“

Tatjana war im gleichen Jahrgang wie Saras Schwester Maria und Milas Schwester Cora ge-

wesen und eigentlich ein ganz sympathischer Mensch. Ihre enge Freundschaft zu Cora war akzeptabel, denn Milas Schwester war auch nicht so ein intrigantes Biest wie Mila selbst. Insofern basierte Tatjanas Information mit Sicherheit auf tatsächlichen Fakten.

„Tja, dann also tschüss mit Ehemann Nummer zwei.“ Sara zuckte mit den Schultern. Sollte Mila ihre Männer doch verschleißen, wie sie lustig war. Und Mitleid mit Typen, die sich mit dieser Frau einließen, sie sogar heirateten, konnte sie ganz bestimmt nicht empfinden.

„Ob sie sich bald den dritten Ehemann anlacht?“

„Ich denke schon, denn Frauen wie Mila können nie lange allein sein. Und wer weiß, wie viel Unterhalt ihr nach der Scheidung zusteht. Bei deren Lebensstandard reicht das vielleicht nicht und sie braucht schnell einen neuen begüterten Lover, der sie aushält.“

Lisa zupfte nachdenklich an ihrer Nasenspitze herum. „Das wäre gut möglich. Es wird bestimmt so sein.“

„Wenn der nächste Mann in ihrem Dunstkreis auftaucht, werden wir davon erfahren.“ Da war Sara sehr zuversichtlich. „Tatjana wird es als eine der Ersten wissen und dann wirst du es hören.“

„Immer wenn ich von einer Scheidung höre, rücke ich mehr von der Vorstellung ab, jemals heiraten zu wollen“, seufzte Lisa.

„Du und Micha, ihr lebt doch auch so glücklich zusammen, was braucht ihr da unbedingt einen Trauschein?“

„Ja, ja, ich weiß, wir leben in modernen Zeiten und das alles, aber trotzdem erwarten unsere Mütter, dass wir es endlich offiziell machen.“

„Mütter“, stöhnte Sara. „Meine versucht auch andauernd, mich zu verkuppeln. Sie gehören nun mal einer anderen Generation an. Da war die Ehe noch ein Lebensziel.“

„Na ja, vielleicht bringen wir irgendwann genug Mut für das Standesamt auf, man soll schließlich niemals nie sagen.“

„Eben, lasst es einfach auf euch zukommen“, empfahl Sara.

„Ich habe übrigens noch einen Hammer auf Lager.“ Lisa grinste diabolisch.

Sara schüttelte den Kopf. Lisa liebte Klatsch und Tratsch und hatte eindeutig einen Hang fürs Dramatische. „Schieß los, bevor du platzst.“

„Janice ist zum vierten Mal schwanger.“

Sara runzelte die Stirn. „Lass mich raten, wieder von 'nem anderen Typen?“

„Wundert uns nicht wirklich, oder?“

Lisa und Sara waren mit Janice zur Schule gegangen, allerdings nur bis zur neunten Klasse. Da war Janice dann sitzengeblieben und hatte die Klassenstufe wiederholen müssen. Schon damals war sie den Jungen förmlich hinterhergerannt und hatte sich ihnen an den Hals geworfen.

Und da Jungen in diesem Alter kaum eine Chance ausließen, sexuelle Erfahrungen zu machen, hatte Janice bald den Ruf einer Schlampe gehabt.

Die Folgen waren nicht ausgeblieben. Mit achtzehn Jahren hatte sie bereits zwei Kinder auf die Welt gebracht. Die Schule hatte sie zwar mit Ach und Krach beenden können, danach jedoch zwei Ausbildungen angefangen und wieder abgebrochen.

Es hatte nicht mehr so ausgesehen, als würde sie sich jemals in die Reihe der arbeitenden Frauen einreihen, und nun, da sie das vierte Kind erwartete, war das wirklich vollkommen ausgeschlossen.

„Wer weiß, ob es das letzte Kind sein wird“, kommentierte Sara diese Information.

„Man sollte meinen, sie hätte mit drei Gören genug zu tun, sodass sie das Risiko einer erneuten Schwangerschaft gar nicht erst eingegangen wäre und diese verhindert hätte. Warum sollte darum nach vier Kindern Schluss sein?“

„Gott, ich glaube das einfach nicht. Janice hat vier Kinder, wir noch nicht mal eins. Mila beendet ihre zweite Ehe. Wir haben es noch nicht mal vor den Traualtar geschafft. Was ist nur mit uns los?“, grübelte Sara.

„Wir sind vielleicht nicht die Allerschnellsten, was das angeht, aber wir sind trotzdem glücklich, oder etwa nicht?“

„Meistens schon, aber ein liebevoller Mann an meiner Seite könnte mir schon sehr gut gefallen.“

„Über kurz oder lang wirst du dich bestimmt verlieben, jetzt bloß nicht resignieren“, munterte Lisa sie auf. „Ach, schau mal, wer gerade gekommen ist.“

Sara sah, dass Andy und Lars die Bar betreten hatten. Die beiden Männer waren zwei Stammkunden und alteingesessene Schommersbacher. Sie arbeiteten Seite an Seite im Drogeriemarkt in der Schillerstraße.

Lisa und Sara gingen zu den beiden hinüber, sie gehörten nämlich zu ihren liebsten Gästen.

„Was möchtet ihr trinken?“, fragte Lisa. „Den Cocktail des Tages oder lieber euren geliebten Martini extra dry?“

„Was steht denn heute auf der Angebotskarte?“, wollte Andy wissen.

„Golden Cadillac.“

„Ach, nee, das Zeug ist doch furchtbar süß. Bring uns lieber die Martinis.“

„Und? Gibt es was Neues zu berichten?“, erkundigte sich Sara, denn die beiden jungen Männer waren stets mit allen Schommersbacher Ereignissen vertraut und daher immer in der Lage, Lisa und Sara mit pikanten Informationen zu versorgen.

„Wir hatten einen obermiesigen Tag“, erklärte Lars mit sauertöpfischer Miene.

„Stress mit dem Chef?“

„Der Alte hat sich heute wieder aufgespielt“, empörte sich Lars. „Wir wollten beide demnächst Urlaub machen, nacheinander, wohlgemerkt. Erst hätte Andy mit seinem Cousin zwei Wochen in Italien verbracht, anschließend wäre ich mit meiner Freundin nach Norwegen gefahren. Aber nein, das ginge angeblich mitten im Sommer nicht, schließlich hätten wir Saison. Piept der denn noch richtig? Ich meine, wir arbeiten in einer Drogerie, wir leben nicht in einem Urlaubsort, von welcher Saison redet der Mann überhaupt?“

„Das klingt tatsächlich nicht sehr plausibel. Bestimmt hat er das nur gesagt, weil ihm kein anderer Grund einfiel, euch den Urlaub zu verweigern.“

„Wenn wir Mitarbeiter mit schulpflichtigen Kindern bei uns hätten, die darauf angewiesen

sind, in den Sommermonaten in die Ferien zu fahren, könnte ich seine Reaktion vielleicht verstehen, aber so?“ Andy schüttelte den Kopf.

„Und wann könnt ihr den Urlaub nun nehmen?“, fragte Lisa mitfühlend.

„Ab September. Ich bin vielleicht sauer, dass kann ich euch sagen.“ Lars war heute tatsächlich nicht er selbst. Sonst strahlte er immer über das ganze Gesicht, denn er war ein Gute-Laune-Typ.

„Man sollte kündigen und sich woanders einen Job suchen“, pflichtete Andy ihm bei.

„Ist eben leider nur ein großer Schritt.“ Sara hatte auch schon manchmal daran gedacht, den Job als Kellnerin in der Bar hinzuschmeißen, vor allem dann, wenn ihr eigener Chef sie mal wieder drangsaliert hatte.

„Wir werden nichts überstürzen“, stellte Lars klar. „Aber es kann vielleicht nicht schaden, unsere Optionen zu prüfen.“

„Sich in Schommersbach umzuorientieren, ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Wann macht denn mal ein neues Geschäft auf?“ Sara wäre trotzdem nicht auf die Idee gekommen, irgendwo anders hinzuziehen. Schommersbach war ihre Heimatstadt, hier lebte ihre Mutter, hier hatte sie ihre Freundinnen.

„Ja, aber hin und wieder ergibt sich was“, widersprach Andy ihr. „Ich habe zum Beispiel vor

ein paar Tagen gehört, dass in der Werkzeugabteilung im Baumarkt ein Verkäufer gesucht wird.“

„Und das wäre was für dich?“ Sara klang skeptisch.

Andy zuckte nur mit den Schultern. „Warum nicht?“

„Irgendwas wird sich finden, wenn man tatsächlich auf der Suche nach einem neuen Job ist“, war sich Lars sicher.

„Überlegt es euch trotzdem gut, bevor ihr alles hinschmeißt“, empfahl Lisa.

„Machen wir“, versprach Andy.

Dann mussten sich Lisa und Sara wieder um die anderen Gäste kümmern und verabschiedeten sich.

## 5

Erik hatte versucht, sich ein paar Tage zurückzuhalten. Er wollte nicht gleich am Tag, nach dem er Sara im Supermarkt getroffen hatte, in der Bar auftauchen. Dann hätte sie ihn womöglich als lästig empfunden, und er hatte nicht vor, aufdringlich zu wirken.

Doch irgendwann hatte er es nicht länger ausgehalten und wollte nicht mehr warten. Sara war ihm in den letzten Tagen kaum aus dem Kopf gegangen und er wollte sie unbedingt wiedersehen.

Deshalb hatte er beschlossen, sich heute Abend in die Bar zu begeben. Er würde sich bei einem Bier die Zeit vertreiben und hätte sicherlich eine reelle Chance, Sara zu begegnen.

Als Erik die Bar betrat, staunte er, dass sie schon gut besucht war, obwohl sie es erst kurz vor acht hatten. Vielleicht lag es daran, dass es in Schommersbach nicht allzu viele Möglichkeiten gab, abends auszugehen und noch etwas zu trinken. Außer der Bar existierten hier nur drei Kneipen und vier Restaurants. Wenn man jedoch einen gut gemixten Cocktail trinken wollte, musste man sich im Grunde für die Bar entscheiden.

Erik suchte sich einen Platz an der Theke, zum Glück waren dort noch drei Barhocker frei. Da er die Bar heute allein aufsuchte, wollte er nämlich keinen Tisch blockieren.

Sara hatte er bisher leider nicht gesehen, aber die würde sich vielleicht gleich blicken lassen. Möglicherweise fing ihre Schicht später an? Er hoffte darauf.

Erik bestellte sich also ein Pils und sah sich danach um. Eine Bedienung fing seine umherschweifenden Blicke auf und kam zu ihm hinüber.

„Suchen Sie jemanden?“, wollte Lisa wissen. Sie hatte den gutaussehenden Mann wiedererkannt und die Gelegenheit ergriffen, mit ihm zu reden.

„Ja, ich hatte eigentlich gehofft, Sara hier zu treffen.“

Lisa riss überrascht die Augen auf. Woher kannte er denn Sara? „Ach ja? Die taucht in einer Minute auf, sie musste nur mal schnell auf die Toilette.“

Erik lächelte. „Schön, ich hatte schon Angst, sie hätte heute frei.“

„Wo haben Sie sie denn kennen gelernt?“ Lisa konnte einfach nicht widerstehen und musste ihrer Neugier nachgeben.

„Wir haben uns kürzlich im Supermarkt unterhalten.“

„Tja, Schommersbach ist klein, da trifft man sich an allen möglichen Orten.“

„Das ist im Grunde ganz praktisch, wenn man sich wiederssehen will. Ich wollte aber nicht auf einen neuen Zufall warten, und da ich ja wusste, dass Sara hier arbeitet, dachte ich mir, ich schaue mal auf ein Bier rein.“

„Sie wird sich sicher darüber freuen. Da ist sie schon. Sara, kommst du mal kurz?“, rief Lisa ihr zu.

Sara konnte ihren Augen nicht trauen, als sie Erik entdeckte, der offenbar mit Lisa geredet hatte. Schnell kam sie näher und bemühte sich, ihre Aufregung unter Kontrolle zu bekommen.

„Hallo“, begrüßte sie Erik schüchtern.

„Ich verzieh mich mal lieber, bevor unser Chef wieder einen Tobsuchtsanfall bekommt,

weil gleich zwei seiner Angestellten Privatgespräche führen.“ Lisa suchte das Weite. Mit Sara würde sie später noch ein Hühnchen rupfen müssen. Warum hatte sie nichts von ihrer Supermarktbegegnung erzählt?

„Kann ich dir einen Drink ausgeben?“, fragte Erik.

Sara schüttelte heftig den Kopf. „Auf keinen Fall. Während der Arbeit dürfen wir keinen Alkohol trinken, das ist eine Regel, die ich bisher immer befolgt habe. Außerdem muss ich arbeiten, ich kann nur ein paar Minuten bleiben, dann gehe ich mich um die Gäste kümmern.“

„Wie dumm von mir, eigentlich logisch, dass du jetzt nichts trinken darfst. Das macht aber nichts, denn im Grunde bin ich nur her gekommen, um dich zu fragen, ob du mal mit mir ausgehen würdest.“

Sara hatte nicht damit gerechnet, dass er sie ohne Umschweife und so plötzlich danach fragte. Wollte sie ein Date mit Erik? Sie kannte ihn kaum. Welche Absichten verfolgte er? War er nur auf eine kurze, amüsante Bettgeschichte aus oder suchte er eine Partnerin? Würde er, wenn er Letzteres wollte, nicht nach einer attraktiveren Frau Ausschau halten?

Sara fand sich nicht hässlich, aber sie spielte ganz sicher nicht in der selben Liga wie Erik, wenn es um die äußere Schönheit ging. Auf einer Skala von eins bis zehn wäre sie vielleicht eine Sechs, er hingegen eine glatte Zehn.

„Du zögerst?“, hakte Erik nach, weil Sara stumm blieb. „Hast du irgendwelche Bedenken? Ich habe ehrliche Absichten, ich möchte dich gern kennen lernen.“

Sara begriff nicht, warum sie nicht jubelte und sofort auf seinen Wunsch einging. Was hatte sie denn zu verlieren? Sie sollte auf ihr Bauchgefühl hören und zusagen.

„Ja, gut, ich würde gern mal mit dir ausgehen“, brachte sie schließlich doch noch heraus.

Eriks Augen begannen zu strahlen. „Klasse, gib mir einfach deine Nummer, dann können wir in Ruhe etwas ausmachen.“

„Okay“, meinte Sara und diktierte ihm schnell die paar Zahlen, die Erik sofort in sein Handy eintippte. „Ich habe allerdings nicht sehr oft abends frei. Es könnte also sein, dass du eine Weile auf dieses Treffen warten musst.“

„Zumindest kann ich mich darauf freuen.“

Sara lächelte. Sie hatte bei Erik ja eigentlich auch ein gutes Gefühl und in seiner Gegenwart begann jedes Mal etwas in ihr zu vibrieren. Schade, dass sie jetzt keine Zeit für eine längere Un-

terhaltung mit ihm hatte. Doch die würden sie eben bis zu ihrem Date aufschieben müssen.

Erik war schon lange weg, als Lisa es schließlich schaffte, Sara nach ihm zu fragen. „Du hast überhaupt nicht erwähnt, dass du ihn neulich getroffen hast“, beschwerte sie sich, denn normalerweise erzählten sie sich alles Wichtige, wie es beste Freundinnen nun mal taten.

„Ich habe nur deshalb nichts gesagt, weil es total harmlos war“, versuchte sich Sara an einer Entschuldigung. „Mir ist mein Portemonnaie runtergefallen, das Kleingeld kullerte in alle möglichen Ecken, er war zufällig da und half mir beim Einsammeln. Ende der Geschichte.“

„Du hättest es trotzdem wenigstens erwähnen können.“ Lisa zog einen Schmolmund.

„Woher hätte ich denn wissen sollen, dass diese Begegnung dazu führt, dass er hier auftaucht und mich um ein Date bittet? Damit hätte ich nie und nimmer gerechnet.“

„Was? Das hat er getan? Ich freu mich so für dich.“ Lisa fiel Sara um den Hals.

„Unglaublich, nicht wahr? Ich kann es selbst kaum fassen.“

„Was werdet ihr machen? Hat er dich zum Essen eingeladen?“

„Darüber haben wir noch nicht geredet, er wollte meine Nummer haben und deshalb kön-

nen wir das bei Gelegenheit und in aller Ruhe besprechen, denke ich.“

„Ganz glücklich klingst du aber nicht.“ Lisa kannte ihre Freundin zu gut, als dass ihr entgangen wäre, dass diese offenbar Zweifel hegte.

„Ich freue mich schon auf das Date. Aber ich frage mich natürlich, was ein Mann wie er an mir findet?“

„Du bist eine wunderschöne Frau, das ist dir doch wohl klar.“

„Mag sein, aber er sieht wie ein Model aus.“

„Wenn er mit einer Frau zusammen sein wollte, die noch schöner ist als du, hätte er sich eine solche gesucht.“

Sara nickte. Lisa hatte da sicher recht. „Trotzdem weiß ich natürlich nicht, was er für Absichten hat.“

„Du hast Angst, dass er nur eine schnelle Nummer mit dir schieben will?“

Sara zuckte mit den Schultern.

„Tja, das kannst du wohl nur herausfinden, indem du dich mit ihm triffst.“

„Bisher habe ich einen ganz guten Eindruck von ihm. Aber nach Niklas und Jonas bin ich eben ein bisschen vorsichtiger geworden.“ Sara war von den beiden Männer sehr verletzt worden und es hatte lange gedauert, bis sie überhaupt wieder bereit für eine neue Beziehung gewesen war.

„Vergiss die beiden Loser auf der Stelle. Denk nicht wieder an die Typen, das zieht dich nur runter. Glaube daran, dass es noch gute Kerle da draußen gibt. Vielleicht ist dieser Erik einer von denen. Finde es einfach raus, okay?“

Sara umarmte Lisa. „Ich werde mir Mühe geben, optimistisch zu sein. Mit einem Date kann ich ja erst mal nichts falsch machen.“

„Das denke ich auch. Also stürz dich ohne Bedenken ins Getümmel.“

## 6

Erik hatte sechs Tage gewartet, bis Sara am Abend nicht arbeiten musste. Nun jedoch würde endlich das von ihm so ersehnte Date stattfinden.

Sara und er hatten sich nach einigem Überlegen entschieden, ins Kino zu gehen. Vorher wollten sie jedoch schon etwas trinken, denn während des Films wäre es natürlich schlecht möglich, sich zu unterhalten.

Sara hatte vorgeschlagen, dass sie sich um halb sieben im Foyer des Kinos treffen sollten. Dort konnten sie an der Bar einen Drink zu sich nehmen und sich auf den Abend einstimmen.

Erik war ein bisschen aufgeregt, als er das Kino kurz vor halb sieben betrat. Schon lange hatte er nicht mehr diese Erregung gespürt,

wenn er sich mit einer Frau traf. Doch Sara hatte etwas in ihm wachgerufen, was er verschüttet geglaubt hatte.

Sara saß auf einer Bank und studierte die Filmplakate. Auch sie war nervös, denn ein erstes Date barg immer etliche Risiken in sich. Was wäre, wenn sie nach wenigen Minuten merkten, dass sie sich miteinander langweilten? Und wenn sie nun feststellten, dass der andere Ansichten und Anschauungen hatte, die mit den eigenen so gar nicht übereinstimmten? Vielleicht redete sie ihm auch zu viel? Oder er machte anzügliche Bemerkungen, die sie abstießen?

Man konnte nie wissen, was passierte, wenn man sich zum allerersten Mal länger unterhielt. Andererseits riskierte man beim ersten Date nicht gleich ein gebrochenes Herz, weshalb alle Ängste im Grunde unnötig waren.

Sara sah genau in dem Moment zum Eingang hinüber, als Erik durch die Tür trat. Ihre Blicke trafen sich und Sara stand auf, um ihm entgegenzugehen.

„Du bist ja pünktlich“, meinte Erik lächelnd zur Begrüßung.

Sie kicherte und hoffte, er würde sie deshalb nicht gleich dumm und albern finden. „Ja,

Pünktlichkeit ist eine meiner positiven Eigenschaften.“

„Das finde ich sehr erfreulich“, gab er zu. „Nichts ist nerviger für einen Mann, als wenn er stets und ständig auf eine Frau warten muss.“

„Du hast diesbezüglich anscheinend schon recht schlechte Erfahrungen gemacht.“

Er zwinkerte lustig mit den Augen. „Das kannst du laut sagen.“

„Die Bar ist gleich dort drüben. Wollen wir die Karten holen, bevor wir etwas trinken oder lieber danach?“

Erik überlegte. „Im Moment sind die Kassen frei, wer weiß, wie das später aussieht. Ich denke also, es wäre günstig, jetzt die Karten zu kaufen, dann müssen wir nachher nicht anstehen.“

Sara nickte.

„Weißt du, was?“, meinte Erik. „Ich hole uns die Karten und du kannst schon etwas zu trinken bestellen.“

„Prima Idee. So machen wir das.“

„Dann war dein Bruder also nur zu Besuch bei dir?“, fragte Sara nach, denn sie hatten ihr Gespräch damit begonnen, über jenen Abend zu reden, an dem Erik und sein Bruder in der Bar gewesen waren.

„Aaron ist ein richtiger Chaot und gerät andauernd in irgendwelche Schwierigkeiten. Des-

halb bin ich nicht böse, dass er nicht mit nach Schommersbach gezogen ist.“

„Du hast ihn aber sehr gern, oder?“

Erik nickte. „Klar, mein kleiner Bruder hat zwar die unrühmliche Eigenschaft schnell zu nerven, aber er ist alles in allem ganz okay.“

„Hast du noch mehr Geschwister?“

„Nein, es reicht auch völlig aus, wenn man auf einen Bruder ein Auge haben muss.“

„Ich habe mir immer einen großen Bruder gewünscht“, gab Sara zu. „Es muss wunderbar sein, wenn man jemand hat, der einen beschützt.“

„Musstest du denn beschützt werden?“, fragte Erik und seine Stimme klang so sanft, dass Sara auf der Stelle eine Gänsehaut bekam.

„Nicht konkret. Ich meinte das nur so allgemein.“ Sara lächelte. „Ich habe allerdings eine ältere Schwester, die sich auf dem Gebiet ganz gut geschlagen hat. Wobei Schwestern dazu neigen, sich allzu glückenhaft zu geben. Brüder sind da trotz ihrer Beschützerrolle irgendwie lockerer drauf.“

„Wie weit seid ihr auseinander?“

„Acht Jahre. Maria ist schon verheiratet und wohnt jetzt in Potsdam.“

„Dann seht ihr euch nicht mehr oft, was?“

„Vielleicht so alle zwei Monate. Aber wir telefonieren einmal die Woche miteinander.“

„Das schaffen Aaron und ich nicht. Männer brauchen diese intensive Kommunikation vielleicht auch nicht so sehr. Aber ich gebe mir schon Mühe, in regelmäßigen Abständen zu erfahren, was bei meinem Bruderherz los ist. Wenn er wirklich ein Problem hat, weiß er ja, wo er mich findet.“

Wenig später hatten sie das Thema gewechselt und redeten über ihre Hobbys.

„Als Anwalt habe ich so viele Akten zu wälzen, sitze praktisch immer am Schreibtisch, das mir eigentlich klar war, ich brauche ein Hobby, bei dem ich meine Hände benutzen kann. Und ich habe etwas gesucht, bei dem ich am Ende eines Arbeitsprozesses ein Ergebnis sehen kann“, erklärte Erik Sara gerade leidenschaftlich. „Und so bin ich eben zum Tischlern gekommen.“

„Wirklich? Ich hätte nie und nimmer vermutet, dass du so ein bodenständiges Hobby betreibst.“ Sara klang ungläubig, weshalb Erik laut lachte.

„Was hättest du denn vermutet, was ich tue?“

„Keine Ahnung, Segelfliegen, Kunst sammeln, irgendetwas Exotischeres eben.“

„Weil man als Anwalt in seiner Freizeit etwas Elitäres machen müsste?“

„Tut mir leid, wenn ich gerade ins Fettnäpfchen getreten bin.“

„Ist schon okay. Ich hege bestimmt auch oft Vorurteile, die ich besser nicht haben sollte.“

„Und was genau tischlerst du nun?“

„Ich habe mich mittlerweile auf Kleinmöbel spezialisiert, Kommoden, Schränke, Regale, Tische.“

„Klingt wirklich spannend, ich würde mir zu gern mal deine Werke anschauen.“ Sara sah ihm sehr intensiv in die Augen.

„Das lässt sich bestimmt bald einrichten.“ Erik freute sich darüber, dass Sara sein Hobby nicht blöd fand, und glaubte nicht, dass ihr Interesse nur gespielt war. „Und womit beschäftigst du dich in deiner Freizeit?“

„Ich gärtnere sehr gern. Schon als Kind habe ich mit großer Leidenschaft die Blumen gegossen oder die Bohnen geerntet.“ Sie lachte. „Einen eigenen Garten habe ich natürlich nicht. Aber meine Mutter wohnt in einem Einfamilienhaus und ist für Hilfe bei den Gartenarbeiten sehr dankbar.“

„Wie groß ist denn die Fläche, die ihr zu bearbeiten habt?“

Sara legte den Kopf schief und überlegte. „Ganz genau weiß ich's natürlich nicht, aber es werden so fünfhundert, sechshundert Quadratmeter sein. Viel mehr dürften es auch nicht sein, dann würde die Arbeit nämlich in Stress ausarten.“

„Dann gibt es im Garten deiner Mutter bestimmt nicht nur eine große Rasenfläche und ein paar Obstbäume. Ihr habt sicher auch Tomaten und Erdbeeren und Blumen.“

Sara lachte. „So ungefähr. Die Erdbeeren haben wir allerdings abgeschafft, denn wir haben leider beide eine Allergie dagegen entwickelt.“

„Erdbeerallergie? Noch nie gehört, dass es so etwas gibt“, staunte Erik. „Dabei schmecken sie so gut.“

Sara verzog den Mund. „Ja, es ist blöd, dass ich sie nicht mehr vertrage. Aber es gibt ja noch anderes Obst, das genauso lecker ist, Kirschen, Himbeeren, Pflaumen.“

„Pfirsiche.“

„Die leider nicht bei uns wachsen wollen. Wir haben da so einiges versucht, aber unser Klima ist nicht optimal für Pfirsiche und Aprikosen.“

„Zum Glück kann man ja heutzutage jederzeit welche im Supermarkt kaufen“, tröstete Erik Sara.

„Ja, die griechischen Pfirsiche sind wirklich sehr gut.“

Erik streichelte zärtlich Saras Hand. Er hatte in diesem Moment seinem Gefühl nachgegeben, das ihm suggerierte, er solle sie berühren.

Winzige Stromschläge pulsierten von der Stelle, über die Erik sanft strich, bis zu Saras

Herz. In diesem Moment war es um sie geschehen und sie verliebte sich unwiderruflich in ihn.

## 7

Lisa hatte schon, als sie gerade angekommen waren, angedeutet, dass sie alles, wirklich alles von dem Date mit Erik erfahren wollte. Das wunderte Sara nicht besonders, denn ihre Freundin war nun einmal von der ganz neugierigen Sorte.

Zum Glück war in der Bar heute Abend nicht so viel los. Das hatten Montagabende so an sich, die neue Woche ging los und damit die Arbeit. Kaum jemand verabredete sich für den Montag mit Freunden oder hatte etwas zu feiern.

Lisa und Sara sahen wenig Betrieb in der Bar immer mit gemischten Gefühlen. Es war ganz schön, sich nicht die Hacken wundlaufen zu müssen, um alle Wünsche der Gäste zügig erfüllen zu können. Andererseits verging die Zeit einfach nicht, wenn es nur wenig zu tun gab.

Wenn eine von ihnen wie heute so einiges zu erzählen hatte, war es natürlich ein Geschenk, dass nicht so viele Tische besetzt waren. Deshalb musste Lisa auf den offiziellen Bericht von Sara nicht so lange warten.

„Dass es schön war, sehe ich dir an der Nasenspitze an“, stellte Lisa fest, als sie sich mit Sara in eine Ecke zurückgezogen hatte.

„Du machst dir keine Vorstellungen“, schwärmte Sara.

„Dich hat es ja richtig erwischt.“ Normalerweise verliebte sich Sara nicht so schnell in einen Mann. Meistens musste sie ihn schon etwas länger kennen, bevor sie große Gefühle entwickelte, weshalb Lisa doch ein wenig überrascht war.

„Ja, ich glaube, es hat mächtig gefunkt.“

„Bei ihm hoffentlich auch?“

Sara nickte. „Ich denke schon.“

„Erzähl.“

„Vor dem Film haben wir was getrunken und uns ganz nett unterhalten. Ich habe interessante Sachen über ihn erfahren. Er hat zum Beispiel einen jüngeren Bruder, der andauernd irgendetwas anstellt. Und er tischlert als Hobby. Hättest du das gedacht?“

„Nee, ganz sicher nicht.“

„Wir haben uns über Reisen unterhalten, er hat bereits ganz schön viel von der Welt gesehen.“

Er mag es, fremde Länder kennen zu lernen und war in Kanada und Tansania. Allerdings hasst er die weiten Flüge und bleibt deshalb eigentlich lieber in Europa.“

„Dann wird es wohl mit einem gemeinsamen Australien-Trip nichts?“

Sara seufzte. „Ich weiß doch noch gar nicht, wie es mit uns weitergeht. Und selbst wenn wir tatsächlich zusammenkommen und wirkliche Liebe entsteht, wer weiß schon, was die Zukunft bringt.“

„Würde er dir zuliebe denn den weiten Flug auf sich nehmen?“

„Darüber haben wir nicht gesprochen. Vielleicht wird meine Australienreise immer nur ein Traum bleiben. Ich werde sowieso ewig sparen müssen, bis ich sie mir überhaupt leisten kann.“

„Na ja, es ist schön, Träume zu haben. Aber man kann auch in Deutschland glücklich werden, bei uns ist es schließlich ebenfalls sehr schön.“

„Es war so einfach, mit Erik zu plaudern, es sind keine komischen Kunstpausen entstanden. Und ich habe das Gefühl gehabt, ich könne mit ihm so herrlich frei und unbefangen wie mit dir reden.“

„Das sind sehr gute Voraussetzungen“, fand Lisa. „Und nach dem Film?“

„Haben wir noch einen Absacker getrunken und dann hat er mich nach Hause gebracht.“

Lisa schmunzelte. „Jetzt kommt der spannende Teil, hat er dich geküsst?“

Sara schüttelte den Kopf. „Für einen Moment habe ich geglaubt, dass er es vorhat. Aber entweder hat er sich nicht getraut, weil er Angst hatte, es wäre noch zu früh und er könnte mich damit verschrecken, oder ich habe mich getäuscht.“

„Ich vermute, er will es einfach langsam angehen, was nicht das Verkehrteste ist, wenn du mich fragst.“

„Den Abend ohne Kuss zu beenden, war schon okay. Immerhin hat er mich ein paar Mal berührt und meine Hand gestreichelt.“

„Was hoffentlich angenehm war.“

„Sehr.“ Sara lächelte versonnen in sich hinein. „Es sind ein paar Funken zu spüren gewesen, was mir sagt, dass zumindest von meiner Seite eine körperliche Anziehung durchaus vorhanden ist.“

„Warte einfach das zweite Date ab, dann wird es bestimmt zum ersten Kuss kommen.“

„Am liebsten würde ich ihn sofort wiedersehen, aber so schnell wird es mit einem neuen Date nicht klappen.“

„Wenn ihr abends ausgehen wollt, musst du dich natürlich nach dem Dienstplan richten. Aber vielleicht klappt es bei ihm in der Mittagspause. Ihr könntet was essen gehen.“

„Ja, das wäre möglich“, nickte Sara. „Mittags entsteht eben nur nicht so schnell eine romantische Stimmung.“

Nach Feierabend wartete auf Lisa und Sara leider ein unschönes Erlebnis vor der Bar. Schommersbach war im Grunde eine ruhige Stadt. Es kam selten zu Schlägereien, Pöbeleien oder anderen unangenehmen Querelen.

Doch in dieser Nacht schien sich ein Ex-Freund von Lisa in den Kopf gesetzt zu haben, einen Tumult vor der Bar zu veranstalten. Er schrie in dem Moment los, als die beiden Frauen die Bar verließen.

„Du blödes Dreckstück“, schleuderte er Lisa entgegen, als diese Arm in Arm mit Sara den Gehweg hinunterlaufen wollte.

Lisa überraschte dieser unerwartete Angriff. Sie hatte Toni seit mehr als vier Jahren nicht mehr gesehen, der war nämlich kurze Zeit nach ihrer Trennung damals aus Schommersbach weggezogen, was sie als eine sehr glückliche Fügung angesehen hatte.

„Versuche ihn zu ignorieren, er ist total betrunken“, raunte Sara ihr zu und zog sie ein Stück weiter zu sich heran. „Machen wir, dass wir wegkommen.“

Doch Toni wollte die beiden Frauen genau daran hindern und stellte sich ihnen in den Weg.

Er schwang eine Bierflasche und Lisa hatte Angst, dass er sie ihr über den Kopf hauen wollte.

„Lass uns vorbei, Toni. Auf der Stelle“, forderte sie ihn auf. Leider kam das nicht ganz so energisch heraus, wie ihr lieb gewesen wäre. Ihre Stimme zitterte und verriet eindeutig ihre Angst.

„Du bist eine Schlampe.“ In seinen Augen loderte die Wut.

„Lass uns vorbei“, verlangte Sara, die ebenfalls all ihren Mut zusammengekratzt hatte.

„Und wenn nicht, was wollt ihr dann machen?“, ätzte er. „Die Polizei rufen?“

„Wir müssen in einem großen Bogen an ihm vorbeirennen“, flüsterte Sara Lisa so leise zu, dass er sie nicht hören konnte. „Schaffst du das?“

„Ja, los.“

Lisa riss Sara mit sich und sie steuerten die andere Straßenseite an. Beide Frauen rannten, so schnell sie konnten, und hofften, dass Toni zu betrunken wäre, um ihnen folgen zu können.

Tatsächlich ging die Taktik auf, denn als sie in die nächste Straße einbogen und kurz innehielten, um Luft zu holen, stellten sie fest, dass Lisas Ex-Freund ihnen nicht gefolgt war.

Lisa brach in Tränen aus. „Warum tut er so etwas bloß? Wir sind schon seit mehr als sechs

Jahren getrennt. Ich hatte ihn ja längst vergessen.“

Sara drückte ihre Freundin tröstend. „Vergiss ihn ganz schnell wieder. Wer weiß, was diese Reaktion ausgelöst hat? Vielleicht hat ihn heute eine andere Frau verlassen oder ihm einen Korb gegeben. Oder er hat irgendetwas Schlimmes erlebt und wollte nun, dass es irgendeinem Menschen ebenfalls schlecht geht.“

„Du meinst, ich soll ihm das einfach so durchgehen lassen?“

„Was wolltest du denn unternehmen?“

„Ihn bei der Polizei anzeigen? Immerhin hat er mich bedroht.“

Sara musste zugeben, dass auch ihr die Konfrontation mit Toni Angst gemacht hatte. Ihre Knie zitterten sogar noch ein wenig. „Du solltest am besten mit Micha darüber sprechen, dir seinen Rat anhören. Wenn du tatsächlich zur Polizei gehst, komme ich natürlich mit. Ich bin ja schließlich deine Zeugin.“

Lisas Tränen kullerten noch immer. Sie suchte in ihrer Handtasche nach einem Taschentuch. „Warum kann er mich nicht in Ruhe lassen?“

„Er war sehr betrunken und vielleicht warst du einfach der erste Mensch, der ihm eingefallen ist, um seine Wut an jemandem auszulassen. Möglicherweise kann er sich morgen nicht einmal daran erinnern, was er getan hat.“

„Ich will seine blöde Visage nie wieder sehen“, stieß Lisa wütend hervor.

„Das kann ich verstehen. Komm, ich bringe dich nach Hause und dann trinkst du erst mal einen Schnaps auf den Schreck und lässt dich von Micha trösten.“

Ohne Protest hakte sich Lisa wieder bei Sara unter und die beiden machten sich eilig auf den Weg zu Lisas Haus.

## 8

Leider hatte bis zum nächsten Wochenende kein erneutes Date mit Erik stattgefunden. Sie hatten es zwar tatsächlich geschafft, einmal gemeinsam Mittag zu essen. Doch das war nur ein Imbiss beim Bäcker gewesen und die Zeit hatte gerade gereicht, um etwa dreißig Minuten miteinander zu plaudern.

Auch wenn es nett gewesen war, Erik wiederzusehen und mit ihm zu reden, konnte sich Sara nicht dazu durchringen, dieses Treffen als ein Date zu bezeichnen.

Sie hatten inzwischen allerdings mehrere Male telefoniert und Erik hatte den Wunsch geäußert, bald mit ihr ausgehen zu wollen.

Damit musste Sara sich vorerst zufriedengeben, wobei es ihr sehr schwer fiel, nicht Tag und

Nacht an ihn zu denken und sich auszumalen, wie es sich anfühlte, wenn sie ein richtiges Paar wären.

Am heutigen Sonntagnachmittag war sie bei ihrer Mutter zum Kaffee eingeladen, was relativ regelmäßig vorkam. Da Maria nicht in Schomersbach lebte, wollte ihre Mutter wenigstens eine ihrer Töchter hin und wieder bei sich haben.

Weil sich Sara mit ihrer Mutter sehr gut verstand und es auch immer leckeren Kuchen gab, wenn sie zum Kaffee eingeladen wurde, fiel es ihr nicht schwer, die kostbaren Sonntagsstunden für einen Besuch bei ihrer Mutter zu verwenden.

Die Sonne schien heute prächtig von einem wunderbar himmelblauen Himmel herunter, weshalb sie draußen auf der Terrasse sitzen und in den blühenden und herrlich grünen Garten schauen konnten.

„Ich hoffe, es geht Martha gut?“, erkundigte sich Sara zuerst mal nach der Katze.

„Ja, die Süße hat ihren Tierarztbesuch doch nach ein paar Stunden schon vergessen gehabt und kam wie gewohnt, um sich ihre Leckerchen abzuholen.“

„Ist sie immer noch so scharf auf den Frischkäse, den du kürzlich entdeckt hast?“

„Du glaubst es nicht, sie putzt ihn weg wie nichts.“

„Du verwöhnst sie zu sehr“, meinte Sara lächelnd.

„Ach na ja, wir lassen es uns doch auch gutgehen und ich habe sie nun einmal sehr lieb.“

„Ich find's ja nicht schlimm, wenn Martha den Käse kriegt, den sie so mag.“

„Momentan bekomme ich nicht besonders viel von dem Katzenschatz zu sehen, sie treibt sich den lieben langen Tag draußen herum.“

„Das Wetter ist ja auch zu schön. Wann hatten wir denn zum letzten Mal so einen wundervollen Sommeranfang? Durchgehend hohe Temperaturen, fast ständig Sonnenschein und kaum Niederschläge.“

„Etwas Regen wäre im Grunde nicht verkehrt.“ Saras Mutter seufzte. „Es nervt jetzt schon, alles bewässern zu müssen.“

„Es macht nichts, wenn der Rasen nicht quietschgrün ist, aber das Gemüse braucht natürlich Feuchtigkeit, wenn du was ernten willst.“

„Möchtest du noch ein Stück Quarktorte?“

Sara überlegte. Eigentlich war sie satt, andererseits konnte sie sich ja später das Abendbrot sparen. „Na gut, aber nur noch ein schmales.“

Ihre Mutter hievte ihr ein zweites Stück Kuchen auf den Teller, goss noch einmal Kaffee

nach und griff dann nach einem Katalog, der auf dem Beistelltisch gelegen hatte.

„Ich habe Neuigkeiten.“ Ihre Augen blitzten und Sara fürchtete, dass ihre Mutter irgendetwas im Schilde führte.

„Das kommt etwas überraschend, du hattest am Telefon gar nichts angedeutet.“

„Weil ich es dir lieber richtig zeigen wollte. Sieh mal hier.“ Sie schlug den Katalog auf und reichte ihn Sara hinüber.

Sara erkannte nach den ersten Blicken, dass auf der Doppelseite die Route einer Kreuzfahrt abgebildet war. Es handelte sich um eine vierzehntägige Tour durch die Ostsee.

Die Ziele waren durchaus interessant. Sie selbst hätte zu gern einmal Stockholm und Helsinki gesehen. Und St. Petersburg wäre natürlich der absolute Knaller.

Allerdings musste Sara schlucken, als sie auf die Preise für eine Doppelkabine sah. Und dabei handelte es sich nur um eine Innenkabine. Sie war sicher nicht klaustrophobisch, aber bekam man es nicht mit der Angst zu tun, wenn kein Tageslicht in so eine Kabine kam?

„Du willst auf Kreuzfahrt gehen?“, fragte sie ihre Mutter daher ein wenig entsetzt.

„Warum denn nicht? Du hörst dich an, als hätte ich vor, in den Urwald auszuwandern.“

„Wenn du das Schaukeln auf dem Schiff nun nicht verträgst, was dann?“

„Annegret meinte, so schlimm seien die Schiffsbewegungen nicht. Und sie muss es ja wissen, schließlich hat sie schon drei Kreuzfahrten erlebt.“

Annegret war eine langjährige Freundin ihrer Mutter und wusste sicher, wovon sie sprach.

„Dann hast du die Reise also bereits gebucht?“

Ihre Mutter schüttelte den Kopf. „Nein, aber wir haben das für die nächste Woche vor. Annegret, Charlotte und ich wollen gemeinsam verreisen. Natürlich hätte jeder seine eigene Kabine.“

Sara war beruhigt, dass ihre Mutter nicht allein unterwegs sein würde. Die beiden Freundinnen ihrer Mutter waren ganz vernünftig. Da musste sie sich wohl keine allzu großen Sorgen um ihre Mutter machen.

„Ich dachte nur, du hättest vielleicht Lust mitzufahren“, fuhr ihre Mutter mit ihren Erklärungen fort.

„Ich? Wie kommst du denn darauf?“ Sara fuhr schon seit vielen Jahren entweder allein oder mit einer Freundin in den Urlaub. Der letzte Familienurlaub lag mindestens zehn Jahre zurück.

„Du brauchst mal wieder etwas Erholung. Die Reise ist erst im September, dann ist die Sommersaison vorbei und du kriegst sicher Urlaub. Und bei so einer Kreuzfahrt kann man unglaublich viel sehen und erleben“, schwärmte ihre Mutter.

„Die Reise kann ich mir gar nicht leisten, Mutsch. Du weißt doch ganz genau, wie viel ich verdiene.“

„Wenn ich eine Einzelkabine buche, bezahle ich fast so viel, wie wenn wir gemeinsam eine Doppelkabine nähmen. Du bräuchtest also nur ein bisschen was dazuzugeben.“

Sara nickte. Das klang logisch und war auch ein sehr großzügiges Angebot. Alles in allem war so eine Ostsee-Kreuzfahrt schon verlockend. Aber die Vorstellung, mehrere Tage am Stück mit den beiden Freundinnen der Mutter verbringen zu müssen, hielt sie davon ab, in Begeisterungstürme auszubrechen.

„Ich weiß nicht recht.“

„Fühl dich nicht unter Druck gesetzt“, meinte ihre Mutter sofort. „Natürlich musst du dir die Sache erst einmal durch den Kopf gehen lassen.“

Sara schwieg.

„Ich dachte einfach nur, da du ja noch immer keinen Partner hast, wärst du über Gesellschaft in deinem nächsten Urlaub sehr froh.“

„Ja, diese Überlegung kann ich nachvollziehen.“

„Es hat sich an der Männerfront noch nichts getan, oder?“, hakte ihre Mutter lächelnd nach.

Sara fühlte sich einen Moment lang versucht, ihrer Mutter von Erik zu erzählen, dann entschied sie sich jedoch dagegen. Ihre Mutter würde Einzelheiten wissen wollen und wieder viel zu viel in alles, was Sara bisher mit diesem wunderbaren Mann erlebt hatte, hineininterpretieren. Darauf konnte sie wirklich verzichten.

Wenn Erik und sie noch etwas vertrauter miteinander wären und sich abzeichnete, dass aus ihnen beiden tatsächlich ein Paar würde, wäre immer noch Zeit genug, um ihrer Mutter zu berichten, dass der neue Anwalt in der Stadt und sie zueinander gefunden hatten.

„Da gibt es nichts, worüber sich lohnen würde zu reden.“ Sara trank einen Schluck Kaffee und lenkte geschickt auf ein anderes Thema. „Stell dir vor, Mutsch, Toni ist nach all den Jahren wieder aufgetaucht und glaubte allen Ernstes, Lisa beschimpfen zu müssen.“ Sie erzählte ihrer Mutter von dem unschönen Erlebnis, dass Lisa und sie gehabt hatten.

Ihre Mutter hörte mit ungläubigen Blicken zu. „Es ist euch aber nichts passiert?“ Sofort hatte sich die Sorge in ihre Stimme geschlichen.

„Nein, es geht uns prima. Und er hat sich danach auch nicht wieder sehen lassen. Aber ist das nicht trotzdem einfach unglaublich?“

„Manche Männer taugen eben nichts. Nur gut, dass Lisa rechtzeitig die Kurve gekriegt hat. Mit ihrem Micha hat sie doch einen guten Fang gemacht.“

Sara nickte. „Micha ist ganz schön wütend geworden, als er von der Sache gehört hat. Aber solange sich Toni zurückhält und Lisa nicht noch einmal terrorisiert, wollen die beiden die Geschichte einfach nur vergessen.“

## 9

Sara war gerade dabei, sich schnell noch ein Brot zu schmieren und zu essen, bevor sie zur Arbeit aufbrechen würde, als das Telefon klingelte. Sie fragte sich, wer wohl ausgerechnet jetzt etwas von ihr wollte. Ihre Mutter konnte es kaum sein, die wusste, dass sie in den Minuten, bevor sie losging, immer in Eile war. Und Lisa würde sie gleich in der Bar sehen. Ob Erik irgendetwas wollte? Beim Gedanken an ihn schlug ihr Herz sofort höher.

Ihre Intuition war tatsächlich richtig gewesen, denn es war wirklich Erik, der anrief. Der Zeitpunkt war zwar nicht allzu günstig, aber fünf Minuten konnte sie trotzdem für ihn erübrigen.

„Hey, schön, von dir zu hören“, rief sie fröhlich durch die Leitung.

„Ich bin froh, dass du noch nicht auf dem Weg zur Arbeit bist“, meinte Erik. „Du musst aber bestimmt gleich los, was?“

„Ein paar Minuten habe ich noch, also schieß los. Du hast doch bestimmt etwas auf dem Herzen oder rufst du nur so zum Plaudern an?“

„Nein, ich wollte dich etwas fragen, ich habe nämlich ein kleines Problem.“

Sara hörte an seiner Stimme, dass es Erik nicht gut ging. Was war da nur los? „Wenn ich dir helfen kann, dann gern.“

„Seit heute Mittag habe ich Zahnschmerzen. Erst waren sie noch erträglich und ich dachte, die verziehen sich von selbst wieder. Sonst wäre ich ja gleich zum Zahnarzt gegangen. Aber richtig schlimm sind sie erst vor einer halben Stunde geworden. Ich habe schon eine ganz dicke rechte Wange. Natürlich hat jetzt kein Zahnarzt mehr Sprechstunde, aber ich wollte von dir einen Tipp haben, zu wem ich am besten gehen kann, dann werde ich morgen früh noch vor meinem ersten Termin dort vorbeischauen.“

„Du Ärmster. Zahnschmerzen sind wirklich die Hölle. Hältst du denn bis morgen durch?“

„Es wird mir nichts anderes übrigbleiben, ich habe zwei Schmerztabletten eingeworfen und hoffe darauf, dass sie anfangen zu wirken.“

„Pass auf, geh zu Frau Meyer. Ihre Praxis befindet sich neben der Apotheke in der Hauptstraße. Das Haus hat einen grünen Anstrich. Wenn deine Schmerzen zu schlimm werden sollten, dann ruf dort an. Für die Nacht und das Wochenende sprechen die Schwestern immer auf, wer Bereitschaft hat. Notfalls kriegst du so raus, wer heute Nacht Dienst hat.“

„Ich hoffe, dass sich das vermeiden lässt“, nuschelte Erik. „Kein Zahnarzt ist begeistert, wenn man ihn wegen einer Lappalie aus dem Bett klingelt. Aber danke für den Rat.“

„Gern geschehen.“ Sara gab ihm schnell die Telefonnummer durch und sah dann auf die Uhr. Eigentlich musste sie jetzt los, aber wenn sie heute ganz schnell lief, konnte sie noch zwei Gesprächsminuten herausschlagen.

„Wenn ich wieder fit bin, unternehmen wir was, okay?“, sagte Erik, nachdem er sich die Nummer notiert hatte.

„Sobald deine Zahnprobleme geklärt sind“, versprach Sara.

„Überleg dir etwas Schönes, was wir machen können. Ich bin für alles offen.“

„Gut, mir wird schon etwas einfallen, melde dich, wenn es dir besser geht. Ich drücke dir die Daumen, dass du keine so schlimme Nacht hast.“

Erik seufzte laut. „Schlimmstenfalls werfe ich nachher noch mal ein paar Tabletten ein. Also bis dann.“

Sara aß den Rest ihres Brotes in Windeseile, während sie ihre Wohnungstür abschloss. Dann begab sie sich im Laufschrift zur Bar. Sie fand es süß von Erik, dass er sie bei der Zahnarztwahl um Rat gefragt hatte. Im Grunde hätte er ja auch einfach ins Branchenbuch schauen können. Bei drei Zahnärzten im Ort war die Auswahl ohnehin begrenzt. Und soweit Sara wusste, waren auch Herr Clemens und Frau Poschriemen gute Zahnärzte, weshalb Erik im Grunde nichts hätte falsch machen können. Doch das wusste er schließlich nicht.

In der Bar war nicht viel los, weshalb Sara gleich mit Lisa sprechen konnte. Sie hatte nämlich während ihres Fußmarsches bereits darüber nachgedacht, welche Unternehmung sie Erik vorschlagen konnte. Eine gute Idee war ihr jedoch nicht gekommen und nun hoffte sie, dass ihrer Freundin vielleicht etwas Passendes einfiel.

„Der Ärmste hat Zahnschmerzen? Da möchte ich aber nicht mit ihm tauschen“, kommentierte Lisa die Neuigkeiten.

„Wer würde das denn wollen?“

„Und du hast ihn zu Frau Meyer geschickt? Richtig so, die wird ihn schon wieder hinbekommen.“

„Da habe ich auch keine Zweifel, nur muss er jetzt erst mal die Nacht irgendwie überstehen.“

Lisa verzog das Gesicht. „Viel Schlaf wird er bestimmt nicht bekommen.“

„Ich mag mir das gar nicht ausmalen.“ Sara litt mit Erik. „Wenn er wieder gesund ist, möchte er mit mir ausgehen, hat er gemeint. Und ich soll etwas vorschlagen. Nun stehe ich da. Ich habe keine Ahnung, was wir unternehmen könnten.“

Lisa zog ihre Stirn kraus. „Es kann doch nicht so schwer sein, etwas zu finden, was ihr noch nicht gemacht habt. Das Kino scheidet aus, das hattet ihr schon, aber ansonsten wart ihr bisher nirgends.“

„Wahrscheinlich ist es dumm von mir, dass ich mir irgendetwas Besonderes ausdenken möchte.“ Sara tat, als würde sie die Karten sortieren, damit ihr Chef nicht dachte, sie stünden dumm rum.

„Ach so.“ Jetzt begriff Lisa Saras Dilemma. „Du würdest dich mit einem schönen Dinner in einem exquisiten Lokal nicht zufriedengeben.“

„Natürlich werden wir irgendwann mal irgendwo essen gehen. Aber ist das für ein zweites

Date nicht ein bisschen zu bieder und einfallslos?“

Lisa zuckte mit den Schultern. „Wie man es nimmt. Gut, ich gebe zu, eine besonders originelle Idee ist das nicht. Aber bist du dir denn sicher, dass Erik irgendetwas Ausgefallenes mit dir unternehmen möchte?“

Sara legte die Karten feinsäuberlich aufeinander und schob die Kanten exakt zurecht. „Ich weiß es nicht. Nein, ich denke nicht, dass Erik von mir erwartet, dass ich ihm etwas Außergewöhnliches vorschlage. Ich wollte eben nur nicht so langweilig sein und mit ihm essen oder spazieren gehen.“

Lisa machte Anstalten, zu einem Tisch hinüberzugehen, um die Bestellung aufzunehmen. „Du hast ja noch ein bisschen Zeit, dir etwas Besonderes zu überlegen. Ich denk auch drüber nach, okay?“

Sara nickte. Wahrscheinlich war es wirklich dumm von ihr, dass sie sich in den Kopf gesetzt hatte, Erik mit einer besonders tollen Idee zu überraschen. Aber sie konnte eben nicht aus ihrer Haut, sie wollte sich etwas wirklich Schönes für ihr zweites Date einfallen lassen.

Als Sara dann in der Nacht nach der Arbeit nach Hause kam, musste sie sich eingestehen, dass ihr noch immer keine gute Idee gekommen

war. Sie hatte eigentlich während ihrer gesamten Arbeitszeit darüber nachgegrübelt, was man in Schommersbach Aufregendes unternehmen konnte.

Vielleicht lag es ja einfach daran, dass sie bisher nicht weit genug gedacht hatte. Warum mussten sie unbedingt im Ort oder in der Nähe bleiben?

Es wäre ja auch möglich, einen Ausflug zu machen. Vielleicht gäbe es in Potsdam oder Berlin ein Konzert, das sie interessierte. Oder sie könnten irgendein anderes Event besuchen. Auch der Besuch einer Ausstellung wäre durchaus denkbar. Dabei könnte man sich sicher sehr gut unterhalten.

Sara wusste freilich nicht, was zur Zeit in den Großstädten in ihrer Nähe so los war. Aber das ließe sich bestimmt schnell herausfinden. Zum Glück konnte man im Internet gut recherchieren, welche kulturellen Möglichkeiten Potsdam und Berlin momentan boten. Vielleicht könnten sie sogar nach Dresden fahren. Allerdings wäre das für einen Tagesausflug dann womöglich doch etwas zu weit.

Sara hätte sich am liebsten gleich an den Computer gesetzt und das kulturelle Angebot studiert. Sie musste jedoch zugeben, dass das keine gute Idee gewesen wäre, denn vor Müdigkeit konnte sie kaum noch aus den Augen schau-

en. Sie nahm sich daher vor, sich gleich morgen früh nach dem Aufstehen anzuschauen, was Erik und sie in Kürze unternehmen konnten.

## 10

Sara hatte nicht besonders gut geschlafen, weil sich ihr Unterbewusstsein mit der Frage auseinandersetzte, was für einen Vorschlag sie Erik für ihr zweites Date unterbreiten konnte. Richtige Erholung hatte sie in dieser Nacht daher nicht gefunden.

Und auch am Morgen, als sie erwachte, grübelte sie sofort wieder los. Sie aß ohne großen Appetit ein halbes Brötchen und trank eilig ihren Kaffee. Sie würde das Koffein heute auch brauchen, um den Tag irgendwie zu überstehen.

Dann setzte sie sich endlich an ihren Rechner, sie hatte es kaum erwarten können, und studierte die Möglichkeiten, die sie hatten. Zunächst schaute sie sich an, welche Konzerte sie besuchen könnten.

Nach einer knappen Stunde erhob sich Sara frustriert von ihrem Sessel. Sie hatte es sich viel einfacher vorgestellt, das Internet zu durchstöbern.

Bei den Konzerten war nichts nach ihrem Geschmack dabei gewesen. Und da die Kartenpreise ja seit Jahren immer weiter anstiegen, sollten sie die Band, die sie besuchten, wenigstens gern hören wollen.

Hinzu kam, dass Sara Eriks Musikgeschmack leider nicht genau kannte. Sie hatten sich zwar schon einmal über Musik ausgetauscht, doch war ihr Gespräch relativ allgemein gehalten gewesen.

Sie brauchte jetzt unbedingt noch einen Kaffee, bevor sie sich erneut der Aufgabe widmete, irgendeine Aktivität ausfindig zu machen, die Spaß machen würde.

Eigentlich hatte Sara nach einer knappen weiteren Stunde mühsamen Recherchierens bereits entnervt das Handtuch geworfen, weil sie partout nichts hatte entdecken können, was sie angesprochen hätte. Sie hakte einen Trip nach Berlin oder Potsdam gedanklich ab und beschloss, nach einer neuen Schlafzimmerlampe zu gucken. Ihre war nämlich letztens zu Bruch gegangen, weshalb sie dringend einen Ersatz benötigte.

Doch dann kam ihr zum Glück der Zufall zu Hilfe. Auf der Seite des Online-Möbel-Shops

wurde nämlich eine Werbeanzeige eingeblendet, die Sara nur registrierte, weil sie nicht sofort den Button für die Beleuchtung fand.

Das Wort „Möbelmesse“ setzte sich allerdings gleich in ihrem Kopf fest. Zuerst verstand sie selbst gar nicht, warum ihr Gehirn darauf angesprungen war, denn sie hatte keinesfalls vor, sich neu auszustatten.

Allerdings dauerte es nur Sekundenbruchteile, bis der Blitz der Erkenntnis sie durchzog. Natürlich konnte der Besuch einer solchen Messe gut geeignet sein, dass Erik sich Anregungen für seine Tischlerarbeiten holte.

Sofort versuchte Sara weitere Informationen über die Messe einzuholen und schon nach wenigen Minuten breitete sich ein Grinsen auf ihrem Gesicht aus.

Es war nicht nur so, dass die Möbelmesse am nächsten Wochenende in Berlin stattfinden würde. Hinzu kam noch die Ankündigung, dass sich die Aussteller in einer Halle besonders den Massivholzmöbeln und Möbelunikaten widmen würden.

Sara nahm an, dass man dort bestimmt auch Exponate kleinerer Tischlereien bewundern konnte. Erik wäre begeistert, sich diese anzusehen und vielleicht sogar mit einigen Ausstellern zu fachsimpeln.

Ja, sie war sich jetzt sicher, die richtige Unternehmung für ihr zweites Date gefunden zu haben. Sie selbst hätte ganz sicher ebenfalls ihren Spaß, wenn sie sich die Möbel anschauten.

Als sie am späten Nachmittag bei Erik durchklingelte, sie wollte ihm natürlich nicht nur ihre Idee verkünden, sondern auch hören, wie es ihm jetzt ging, war sie schrecklich aufgeregt.

Wie würde Erik ihre Idee finden? Konnte er sich vorstellen, mit ihr nach Berlin zu fahren? Oder wäre er von ihrem Vorschlag womöglich gar nicht so angetan, wie sie hoffte?

„Was macht der Zahn?“, fragte sie jedoch zunächst einmal, bevor sie auf das andere Thema überdenken wollte.

„Ich habe eine Wurzelbehandlung hinter mir“, meinte er ein wenig erschöpft. „Das Sprechen macht immer noch keinen wirklichen Spaß, aber die Schmerzen lassen mit jeder Stunde nach.“

„Da bin ich aber froh.“

„Der Tipp mit Frau Meyer war klasse, sie hatte wirklich ganz sanfte Hände.“

Sara lachte. „Ja, ich glaube, sie gibt sich immer große Mühe, ihre Patienten nicht unnötig zu quälen.“

„Mir geht es morgen bestimmt wieder richtig gut.“

„Das ist super. Dann kann ich davon ausgehen, dass du am Wochenende so fit bist, dass wir etwas unternehmen können?“

„Bestimmt.“

„Gut, stell dir vor, wir könnten die Möbelmesse besuchen.“ Schnell sprudelte Sara alle Informationen hervor. „Wir müssten allerdings am Sonntag fahren, denn da habe ich meinen freien Abend und wir bräuchten uns nicht zu beeilen, wieder nach Hause zu kommen.“

„Das hört sich phantastisch an“, rief Erik begeistert. „Ich wollte dort schon immer mal hin, habe es aber noch nie geschafft. Bist du dir denn sicher, dass du die Messe nicht vielleicht öde finden wirst?“

„Auf gar keinen Fall werde ich mich langweilen. Ich finde es total spannend, mir anzuschauen, was es an Möbeln so alles gibt, auch wenn ich natürlich nicht mit den Augen einer Fachfrau darauf schauen werde.“

„Dann ist der Ausflug gebongt“, versprach Erik.

Sara war nach dem Telefonat so glücklich, dass sie die ganze Welt hätte umarmen können. Sie freute sich sehr darauf, einen ganzen Tag mit Erik zu verbringen.

Bestimmt würde es sehr viel Spaß machen, gemeinsam mit ihm das Messegelände zu erkunden. Sie würden viel Zeit zum Reden haben und sich noch besser kennen lernen können.

Am anderen Tag beschloss Sara, ihre Mutter ganz spontan zu besuchen und ihr nun endlich von Erik zu berichten. Geheimnisse hatte sie vor ihr nämlich keine und nun war es an der Zeit, ihr die guten Neuigkeiten mitzuteilen.

Es war nicht ungewöhnlich, dass Sara einfach so bei ihrer Mutter hereinschneite, ohne sich vorher anzukündigen, trotzdem freute sich diese über den unerwarteten Besuch.

„Schön, dass du dich blicken lässt. Da kannst du mir gleich beim Abernten der Johannisbeeren helfen.“

„Willst du Marmelade kochen?“

„Maria isst sie doch so gerne.“

„Dass du dir den Aufwand Jahr für Jahr antust!“ Sara schüttelte den Kopf.

„Was soll man mit Johannisbeeren denn sonst groß anfangen? Im Kuchen sind sie nicht besonders lecker und sie pur zu verzehren, ist keine gute Idee. Ein paar kann man ja mal naschen, das ist aber auch schon alles.“

„Also schön, pflücken wir sie eben.“

Während sie die roten Trauben in eine Schüssel warfen, erzählte Sara, dass sie am Sonntag nach Berlin fahren würde.

„Was willst du denn auf einer Möbelmesse?“, fragte ihre Mutter verdutzt.

„Tja“, grinste Sara. „Das ist eine lange Geschichte.“

„Dann habt ihr euch ein paar Mal gesehen und du hast das nicht erwähnt?“ Saras Mutter wischte sich den Saft, der ihr von der Hand tropfte, sie hatte leider in eine angematschte Bierre gegriffen, mit einem Taschentuch ab.

„Wir sind uns zwar öfter begegnet, hatten aber erst ein richtiges Date“, stellte Sara klar. „Und ich wollte dir nicht irgendwelche Hoffnungen machen. Du weißt, dass die meisten Bekanntschaften schon nach einem einzigen Treffen enden.“

„Mit dem Anwalt und dir war es nicht so“, freute sich ihre Mutter.

„Nein, trotzdem solltest du nicht gleich die Hochzeitsglocken läuten hören.“

„Aber die Daumen drücken.“

Sara lächelte. „Meinetwegen.“

„Weißt du denn schon, was du anziehen wirst, wenn ihr nach Berlin fahrt?“

„Keine Ahnung, irgendwas Praktisches, denke ich.“

„Wenn ich das wieder höre, du musst dich hübsch machen, etwas Schickes anziehen und dich schminken, die Männer stehen darauf.“

„Du liebe Güte, ich habe nicht vor, mich anders zu geben, als ich bin. Vielleicht lege ich ein bisschen Lidschatten auf und nutze ausnahmsweise auch die Wimperntusche, aber mehr wird da bestimmt nicht stattfinden.“

Saras Mutter verdrehte nur die Augen. Warum sah ihre Tochter nicht ein, dass es nicht schaden konnte, der Natur ein wenig nachzuhelfen, wenn man einen Mann einfangen wollte?

## 11

Sara war ganz schön aufgeregt, als sie zu Erik ins Auto stieg. Da hatten sie sich nun schon etliche Male gesehen und sehr regelmäßig miteinander telefoniert und trotzdem war sie nervös.

Sie hatte den Rat ihrer Mutter beherzigt und heute etwas mehr Augenmerk auf ihr Erscheinungsbild gelegt. Zwar hatte sie sich nicht dazu durchringen können, einen Rock anzuziehen, aber dafür war die Jeans im Schrank geblieben und sie hatte sich für eine Stoffhose entschieden. Die war eigentlich eher unauffällig, ihre blaue Farbe passte jedoch ideal zum geometrischen Muster ihrer recht bunt gehaltenen Bluse.

Beim Schminken war Sara vorsichtig gewesen. Zum einen hatte sie da nach all den Jahren noch immer nicht so viel Übung, weil sie weitge-

hend auf Lippenstift und Makeup verzichtete. Zum anderen konnte es leicht nach hinten losgehen, wenn man Mascara oder Eyeliner zu intensiv benutzte. Dann sah man schnell wie ein leichtes Mädchen aus und das wollte Sara ja nun auf keinen Fall erreichen.

Sie hatte also einen dezenten blauen Lidsschatten aufgetragen und war mit dem Eyeliner und der Mascara sparsam umgegangen. Außerdem hatte sie einen Hauch Rouge aufgelegt.

Die weißgoldenen Ohrstecker und eine schlichte Kette mit einem ovalen Anhänger komplettierten ihr Erscheinungsbild. Sie hoffte nur, dass sie sich für einen Messebesuch nicht zu sehr herausgeputzt hatte.

Erik strahlte über das ganze Gesicht, als Sara auf dem Beifahrersitz Platz genommen hatte. „Gut siehst du aus“, meinte er sofort, nachdem er einen genaueren Blick auf sie geworfen hatte.

Sara lächelte. Also hatte sich die Mühe, die sie sich gegeben hatte, doch ausgezahlt. „Danke, du aber auch.“ Das stimmte. Erik trug ein dunkelgrünes Hemd zu einer weißen Sommerhose. Beides stand ihm ganz ausgezeichnet.

„Dann also auf ins Getümmel.“ Erik ließ den Motor an und schon brausten sie los.

„Es wird bestimmt ziemlich viel los sein in Berlin.“

„Die Straßen dort sind eigentlich immer voll“, stimmte Erik Sara zu. „Aber wenn wir Glück haben, geraten wir wenigstens nicht in einen richtigen Stau.“

„Ich habe zu Hause den Verkehrsfunk gehört und da haben sie nichts Negatives gesagt.“

„Ja, nur entsteht so ein Stau meistens ganz schnell, wenn es einen Unfall gab. Und ehe die im Radio davon Nachricht haben, hat man keine Chance mehr, die Stelle irgendwie zu umfahren.“

„Hoffen wir also einfach das Beste.“

„Das Wetter ist toll, wir haben etwas Interessantes vor und außerdem verbringen wir Zeit miteinander“, freute sich Erik.

„Ich habe den Sonntag auch mit ganzem Herzen herbeigesehnt.“

Die Messe betraten die beiden dann sogar schon händchenhaltend. Für Sara fühlte sich das beinahe so an, als wären sie schon monatelang ein Paar.

„Ich hoffe nur, dass du hier wirklich etwas zu sehen bekommst, was dich interessiert.“ Erik runzelte leicht die Stirn.

Sara lachte. „Mach dir doch deshalb keine Gedanken. Wir gehen dahin, wo du hin willst. Tu dir bloß keinen Zwang an.“

„Dann würde ich mir am liebsten zuerst die Nussbaummöbel anschauen.“

„Klingt nach einem tollen Plan.“

Während sie den entsprechenden Stand aufsuchten, ließ sich Erik darüber aus, wie schade er es fand, dass heutzutage kaum noch Massivholzmöbel hergestellt wurden.

„Es ist doch dusselig, dass sich die Furniere nach einigen Jahren von den Platten ablösen. Wie sieht das denn aus?“

„Ja, damit habe ich auch schlechte Erfahrungen gemacht.“

„Bei den billigen Regalen und Schränken, die du kriegst, hast du manchmal schon die ersten abgeplatzten Stellen, bevor du sie überhaupt richtig zusammengeschaubt hast.“

„Ich denke, für die meisten Leute ist der Möbelkauf eine Frage des Geldes. Wer legt schon mehr als fünftausend Euro für einen Schrank hin, wenn er ihn für achthundert Euro haben kann?“

Erik nickte. „Natürlich ist das ein schlagendes Argument. Aber so ein Massivholzschränk ist für die Ewigkeit gebaut. Wenn du so ein Teil besitzt, brauchst du nie wieder einen neuen Schrank zu kaufen.“

Sara zuckte mit den Schultern. „Die meisten Leute wollen sich nach einer gewissen Zeit sowieso mal verändern. Früher hat man seinen Hausstand am Anfang der Ehe erworben und für

den Rest des Lebens behalten, aber die Zeiten sind vorbei.“

„Trotzdem finde ich es schade, dass man im Sortiment der Möbelhäuser so wenig Massivholzmöbel findet. Man muss schon ganz schön auf die Suche gehen, um in dem Bereich etwas zu entdecken.“

Die Nussbaummöbel hatten viel Charme, fand Sara. Der Farbton des schimmernden Holzes gefiel ihr ausnehmend gut. Bewundernd strich sie über die glatte Oberfläche eines Nachtschränkchens.

„Ja, für diese Stücke könnte ich mich durchaus erwärmen“, sagte sie zu sich.

Erik hatte bereits ein Gespräch mit einem der Aussteller über die Verarbeitung des Nussbaumholzes begonnen. Diese Holzart schien ihn tatsächlich zu faszinieren.

Sara schlenderte gemächlich von einem Stück zum nächsten. Leider waren keine Preise an den Möbeln zu finden. Aber es ging hier auf der Messe ja auch nur darum, seine Möbel zu präsentieren und Anschauungsobjekte zu zeigen. Wer sich für die Preise interessierte, konnte sich einen Katalog oder zumindest eine Übersicht mitnehmen.

Die meisten Leute, die hier herumschlenderten, hatten wohl auch nicht vor, sofort etwas zu

erwerben, sondern suchten nur Anregungen bzw. wollten sich ansehen, was alles so auf dem Markt war.

Nach einer Weile kam Erik wieder zu Sara. Seine Augen leuchteten. „Wir können weiter. Tut mir leid, dass du auf mich warten musstest.“

„Alles okay, ich habe mich umgesehen.“

„Ich muss mich demnächst unbedingt mal am Nussbaum versuchen. Die Maserung ist so wunderschön.“

„Gefällt mir auch sehr gut“, gestand Sara.

„Das Holz ist nicht gerade billig, also darf ich mir nicht allzu viele Schnitzer erlauben, aber das Tischlern ist ja nur ein Hobby für mich, ich muss es mit der Perfektion auch nicht übertreiben.“

Sara beugte sich zu ihm hinüber und gab ihm einen sanften Kuss auf die Wange. „Mir gefällt deine Begeisterung.“

Erik drückte kräftig ihre Hand. „Und es gibt noch so viel zu sehen.“

Ein paar Stände weiter entdeckte Sara einen traumhaften Schaukelstuhl. „Darf man sich da mal reinsetzen, was meinst du?“, fragte sie Erik unsicher.

„Klar, du musst doch ausprobieren, wie er sich bewegt.“

Also nahm Sara vorsichtig darin Platz und begann, langsam auf und ab zu schaukeln. Dann wurde sie schneller.

„Und? Wie fühlt sich das an?“

„Klasse. Daran könnte ich mich gewöhnen. Du darfst dich demnächst gern statt an einem Regal oder Schrank an einem Schaukelstuhl austoben.“

„Ich weiß nicht, ob meine Fähigkeiten dafür reichen“, zweifelte Erik. „Aber wenn du einen Schaukelstuhl so toll findest, kann ich dir ja vielleicht irgendwann einen kaufen und schenken.“

Sara schüttelte den Kopf. „Der ist viel zu teuer.“

Erik grinste. „Es käme natürlich auf den Anlass an.“

„Wie meinst du das?“ Als Sara begriff, worauf er hinauswollte, errötete sie leicht. „Ich wüsste ja sowieso nicht, wo ich ihn hinstellen sollte. Er nimmt schon einiges an Platz weg.“

„Möglicherweise ziehst du irgendwann in eine andere, eine größere Wohnung. Wenn du wirklich von einem Schaukelstuhl träumst, dann wirst du sicher einen bekommen“, versprach Erik.

Obwohl Sara am liebsten einfach in dem Stuhl sitzen geblieben wäre, zogen sie wenig später weiter, denn es gab noch so viel zu sehen.

„Allmählich verstehe ich deine Begeisterung für Möbel. Es ist wirklich ein Unterschied, ob du echtes Holz oder nur Furnier vor dir hast.“

„Manche Furniere sind zwar derart gut, dass man den Unterschied auf den ersten Blick gar nicht erkennt, aber sobald man etwas genauer hinschaut, sieht man natürlich, welches Möbelstück wirklich aus komplettem Holz gebaut wurde.“

Sara nickte. „Ich habe bis jetzt viel gelernt.“ Dann schmiegte sie sich eng an Erik, während sie weitergingen.

## 12

Nach den vier Stunden, die sie in den Messehallen verbracht hatten, taten Sara ganz schön die Füße weh. Das langsame Herumlaufen ging außerdem ziemlich auf den Rücken. Sie war deshalb froh, als Erik vorschlug, noch das Steakhouse aufzusuchen, das sich neben den Messehallen befand, um sich dort auszuruhen und etwas zu trinken, bevor sie den Heimweg antraten.

Außerdem hatten die beiden bis auf einen kleinen Snack noch gar nichts gegessen, weil sie mehr mit dem Bewundern der Möbel als mit dem Stillen ihres Hungers beschäftigt gewesen waren.

„Dieser Besuch war wirklich eine interessante Erfahrung für mich“, ließ Sara die letzten Stunden noch einmal Revue passieren.

„Du hast gut durchgehalten.“

„Ich wollte ja auch, dass du so viel wie möglich zu sehen bekommst.“

„Die meisten meiner bisherigen Freundinnen hätte nicht die Bohne interessiert, was es auf so einer Möbelmesse zu sehen gibt.“

„Ich finde, wenn man einen anderen Menschen richtig kennen lernen will, muss man sich doch auch für seine Leidenschaften interessieren, selbst man dann feststellt, dass man sie nicht teilt.“

„Mir ist ja klar, dass du jetzt nicht auch mit dem Tischlern anfangen willst, aber ich finde es schön, dass du nun vielleicht noch besser verstehst, warum mir so viel daran liegt.“

Sara nickte. „Ich denke, das tue ich.“

„Du bist wirklich eine ganz wunderbare Frau.“ Erik sah ihr tief in die Augen.

Sara senkte für einige Sekunden verlegen ihren Blick. „Das hat noch niemand zu mir gesagt.“

„Dann müssen die Männer, mit denen du früher ausgegangen bist, ziemlich dumm gewesen sein.“

„Zumindest war niemand dabei, mit dem ich mir hätte vorstellen können, für immer zusammen zu sein.“

„Mit mir aber schon?“ Der Schalk stand in seinen Augen.

Sara lächelte. „Du weißt doch, dass es noch viel zu früh ist, um diese Frage beantworten zu können.“

„Manche Leute kennen sich nur ein paar Tage und heiraten“, wandte Erik ein.

„Ob das so eine gute Idee ist?“

„Wahrscheinlich nicht“, gab er zu. „Jetzt mal im Ernst, ich finde es schon wichtig, dass man sich richtig gründlich kennen lernt, bevor man so eine weitreichende Entscheidung trifft. Allerdings gibt es wahrscheinlich immer noch Facetten, die man erst nach vielen Ehejahren am Partner entdeckt.“

„Es ist auch nicht verkehrt, wenn man selbst nach einer längeren Beziehungszeit hin und wieder etwas Neues über seinen Geliebten herausfindet. Solange es keine bösen Überraschungen sind, finde ich das sogar prima.“

„Nein, aber den grundlegenden Charakter sollte man kennen, wenn man den Bund fürs Leben schließt.“

Sara nickte. „Schön, dass du das so siehst.“

„Ich habe wirklich ein riesengroßes Loch in meinem Magen, das habe ich vorhin gar nicht gemerkt.“ Erik strich sich über seinen Bauch, während er die Karte studierte.

„Eigentlich wollte ich nur einen Salat oder so etwas essen, aber das große Angebot an Steaks

ist wirklich verführerisch.“ Sara runzelte die Stirn. „Ob ich heute doch lieber richtig über die Strenge schlagen sollte?“

„Warum denn nicht?“, schmunzelte Erik. „Wenn ich dich schon zum Essen einlade, dann solltest du es auch genießen.“

„Das Filetsteak klingt sehr verlockend. Und dazu noch eine Ofenkartoffel und geröstete Zwiebeln.“ Sara seufzte.

„Wie ich sehe, hast du dich schon entschieden!“, freute sich Erik, der für gutes Essen ziemlich viel übrig hatte.

„Ins Steakhouse komme ich nicht allzu oft und ich muss auch nicht immer Fleisch haben, aber natürlich genieße ich es sehr, mal etwas Besonderes zu essen.“

„Kannst du kochen?“, wollte Erik wissen.

„Ja, schon. So für den Hausgebrauch. Aber für mich allein lohnt es sich selten, mich stundenlang an den Herd zu stellen. Deshalb bereite ich mir meistens einfache Gerichte zu, Bratkartoffeln, Auflauf, Pasta.“

„Ich muss leider zugeben, dass ich ebenfalls kein Meisterkoch bin. Aber Schnitzel kann ich braten wie kein Zweiter.“

Als der Kellner ihnen den Wein gebracht hatte, stießen sie auf den schönen Tag an.

„Auf dich und dein tolles Hobby.“

„Auf meine inspirierende Begleitung.“

Mit Komplimenten war Erik wirklich nicht sparsam. So einen Mann hatte Sara tatsächlich noch nie kennen gelernt.

„Wie geht es deinem Bruder? Hat er mal wieder irgendwelchen Blödsinn angestellt?“

Erik hatte schon so einige Episoden wiedergegeben und verdrehte jetzt nur die Augen. „Ich wünschte, Aaron würde irgendwann vernünftiger werden. Stell dir vor, er hat doch tatsächlich blaugemacht und ist dabei erwischt worden.“

Sara bekam große Augen. „Der traut sich was.“

„Wenn er sich so dämlich anstellt, hat er die Abmahnung verdient. Sich krankzumelden und dann shoppen zu gehen, ist schon ein Hammer.“

„Das hat er getan?“

„Weiß der Himmel, was er sich dabei gedacht hat.“ Erik schüttelte den Kopf. „Ihm fällt auch immer irgendein neuer Blödsinn ein.“

„Hoffentlich hat er daraus gelernt, seinen Job will er ja bestimmt nicht verlieren.“

„Da bin ich mir gar nicht so sicher“, brummelte er. „Manchmal denke ich, mit solchen Aktionen legt er es geradezu drauf an.“

„Was macht er denn so Schreckliches, dass er es das nicht aushält?“

„Er ist im Einzelhandel tätig und arbeitet momentan in einem Supermarkt.“

„Mein Job wäre das auch nicht. Das Verkaufen würde mir Spaß machen, aber die Waren in die Regale räumen, die schweren Paletten durch die Gegend fahren, diese Tätigkeiten nerven bestimmt ganz schön.“

„Er hat sich ja dafür entschieden, Verkäufer zu werden. Gut, vielleicht hatte er als Arbeitsort etwas anderes im Auge als einen Supermarkt. Und er ist wirklich gut im Kontakt mit den Kunden, da kann man nicht meckern. Aber du magst schon recht habe, diese Routineaufgaben stören ihn vermutlich extrem.“

„Wenn du recht hast, dann schmeißt er seinen Job tatsächlich bald hin.“

Erik runzelte die Stirn. „Alles, bloß das nicht.“

„Man hat es als großer Bruder manchmal wirklich nicht leicht, was?“

„Ich weiß, ich sollte nicht so eine große Verantwortung für ihn empfinden. Immerhin ist er mittlerweile zweiundzwanzig Jahre alt und da muss er selbst wissen, was er tut.“

Sara verstand, was Erik meinte. Sie fand es trotzdem sehr lieb, dass er sich so rührend um Aaron kümmerte. „Du kannst eben nicht aus deiner Haut.“

Die Steaks, die ihnen wenig später serviert wurden, waren ganz ausgezeichnet. Während des

Essens verstummte ihre Unterhaltung ein wenig, weil sie sich alle beide auf die köstliche Mahlzeit konzentrierten. Das Fleisch war butterweich und so eine leckere Ofenkartoffel hatten sie noch nie gegessen.

„Dieses Lokal sollte man sich unbedingt merken“, konstatierte Sara, als sie sich satt und zufrieden zurücklehnte.

„Ist ein Geheimtipp.“ Erik trank einen großen Schluck Wasser, denn sein Steak war ordentlich gepfeffert gewesen.

Sara blitzte ihn übermütig an. „Die Portion war zwar riesig, aber ich könnte mir vorstellen, ausnahmsweise sogar noch ein Dessert zu schaffen, vorausgesetzt, wir legen eine etwa zehnmünütige Verdauungspause ein, bevor wir bestellen.“

Erik freute sich sehr darüber, denn das bedeutete, dass er hier noch etwas länger mit Sara in dieser romantischen Atmosphäre zusammensitzen konnte.

Der Nachtisch bestand aus zwei großen Kugeln Eis mit Sahne und einigen Schokosplittern.

„Schmeckt gut, fällt aber deutlich gegen das Hauptgericht ab.“ Sara leckte ihren Löffel ganz genießerisch ab.

„Die werden abgepacktes Eis kaufen, vermutete ich, da ist nichts selbstgemacht.“

„Was soll's? Alles in allem war das Essen phantastisch“, freute sich Sara.

„Dann sollten wir bald mal wieder essen gehen, vielleicht finden wir ja ein gutes Restaurant in unserer Nähe.“

## 13

Zwei Wochen später war aus Sara und Erik endgültig ein Paar geworden. Sie hatten inzwischen noch zwei weitere Dates gehabt und es verging kein Tag, an dem sie sich nicht wenigstens kurz sahen oder ausgiebig miteinander telefonierten.

Bisher hatten sie sich jedoch nur geküsst und intensiv miteinander geschmust. Doch es war jetzt nur noch eine Frage der Zeit, wann sie endlich darüber hinausgingen.

Sara fieberte dem ersten Mal mit Erik sehr entgegen, denn sich mit einem Mann auf eine derart innige, intime Ebene zu begeben, war immer ein großer Schritt. Nach jedem weiteren Date, das erfolgen würde, könnte es jetzt so weit sein, die Spannung lag zum Greifen nah.

Heute Abend waren sie gemeinsam zur Geburtstagsfeier von Lisa eingeladen und sie hatten im Vorfeld beschlossen, dass Erik bei Sara übernachten würde, wenn sie nach Hause gingen. Dann konnte alles geschehen.

Entsprechend nervös war Sara, obwohl die eigentliche Feier sicher unkompliziert verlaufen und Spaß bringen würde. Irgendwie musste sie sich immer wieder fragen, ob Erik und sie in der Nacht tatsächlich zum ersten Mal miteinander im Bett landen würden.

Erik war innerlich ebenfalls nicht vollkommen ruhig und ausgeglichen. Das hatte aber weniger damit zu tun, dass er sich andauernd ausmalte, was später noch alles geschehen konnte.

Nein, er war nur unsicher, was ihn bei Lisa erwartete. Er kannte Saras Freundin quasi nur vom Sehen und aus deren Freundeskreis hatte er noch niemanden kennen gelernt.

„Lisas Freunde sind doch sicher sehr nett, oder?“, fragte er Sara. Ein paar Informationen vorab konnten nicht schaden.

Die sah ihn überrascht an. „Klar, warum fragst du?“

„Ach, nur so. Es ist immer ein bisschen komisch, wenn man irgendwo hinkommt, wo sich alle kennen und man selbst sich fremd und wie ein Eindringling fühlt.“

Sara lachte. „Das ist nicht dein Ernst! Du bist schüchtern?“

Erik verzog den Mund. „Das nun nicht gerade, aber es ist einfach ein besseres Gefühl, wenn man zu einer Party geht und weiß, dass man da sympathische Leute trifft, mit denen man sich prima unterhalten kann.“

„Da brauchst du dir keine Sorgen zu machen.“ Sara wollte Erik gern die Angst nehmen, sich heute Abend einsam zu fühlen. „Sieh mal, Lisas Freunde sind letztlich auch mehr oder weniger meine Freunde. Wir verkehren also quasi in den gleichen Kreisen. Und du wirst dir sicherlich vorstellen können, dass ich mich nur mit sehr netten Leuten umgebe.“

Erik nickte. „Dann kannst du mich ja mit ihnen bekanntmachen.“

„Natürlich tue ich das. Ich werde dir außerdem in der ersten halben Stunde bestimmt nicht von der Seite weichen. Du wirst also nicht allein in einer Ecke stehen müssen.“

„Das Geschenk durch die Gegend zu schleppen, macht keinen großen Spaß“, schimpfte Sara, als sie sich zu Fuß auf den Weg zu Lisas Geburtstagsfeier gemacht hatten. Sie hatten kein Auto nehmen wollen, denn dann hätte einer von ihnen nichts trinken können oder der Wagen hätte bei Lisa stehen bleiben müssen.

„Gib es mir, du musst es nicht die ganze Zeit tragen“, bot Erik an.

„Geht schon. Es ist ja nicht besonders schwer, nur ein bisschen sperrig.“

„Verrätst du mir wenigstens, was da drin steckt? Ich verstehe ja, dass du das Geschenk von uns beiden allein besorgen wolltest, aber ich wüsste trotzdem gern, was es ist.“

Sara bekam sofort ein schlechtes Gewissen. „Ich wollte dich nicht vom Geschenkekauf ausschließen, ich dachte mir nur, dir liegt nicht so viel daran, dich darum zu kümmern.“

„Im Grunde mag ich es auch nicht so gern, Geschenke zu kaufen. Ich weiß nie, was ich nehmen soll. Vor allem bei meinen Eltern gerät es jedes Mal zum Krampf, irgendetwas Hübsches zu erstehen. Die beiden haben echt alles, was man sich so vorstellen kann.“

„Manchmal hat man wirklich keine einzige Idee, womit man dem anderen eine Freude machen kann.“ Sara kannte diese Situation. „Aber bei Lisa war es zum Glück einfach, sie ist ja auch meine beste Freundin, da weiß ich immer, worüber sie sich freuen könnte.“

„Und dann gibst du ein paar Euro mehr aus.“

„Das kommt darauf an. Wir sind uns einig, dass es hier nicht darum geht, einen gewissen Betrag auszugeben. Wenn ich mit einer selbst gebastelten Papierschlange anrücken würde, weil

die für Lisa eine ganz besondere Bedeutung hätte, wäre auch dieses Geschenk vollkommen akzeptabel.“

„Ich verstehe. Dann ist eure Freundschaft wirklich etwa ganz Besonderes. Verrätst du mir nun endlich, was in dem Karton ist?“

Sara grinste schelmisch. „Und was, wenn nicht?“

„Dann verrate ich dir demnächst auch keines meiner kleinen Geheimnisse mehr.“

Sara prustete los. „Als ob du Geheimnisse vor mir hättest.“ Es stimmte, noch bei keinem Mann hatte sie bisher das Gefühl gehabt, dass er derart offen und ehrlich zu ihr gewesen war. Und sie glaubte nicht, dass sie sich in Erik täuschte.

„Man kann nie wissen“, erklärte Erik dennoch, aber beide wussten, dass er nur Spaß machte.

„Also schön, ich kann dich ja nicht ausschließen, wenn das Geschenk von uns beiden kommt. Lisa wollte unbedingt eine große Salatschüssel haben.“

Erik sah Sara verdutzt an. „Was? Sie bekommt bloß einen profanen Küchengegenstand?“

„Nicht nur irgendeinen. Sie hatte seit Monaten ein Auge darauf geworfen. Diese Schüssel ist wirklich schick. Blau und Grün gehen ineinander über und im Material schimmern einige Blasen.“

Wenn du diese Schüssel auf einen Tisch stellst, hast du automatisch eine tolle Dekoration.“

Erik nickte nur hilflos dazu. Er würde nie verstehen, warum Frauen sich so für Alltagsgegenstände begeistern konnten.

Die Party fand im Garten von Lisas Eltern statt. Er war nämlich so, dass Lisas Eltern ein großes Einfamilienhaus besaßen, das über eine Einliegerwohnung verfügte.

Lisa und Micha wohnten seit einigen Jahren darin und da sich das junge Paar mit dem alten Paar ganz ausgezeichnet verstand, hatte es bisher keine Pläne gegeben, das Arrangement irgendwann zu ändern.

Einen Garten mit benutzen zu können, war natürlich ein riesengroßer Vorteil, denn wenn man im Sommer Geburtstag hatte, bot es sich schließlich an, im Freien zu feiern.

Sara hätte ihre eigene Party zwar bestimmt auch im Garten ihrer Mutter ausrichten können, wenn sie das denn gewollt hätte. Da sie jedoch im März Geburtstag hatte, kam das ohnehin nicht in Frage.

Als Sara und Erik an der Gartenpforte ankamen, sie würden gar nicht erst am Hauseingang klingeln, hörten sie schon laute Stimmen und

Gelächter. Offenbar waren die Gäste in bester Laune.

„Am besten wird's wohl sein, wir suchen zuerst das Geburtstagskind, um zu gratulieren“, schlug Sara vor.

„Einverstanden“, murmelte Erik, der gespannt darauf war, wie viele Menschen überhaupt zu der Party gekommen waren.

Die meisten Gäste tummelten sich auf der Terrasse, nur wenige wanderten im Garten umher. Sara und Erik wurden sofort überschwänglich begrüßt, Saras Taktik ging allerdings nicht auf, denn Lisa war kurz im Haus verschwunden, um irgendetwas zu holen.

Daher kümmerte sich ihr Vater darum, dass sie mit einem Getränk versorgt wurden. „Lisa ist bestimmt gleich wieder da, ihr wollt doch sicherlich ein Bier oder ein Gläschen Sekt trinken?“

Sara war sich nicht sicher, ob der Sekt sie nicht gleich umhauen würde, denn es war immer noch heiß, obwohl die Abendstunden bereits begonnen hatten. Doch sie konnte ihr Glas ja gemächlich leeren und musste es nicht hinunterstürzen. Sie war also mit dem Sekt einverstanden. Erik hingegen wollte lieber ein Pils haben und ließ sich von Lisas Vater eins zapfen.

Anschließend machten Sara und Erik die Runde und Sara gab sich Mühe, dem Mann an

ihrer Seite alle Gäste vorzustellen, damit er einen Überblick bekam, mit wem er es heute Abend zu tun haben würde.

## 14

Während die Gäste darauf warteten, dass das Buffet eröffnet würde, die Salate und das Brot standen schon parat, jetzt fehlte nur noch das Gegrillte, unterhielten sich Lisa, Sara und noch zwei weitere Freundinnen über Saras neuen Freund.

„Erik ist ein wirklich gutaussehender Mann“, schwärmte Patricia.

„Und so charmant“, fand Viola.

„Anfangs dachten wir ja, er sei bestimmt viel zu eingebildet, um sich in eine Frau mit eher durchschnittlichem Aussehen zu verlieben, aber er hat uns eines Besseren belehrt“, erklärte Lisa.

Sara seufzte. „Ich weiß immer noch nicht, was er an mir findet. Und ich kann nicht glauben, dass er mich wirklich liebt.“

„Warum denn nicht? Du siehst vielleicht nicht wie ein Model aus, aber hübsch bist du trotzdem“, protestierte Patricia. „Und davon mal abgesehen, ist das sowieso nicht so wichtig wie gute Charaktereigenschaften. Und da hat Erik mit dir ja wohl das große Los gezogen.“

„Genau. Du bist klug und witzig und hast das Herz auf dem rechten Fleck“, lobte Viola.

Sara wurde ganz rot. „Hört bloß auf, mich in den höchsten Tönen zu loben.“

„Wenn's doch aber stimmt.“ Lisa grinste.

„Und das mit Erik und dir scheint auch wunderbar zu funktionieren oder habt ihr euch schon gestritten?“ Viola war wie immer sehr neugierig und wollte Details wissen.

„Nein, Streit hat es bisher nicht gegeben. Wir sind ja erst noch dabei, den anderen kennen zu lernen und ich glaube, das wird auch eine ganze Weile dauern. Außerdem schweben wir auf der sprichwörtlichen rosa Wolke, können also noch gar keine Fehler am anderen entdecken.“

„Die erste Zeit, wenn man so schrecklich doll verliebt ist, dass nichts anderes auf der Welt noch irgendeine Bedeutung hat, ist immer am schönsten. Anfangs glaubt man stets, dass man die große Liebe gefunden hat, bis man dann doch wieder enttäuscht und eines Besseren belehrt wird.“ Patricia hatte gerade erst eine un-schöne Trennung hinter sich gebracht.

„Irgendwann wirst auch du Glück haben und einen Typen treffen, mit dem alles stimmt“, tröstete Viola sie.

„Das hoffe ich, aber im Moment genieße ich mein Singledasein. Es hat ja was für sich, wenn man ganz allein bestimmen kann, was man wann machen will. Auf niemanden Rücksicht nehmen zu müssen, ist ein gutes Gefühl.“

„Trotzdem ist es auf Dauer schöner, wenn man jemanden an seiner Seite hat, mit dem man gemeinsam durchs Leben gehen kann, selbst wenn man sich dann in manchen Dingen einschränken muss.“ Lisa sah liebevoll zu ihrem Micha hinüber, der am Grill zu tun hatte.

„Wie sieht es denn bei euch aus?“, wollte Patricia wissen, der Lisas Blick nicht entgangen war. „Habt ihr nun endlich angefangen darüber nachzudenken, euch trauen zu lassen?“

„Nein, haben wir nicht. Irgendwann wird der richtige Zeitpunkt schon kommen.“

„Ich weiß echt nicht, worauf ihr noch wartet.“ Viola schüttelte den Kopf. „Heiratet und dann macht ein Baby, damit wir endlich mal was Kleines zum Knuddeln bekommen.“

„Bekomm selbst eins“, antwortete Lisa lachend. „Dein Thoralf möchte doch irgendwann eine große Familie haben, hast du gesagt. Vielleicht solltet ihr dann loslegen.“

„Thoralf ist eben leider nur nicht so scharf aufs Heiraten, Kinder hin oder her. Und ich dagegen möchte keine unehelichen Kinder in die Welt setzen, tut mir leid, aber so ist meine Einstellung.“

„Wenn ihr euch da nicht einigen könnt, wird das nie was mit der Familie“, foppte Patricia sie.

„Na, seid doch ehrlich. Guckt euch nur Janice an. Vier Kinder von vier Männern und dann ist sie trotzdem allein.“

„Hast du Angst, dass Thoralf dich irgendwann verlässt und du eine alleinerziehende Mutter sein wirst?“, hakte Sara nach.

Viola seufzte. „Eine Ehe schützt einen im Grunde ja auch nicht davor, verlassen zu werden. Es ist heutzutage so leicht, sich scheiden zu lassen. Vielleicht ist es vollkommen verkehrt, in dieser Institution einen sicheren Hafen zu erwarten.“

„Thoralf und du, ihr werdet euch schon irgendwann einigen. Möglicherweise springst du ja letztlich über deinen Schatten und gründest die Familie mit ihm, die er sich wünscht. Und das ohne amtlichen Trauschein.“ Lisa wünschte ihrer Freundin wirklich alles Gute.

Erik hatte sich inzwischen zu einigen Männern gesellt, die um den Grill herumstanden und die üblichen Kommentare vom Stapel ließen.

Jeder hatte einen Rat oder Tipp, wie man das Fleisch schneller gar bekäme, obwohl man sich auf den Kopf stellen und veranstalten konnte, was man wollte, denn das Fleisch brauchte nun mal eine gewisse Zeit, Tricks hin oder her.

„Ich finde ja immer, mit den Briketts ist man besser dran als mit der Kohle“, erklärte Thoralf gerade in einem sehr belehrenden Ton. „Man braucht zwar länger, bis die richtige Glut da ist. Aber wenn man die hat, geht das eigentliche Grillen ratzfatz.“

„Das ist bei Holzkohle nicht viel anders“, widersprach Falk, ein langjähriger Freund von Micha. „Die brennt nur schneller durch. Meiner Meinung nach richtet es sich also nach der Menge, ob du Kohle oder Briketts benutzen solltest. Willst du größere Mengen brutzeln und immer noch mal wieder nachlegen, musst du Briketts nehmen.“

Erik hörte sich das alles an, blieb aber stumm, denn er hatte viele Jahre in der Stadt gelebt und eine Wohnung ohne Balkon gehabt. Er hatte also nie die Möglichkeit gehabt, selbst zu grillen und es daher auch nie getan. Auf diesem Gebiet hatte er keinerlei Erfahrung.

Micha bemerkte, dass Erik stumm blieb und wollte ihn gern in das Gespräch miteinbeziehen. „Da scheiden sich die Geister. Es gibt sogar Leute, die ziehen Gas- oder Elektrogrills vor.“

„Das geht ja nun gar nicht“, warf Thoralf ein.

„Warum? Mein Schwager hat einen Gasgrill und das Fleisch wird darauf wirklich zart.“ Micha verstand nicht, warum Thoralf so dogmatisch einen Kohlegrill vorzog. Er selbst grillte zwar auch lieber mit Briketts, war jedoch tolerant und wenn manche Menschen aus irgendwelchen Gründen lieber mit Gas oder elektrisch grillten, sollten sie das eben tun.

„Aber der Geschmack.“ Thoralf verzog das Gesicht. „Das Fleisch bekommt nur mit Briketts dieses ganz spezielle Aroma.“

Erik hatte noch immer nichts gesagt, weshalb Micha einen zweiten Versuch startete und ihn direkt ansprach. „Und wofür kannst du dich begeistern? Magst du Holzkohlegrills?“

Erik runzelte die Stirn. „Ich muss gestehen, dass ich das gar nicht beurteilen kann. Grillen war für mich bisher nie ein Thema.“

„Was?“ Thoralf fielen fast die Augen aus dem Kopf. „Grillen ist was total Essentielles, so wie Essen und Schlafen.“

Micha lachte. „Für Thoralf allerdings schon.“

„Wenn man in der Großstadt in einer Mietwohnung ohne Balkon lebt und kein einziger Freund einen Garten hat, gibt es wenig Möglichkeiten, sich grilltechnisch auszutoben.“

„Aber du besitzt doch einen Grill, oder?“ Thoralf klang noch immer fassungslos.

„Natürlich nicht“, vermutete Micha. „Was soll er denn damit anfangen, wenn er ihn nicht benutzen kann?“

„Dann ist er wirklich ein armes Schwein.“ Thoralf bedauerte Erik zutiefst.

„Bisher ging es ohne Grill auch ganz gut“, meinte der jedoch augenzwinkernd.

„Das war das richtige Wort. Bisher.“ Micha drehte gekonnt zwei Steaks um. „Jetzt steht dir doch nichts mehr im Wege, du kannst also deine Leidenschaft fürs Grillen entdecken und bestimmt schon bald mit Thoralf fachsimpeln.“

„Na ja, 'ne Wohnung mit Balkon habe ich jetzt, fehlt nur noch der Grill.“

„Da ist natürlich ein Holzkohlegrill unpraktisch, aber für den Anfang tut's vielleicht ein Elektrogrill.“

Erik zuckte mit den Schultern. „Mal sehen, ich denk drüber nach.“

Als gegen neun Uhr die kurz gemähte Rasenfläche in eine provisorische Tanzfläche umfunktioniert wurde, hatte Erik mit den Männern bereits Freundschaft geschlossen.

Jetzt wollte er jedoch Sara in seine Arme nehmen und nicht mit den Männern die verschiedensten Themen durchdiskutieren. Er wollte sich sanft im Takt der Musik mit ihr wiegen und ihren Körper ganz nah an seinem fühlen.

Es würde herrlich sein, im Gleichklang miteinander zu sein und den Rhythmus der Musik zu spüren. Und außerdem würde er sie ganz für sich allein haben und mit keinem anderen Menschen teilen müssen.

## 15

Sara erwachte am Morgen mit einem leichten Kater. Das letzte Glas Wein hätte sie wohl besser stehen lassen sollen. Aber die Stimmung war so wunderbar unbeschwert gewesen, dass sie nicht lange darüber nachgedacht hatte, ob sie nicht lieber vernünftig sein und etwas Alkoholfreies trinken sollte.

In Eriks Armen zu liegen und zu tanzen, bis ihr die Füße weh taten, hatte ihr großen Spaß gemacht. Sie hatte es genossen, seine liebevollen Blicke zu spüren und das Streicheln ihres Rückens durch seine Hände zu fühlen.

Erik war ein ausgezeichneter Tänzer und allem Anschein nach gehörte er zu den Männern, die man nicht erst stundenlang bitten musste, wenn man das Tanzparkett erobern wollte.

Sie hatten während des Tanzens auch gar nicht so viel gesprochen, sondern sich einfach den Bewegungen hingeeben. Sie lauschten der Musik und sahen sich tief in die Augen.

Als sie in Saras Wohnung angekommen waren, gingen sie ganz selbstverständlich beide ins Schlafzimmer. Es war vollkommen klar, was passieren würde. Und obwohl sie einen leichten Schwips hatten, war das, was dann folgte, wunderschön gewesen.

Sara dachte verträumt an die zärtlichen Berührungen Eriks. Sie hatten sich sanft, aber auch leidenschaftlich geliebt und waren miteinander verschmolzen.

Jetzt hörte Sara Erik in der Küche rumoren und nahm an, dass er ihnen ein Frühstück zubereitete. Obwohl sie keinen großen Hunger hatte, stand sie auf, denn gegen eine Tasse Kaffee hatte sie überhaupt nichts einzuwenden.

„Na, ausgeschlafen?“, fragte Erik, als er Saras verstrubbelten Haarschopf entdeckte.

„Kann ich nicht sagen.“ Sie gähnte. „Dazu sind wir viel zu spät ins Bett gekommen.“

„Und haben dann noch so viele andere Dinge als Schlafen getan“, grinste er.

Sara wurde rot. „Ich fand's wunderschön.“

Erik kam zu ihr hinüber und nahm sie in seine Arme. „Es war sogar traumhaft schön mit dir.“

Sara reckte sich ein Stück nach oben und gab ihm einen liebevollen Kuss.

Erik schob sie von sich. „Lass uns jetzt bloß nicht wieder mit dem Küssen anfangen, dann kann ich dir nicht widerstehen und die Eier verbrennen.“

„Du hast Spiegeleier gemacht?“

„Gegen einen Kater hilft ein deftiges Frühstück am allerbesten.“

„So schlecht geht es mir eigentlich nicht, aber etwas Kopfschmerzen und ein flaes Gefühl im Magen habe ich schon.“

„Siehst du, dagegen helfen die Eier.“

„Wie lange brauchst du denn noch? Schaffe ich es vorher unter die Dusche?“

Erik nickte. „Geh nur. Ich denke in zehn Minuten ist alles für unser Frühstück startklar.“

Sara fühlte sich gleich besser, nachdem sie sich kurz dem prasselnden Wasser ausgesetzt hatte. Sie schlüpfte in eine dünne Baumwollhose und griff nach einem besonders legeren und bequemen T-Shirt.

Erik und sie würden heute relaxen, das stand fest. Sie würde zwar am Abend zur Arbeit müs-

sen, aber bis dahin hatte sie frei und konnte sich ausruhen.

Während des Frühstücks überlegten sie, was sie denn an diesem herrlichen Sonntag unternehmen wollten.

„Ich dachte eigentlich, wir würden uns den lieben langen Tag auf die Couch legen und schmuse“, meinte Sara. Ihr stand nicht der Sinn nach irgendwelchen schweißtreibenden Aktivitäten.

„Nicht, dass ich nicht gern mit dir kuscheln würde, aber das Wetter ist so toll, blauer Himmel und den ganzen Tag Sonnenschein, warum sollten wir in der Bude hocken?“

„Weil ich so faul bin und zu nichts Lust habe.“

„Das Gefühl kenne ich.“ Erik rieb sich die Nasenspitze, während er nachdachte.

Sara fand diese Geste niedlich. Wenn er versuchte, sich zu konzentrieren, gingen seine Finger automatisch in Richtung Nase. Sie selbst fing eher an, eine Haarsträhne zu zwirbeln.

„Wie heiß soll es denn heute werden?“, wollte er wissen.

„Keine Ahnung. Aber bestimmt mindestens so wie gestern.“

Eriks Augen begannen zu leuchten. „Das wäre doch dann eigentlich ein guter Tag, um zum Baden zu fahren. Ich wollte schon lange mal zum Untersee und dort in die kühlen Fluten tauchen.“

Sara überlegte. Wollte sie wirklich mit Erik dort hin? Bestimmt wäre die Badestelle am See an einem Tag wie diesem völlig überfüllt. Und schwitzende Menschenmassen um sich herum ertragen zu müssen, war keine besonders angenehme Vorstellung.

„Da werden unglaublich viele Leute herumspringen“, wandte sie ein.

„Gibt es denn noch einen anderen See in der Nähe, der nicht so gut besucht ist?“

„Den Lankensee. Der ist allerdings nicht besonders sauber. Vor drei Jahren habe ich mir dort einen fiesen Ausschlag geholt. Von daher würde ich von einem Bad darin auf jeden Fall abraten.“

„Bleibt also nur der Untersee.“

Sara biss sich auf die Unterlippe. Offenbar wollte Erik wirklich gern schwimmen gehen. Es würde ja bestimmt auch herrlich sein, sich im Wasser abzukühlen und mit großen Schwimmgütern den See zu durchpflügen.

„Du möchtest da tatsächlich hin, was?“

„Wenn du gar keine Lust darauf hast, lassen wir das“, bot er an.

„Nein, nein, ist schon okay. Ich muss nur meinen inneren Schweinehund überwinden.“

Erik freute sich, dass Sara sich doch für das Badenfahren hatte erwärmen können. „Wir werden uns einen richtig entspannten Tag machen, fast so wie im Urlaub. Wir können uns einen Picknickkorb packen und eine bequeme Decke mitnehmen.“

„Siehst du, da geht es schon los. Wir müssen an einen Haufen Kram denken. Die Sonnenmilch nicht vergessen, vorsichtshalber das Mückenspray einstecken. Wenn man im Schatten liegt, kannst du den Viechern sonst nämlich nicht entkommen. Vermutlich möchtest du auch noch einen Ball oder ein Buch mitnehmen.“

„Ich sehe schon, an dir ist eine sehr gute Event-Planerin verlorengegangen.“ Er grinste verschmitzt.

„Mach dich nur über mich lustig.“

„Ist doch kein Ding, die paar Sachen zusammenzusuchen. Ich kümmere mich darum, wenn du mir nur vielleicht einen Korb oder eine Tasche geben könntest? Du gehst einfach bloß deinen Bikini oder Badeanzug holen.“

Sara trank ihren Kaffee in einem Zug aus. „Und Handtücher natürlich.“

Als sie wieder zurück in die Küche kam, sie hatte mindestens fünfzehn Minuten gebraucht, um sich entscheiden zu können, in welchem ihrer drei Bikinis ihre Figur am besten zur Geltung kommen würde, hatte Erik das schmutzige Geschirr und die Lebensmittel vom Frühstück bereits weggeräumt. Der Korb, den Sara ihm gegeben hatte, sah auch gut gefüllt aus.

Ihr fielen die Augen aus dem Kopf, als sie hinein gelinst hatte. „Wer soll das denn alles essen?“

„Du weißt doch, Schwimmen macht hungrig.“

„Ich plansche nur so ein bisschen vor mich hin, da verbrauche ich kaum Kalorien und muss meinen Puffer nicht gleich so sehr auffüllen.“

„Warte es ab, ich schätze, du wirst nachher bestimmt zulangen.“ Erik stellte noch zwei Flaschen Sprudelwasser neben den Korb. „So, das dürfte reichen.“

„Lass uns etwas Geld mitnehmen. Am Untersee gibt es einen kleinen Kiosk. Falls dir später der Sinn nach Limonade oder einem Eis steht.“

„Ja, ein Eis wäre in der Hitze nicht zu verachten“, nickte Erik. „Bevor wir zum See können, müssen wir allerdings noch in meiner Bude vorbei und meine Badehose holen.“

„Warum? Du kannst dich doch im Adamskostüm in die Fluten stürzen“, neckte sie ihn.

„Und aller Welt meinen wohlgeformten Hintern präsentieren?“

„Klar, du wärst wirklich ein Hingucker.“

„Nein, lieber nicht. Der Anblick ganz bestimmter Körperteile ist nur einer einzigen Person in meinem Leben gestattet.“

Bei dem Blick, mit dem Erik sie ansah, wurde Sara ganz heiß. Es war doch eine verdammt gute Idee, zum See zu fahren, um sich abzukühlen.

## 16

Am See angekommen mussten sich die beiden erst einmal orientieren. Sara hatte mit ihrer Vermutung, die Badestelle sei gut besucht, vollkommen recht gehabt.

„Ein Plätzchen im Schatten zu finden, scheint ein Ding der Unmöglichkeit zu sein“, meinte sie, als sie ihre Blicke über die Liegeplätze hatte schweifen lassen.

„Vielleicht haben wir doch noch eine Chance, komm mir einfach nach.“ Erik steuerte auf drei große Eichen zu.

Sara folgte ihm und freute sich darauf, sich endlich aus den Klamotten schälen und ins Wasser springen zu können. Es war jetzt schon unerträglich heiß und dabei hatten sie noch nicht einmal Mittag.

Erik schaffte es tatsächlich, eine Lücke im schattigen Bereich auszumachen. Sie legten ihre Decke dort hin und stellten ihren Korb ab.

„Wollen wir uns gleich abkühlen oder möchtest du noch warten?“, fragte Sara.

„Gehen wir erst eine Runde schwimmen und lassen uns dann gemütlich auf unserer Decke nieder.“

Um bis zum Ufer des Sees zu kommen, mussten sie praktisch Slalom laufen. Aber nach wenigen Minuten waren sie schließlich am Wasser angekommen.

Sara hielt probeweise ihren großen Zeh hinein und zog ihn zufrieden wieder zurück. „Zum Glück ist das Wasser warm genug. Die letzten heißen Tage haben die Temperatur ordentlich ansteigen lassen. Unter achtzehn, neunzehn Grad wage ich mich nämlich nicht hinein.“

„Das Wasser ist wirklich lauwarm“, bestätigte Erik, der eine Hand hineingehalten hatte. „Da wird es vielleicht schon schwierig werden, sich richtig zu erfrischen.“

„Es ist bestimmt nur am Rand so warm, wenn wir ein Stück rausschwimmen, wird es sicher kühler werden.“

„Dann los.“ Erik sah Sara mit einem auffordernden Blick an, sodass diese mit langsamen Schritten in den See hineinging.

Er wartete nicht darauf, bis sie komplett untergetaucht war, sondern hechtete gleich hinein und begann zu schwimmen.

„Nicht so schnell, ich komme nicht hinterher“, rief sie ihm lachend zu.

„Ich warte ja auf dich.“

Sara schwamm langsam und gemächlich auf ihn zu. „Wir müssen jetzt aber keine olympische Medaille holen, oder?“

„Na, etwas schneller könntest du schon werden, ich schlafe ja sonst beim Schwimmen ein“, lachte er.

Sie fanden dann jedoch ein Tempo, mit dem sie alle beide zufrieden waren.

„Schaffst du es bis ans andere Ufer?“, wollte Erik wissen, nachdem sie etwa den halben See durchquert hatten.

„Ja, wenn du nicht schneller wirst, kann ich gut mithalten.“

Also nahmen sie die zweite Hälfte in Angriff.

Als sie schließlich auch den Rückweg bewältigt hatten, spürte Sara aber doch ihre Arm- und Beinmuskeln ganz schön. „Noch so einen Gewalttritt machen wir nachher nicht, okay?“

„Nein, du musst jedoch zugeben, es war schön, mal eine längere Strecke zu schwimmen.“

„Das war sogar super“, gab Sara zu. Gleich darauf verdüsterte sich ihr Blick. „Oh nein.“

„Was ist denn?“, wollte Erik wissen.

„Die vier Frauen da drüben.“

Eriks Blick ging in Richtung des Strands.

„Blöde Tussen“, presste Sara zwischen ihren Zähnen hervor.

„Wir müssen ja nicht mit denen reden.“

Dieser Plan ging jedoch nicht auf, denn just in dem Moment, da Erik und Sara das Wasser verließen, hatten Clara, Mila, Susan und Carolin entschieden, schwimmen zu gehen.

„Wen haben wir denn da?“, rief Clara sofort, als sie Sara entdeckt hatte.

„Sag bloß, du hast einen neuen Freund?“, fragte Mila. Ihr gehässiger Ton war nicht zu überhören gewesen.

„Ich schätze, du musst ein paar Pfunde loswerden, wenn du neben ihm eine gute Figur machen möchtest.“ Clara schnalzte mit der Zunge.

„Das fand ich gerade ziemlich unverschämt“, antwortete Erik. Er hatte jetzt begriffen, warum Sara ein gequältes Gesicht gezogen hatte, als sie die Frauen am Strand erblickte.

„Ich bin immer sehr direkt und spreche aus, was ich denke.“ Clara kicherte gekünstelt. „Aber Sara kann damit umgehen, wir kennen uns schließlich schon ein Leben lang.“

Sara war bis dahin stumm geblieben. „Ich bin nicht der Meinung, dass ich klapperdürr durch die Gegend rennen muss. Aber wenn ich mir dich so angucke, ist mir klar, dass wir da anderer Ansicht sind. Komm, Erik, ich möchte mich abtrocknen.“

Mit diesen Worten ließ sie die anderen stehen und bahnte sich ihren Weg durch die Menschenmassen.

„Sind die immer so fies drauf?“, erkundigte sich Erik, sobald sie außer Hörweite waren.

„Das gerade eben war noch harmlos. Du glaubst nicht, was sie sonst alles so für gemeine Sachen sagen können.“

„Dann solltest du ihnen besser aus dem Weg gehen.“

Sara lachte verbittert. „In einer Kleinstadt wie Schommersbach ist es so gut wie unmöglich, diese Weiber immer zu meiden. Man läuft sich nun mal über den Weg. Und wenn sie beschließen, in die Bar zu kommen, kann ich erst recht nichts dagegen unternehmen.“

„Es nützt vermutlich nichts, denen mal richtig die Meinung zu sagen?“

„Erik, diese Frauen haben schon als kleine Mädchen andere Menschen terrorisiert. Glaubst du, die hören jetzt damit auf, nur weil ich versuche, ein ernstes Wort mit ihnen zu reden?“

„Beruhige dich doch wieder“, bat Erik. „Lass dir von ihnen nicht den schönen Tag verderben.“

„Ist schon gut“, brummelte Sara. „Mit mir ist alles in Ordnung.“

Während sie faul und zufrieden auf der Decke lagen und Erik zärtlich Saras Oberarme streichelte, gelang es ihr tatsächlich, Clara und ihre Freundinnen zu vergessen.

„Du solltest damit aufhören, in mir prickelt schon alles. Und dann dauert es nicht mehr lange, bis ich über dich herfalle“, flüsterte sie ihm leise zu.

Er riss die Augen weit auf. „Etwa hier am Strand vor allen Leuten? Du bist ja eine ganz Schlimme.“

„Wenn ich mich nicht mehr beherrschen kann, was bleibt mir dann übrig.“ Sara kicherte.

Erik zog seine Hände zurück. „Ich kann mir das auch für heute Abend aufheben.“

Saras Gesicht verdüsterte sich. „Ich muss doch arbeiten, schon vergessen?“

„Ja, deine Arbeitszeiten sind ein wenig ätzend, das muss ich zugeben.“

„Wenn man Single ist, macht es einem nicht so viel aus, wenn man die Abende und manchmal auch die halben Nächte nicht zu Hause verbringen kann. Mit einem Partner ändert sich na-

türlich alles.“ Sie hauchte Erik einen zarten Kuss auf den Mund.

„Hast du mal darüber nachgedacht, dir einen anderen Job zu suchen?“

Sara seufzte. „Ab und zu, aber nie so richtig ernsthaft. Ich weiß nicht richtig, wofür mein Herz schlägt.“

„Würdest du denn gern in der Gastronomie bleiben? Dann wird es schwierig, bessere Arbeitszeiten zu finden.“

„Man könnte in einem Café arbeiten, das nur tagsüber auf hat“, überlegte Sara. „Leider gibt es keins in Schommersbach.“

„Und wenn du nun selbst ein solches eröffnetest?“, schlug Erik vor.

„Himmel, das wäre ein Riesenprojekt. Ich weiß nicht, ob ich mir das zutraue.“

Sanft strich Erik Sara ein Haarsträhne aus dem Gesicht. „Es könnte sich lohnen, da mal intensiver drüber nachzudenken.“

Sara lächelte ihn an. „Wir würden die Abende gemeinsam verbringen.“

„Stimmt genau.“

Sara legte sich auf den Rücken und schaute den Wolken nach, die langsam über den Himmel ihre Bahnen zogen. Dann machte sie die Augen zu und begann von einem kleinen Café zu träumen.

## 17

Erik war inzwischen andauernd bei Sara. Er schlief sogar in ihrer Wohnung, wenn sie arbeitete, damit sie kein leeres Bett vorfand, wenn sie nach Hause kam.

Es wurde nun wirklich langsam Zeit, dass Sara Erik ihrer Mutter vorstellte. Diese hatte nämlich schon angefangen zu drängeln, was sie sonst nicht so schnell tat, selbst wenn sie die Neugier plagte. Erik hatte auch überhaupt nichts dagegen, Saras Mutter kennen zu lernen. Immerhin waren sie nun schon seit einer ganzen Weile zusammen und sehr ineinander verliebt.

Also hatte Saras Mutter die beiden zum Sonntagskaffee eingeladen. Und weil es sich anbot, waren Maria und deren Mann zu Besuch gekommen und würden ebenfalls dabei sein.

„So viel Familie auf einen Schlag“, meinte Sara mitfühlend zu Erik. „Hoffentlich wird es dir nicht zu viel, gleich mehrere Leute aus meiner Sippschaft zu treffen.“

Er lachte. „Dann habe ich es mit einem Aufwasch hinter mir.“

„Na ja, ich kann dich beruhigen, ganz so schrecklich wird es nicht werden. Meine Mutter und meine Schwester werden dich zwar mit ihren Fragen löchern, darauf musst du dich einstellen, aber sie werden dich nicht foltern, wenn du ihnen irgendwelche Dinge erzählst, die ihnen nicht gefallen.“

„Sie haben dich lieb und wollen eben, dass es dir gut geht. Deshalb möchten sie gern herausbekommen, ob ich ein guter Mann bin bzw. ob ich gut genug für dich bin. Dagegen ist nichts einzuwenden.“

„Ich bin sehr froh, dass du dafür Verständnis hast. Nicht alle Männer würden das so gelassen sehen.“

„Wenn deine Verwandten nur halb so sympathisch und nett sind wie du, werde ich mich bestimmt sehr gut mit ihnen verstehen.“

Saras Mutter war guter Dinge. Zum einen hatte sie heute endlich einmal wieder beide Töchter bei sich zum Kaffeetrinken. Das kam gar nicht mehr so häufig vor.

Zum anderen war sie überglücklich dass Sara endlich mit einem Mann zusammen war. Nach ihrer letzten Beziehung war sie nämlich so verletzt gewesen, dass sie allen Ernstes behauptet hatte, sie würde sich niemals mehr auf einen Kerl einlassen. Zum Teufel mit der Liebe, hatte sie gesagt und sich schmollend für mehrere Monate in ihrer Wohnung verkrochen.

Zwar war diese Phase irgendwann beendet gewesen, Sara war nun einmal ein fröhlicher Mensch und konnte ihre depressive Stimmung im Grunde gar nicht lange durchhalten, eine neue Beziehung war jedoch nicht in Sicht gewesen. Und wenn sie mal einen netten Mann getroffen hatte, war sie nicht mehr so offen und unbefangen wie früher auf ihn zugegangen, sondern hatte ihn nur vorsichtig beäugt und nicht gewagt, mit ihm zu reden.

Insofern war dieser Erik ein Geschenk des Himmels. Auch wenn Saras Mutter ihn bisher nicht persönlich gesehen hatte, waren einige Informationen an ihr Ohr gedrungen, die sie sehr optimistisch stimmten.

Kein Schommersbacher hatte ihr bisher irgendetwas Negatives über diesen Mann berichten können, was darauf hoffen ließ, dass er keine Leichen in seinem Keller zu liegen hatte und auch sonst ein ganz umgänglicher Typ war.

Saras Mutter hatte lange überlegt, welchen Kuchen sie für den besonderen Anlass backen sollte. Es war schade, dass sie nicht wusste, welchen Kuchen Erik gern aß. Das hätte es leichter gemacht, ihm eine Freude zu machen und ihn zu verwöhnen.

Hoffentlich gehörte er nicht zu den Männern, die überhaupt nicht gern Kuchen, Torten und Plätzchen aßen. Leider gab es solche Exemplare, die lieber ein Würstchen oder Schinkenbrot wählten und Süßes konsequent stehen ließen.

Saras Mutter dachte sich aber, dass ihre Tochter sie in einem solchen Fall bestimmt vorgewarnt hätte. Es war schließlich ganz klar, dass es im Hause Hellmann Kuchen geben würde, wenn sie zum Sonntagskaffee einlud.

Letztendlich waren es dann eine Zitronen-Biskuit-Rolle und eine Erdbeertorte geworden. Bei den heißen Temperaturen, die sie im Moment hatten, wäre es sicherlich angenehm, etwas Frisches zu essen.

Als Saras Mutter Erik schließlich begrüßte, war sie sehr von seiner Erscheinung angetan. Ihre Tochter hatte zwar erzählt, dass ihr neuer Freund ausgesprochen attraktiv sei, aber dieses Urteil war ja wegen ihrer starken Verliebtheit möglicherweise getrübt gewesen.

Doch Erik sah tatsächlich so gut aus, dass sein Konterfei sogar auf dem Cover einer Modezeitung hätte abgebildet sein können. Seine ebenmäßigen und dennoch markanten Gesichtszüge ließen einen starken Charakter erahnen.

Doch keine Sekunde lang kam man auf den Gedanken, er könne womöglich arrogant sein, denn seine Augen leuchteten warm und sein Lächeln war so gewinnend, dass man ihn gleich in sein Herz schloss.

Sara hatte Erik gleich mit Maria und ihrem Mann bekannt gemacht und als die anfänglichen Formalitäten erledigt gewesen waren, setzten sich alle erleichtert an den Kaffeetisch.

„Kann ich dir eine Tasse Kaffee eingießen?“, fragte Maria, die ebenso neugierig auf den Freund ihrer Schwester war wie ihre Mutter.

„Gern.“ Erik fand, dass alle drei Hellmann-Frauen sich unheimlich ähnlich sahen und so konnte er eine ganz gute Vorstellung gewinnen, wie seine Sara in einigen Jahren bzw. Jahrzehnten aussehen würde.

„Wo habt ihr euch überhaupt kennen gelernt?“, wollte Maria wissen, denn bisher war Sara sehr zurückhaltend mit irgendwelchen wichtigen Informationen gewesen.

„Das erste Mal gesehen haben wir uns in der Bar“, erklärte Sara.

„Das stimmt.“ Erik nickte. „Allerdings haben wir da noch nicht miteinander gesprochen.“

„Nein, an dem Abend hat Lisa an dem Tisch bedient, an dem er und sein Bruder gesessen hatten.“

„Aber der Zufall wollte es so, dass Sara kurz darauf im Supermarkt ein kleines Missgeschick passierte und ich ihr zu Hilfe eilen konnte.“ Ein leichtes Lächeln glitt über Eriks Gesicht, wenn er an diesen Moment dachte.

„Missgeschick?“ Marias Mann wollte es nun genauer wissen.

„Ach“, winkte Sara ab, „nichts Dramatisches. Mein Portemonnaie rutschte mir aus der Hand und das Geld verteilte sich hinter dem Kassenbereich.“

„Ja, manchmal ist der Zufall ganz hilfreich“, freute sich die Mutter.

„Dein Bruder lebt auch in Schommersbach?“, erkundigte sich Maria.

„Nein, er war nur zu Besuch hier. Wir wollten an dem Abend ausgehen und landeten in der Bar.“

„Und du hast dich inzwischen gut eingelebt?“

Erik griff nach Saras Hand. „Sehr gut. Sara macht es mir leicht, mich hier wohl zu fühlen.“

„Sie kennt das Kleinstadtleben genau.“ Maria seufzte. „Schommersbach ist leider tiefste Provinz.“

„Es kann nicht jeder in der Großstadt leben“, meinte Sara dazu. „Und so schlecht haben wir es gar nicht. Wir genießen die wunderschöne Natur rund herum. Und alle meine Freundinnen leben hier. Ich käme niemals auf den Gedanken wegzuziehen.“

„Außer vielleicht für die Liebe.“ Marias Mann nahm seine Frau in Schutz, die vor ein paar Jahren seinetwegen aus Schommersbach weggezogen war.

„Du hast ja recht, man kann auch in Schommersbach gut leben“, räumte Maria ein. „Allerdings genieße ich es sehr, mehr Kultur zu erleben. Bei uns ist andauernd etwas los, ein Event jagt das nächste.“

Sara wusste, dass ihre Schwester glücklich war, wo sie wohnte. Deshalb nahm sie ihr nicht übel, dass sie jetzt weit entfernt von ihr und ihrer Mutter lebte.

Als die Frauen sich in die Küche zurückgezogen hatten, um dort aufzuräumen und in Ruhe über Erik sprechen zu können, gingen die beiden Männer in den Garten.

Marias Mann war der Meinung, dass sie hier ungestörter miteinander reden konnten. „Das Kreuzverhör hast du fürs Erste überstanden.“

Erik lachte. „Mir war vollkommen klar, was mich heute erwartet.“

„Glaub ja nicht, dass sie das mit mir damals nicht auch so gemacht haben.“

Erik rollte mit den Augen. „So sind sie eben, die Frauen. Sie können nicht aus ihrer Haut.“

## 18

Die Männer blieben gar nicht so lange allein im Garten. Offenbar war das Auswertungsgespräch in der Küche viel kürzer ausgefallen als erwartet. Sara kam also auf Erik zu und fragte ihn, ob sie ihm den Garten zeigen könne.

Der war ganz froh, einen Moment allein mit Sara verbringen zu können. Marias Mann hatte ihn zwar in Ruhe gelassen, doch sobald seine Frau und deren Mutter wieder auf der Bildfläche erscheinen würden, ginge die Fragestunde vermutlich weiter.

Erik stimmte Saras Vorschlag daher gern zu und ließ sich von ihr zunächst zu einem alten Kirschbaum führen, der wahrscheinlich sehr alt war, denn seine Äste waren bereits sehr knorrig.

„Der müsste längst raus“, erklärte Sara ihm. „Aber unser Herz hängt daran und er spendet uns immer noch Schatten, wenn wir im Sommer auf dem Rasen sitzen.“

„Die Kirschernte fällt vermutlich nicht mehr so reichlich aus, was?“

Sara schüttelte den Kopf. „Nein, da ist nicht mehr viel zu holen.“

Dann gingen sie zu den Himbeeren hinüber und Sara ermunterte Erik, davon zu naschen, so wie sie es selbst auch tat.

„Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal Himbeeren gegessen habe. Da muss ich noch ein Kind gewesen sein.“

„Zugegeben, eine größere Menge zu pflücken ist mühsam. Aber wenn man sich ein paar Früchte in den Mund stecken kann, da man gerade an den Sträuchern vorbeikommt, sind Himbeeren eine sehr leckere Angelegenheit.“

„Ich weiß noch, dass wir als Kinder immer nach Maden darin gesucht haben.“

„Unsere Früchte kannst du ohne Bedenken essen“, kicherte Sara.

Erik war sich nicht sicher, ob sich nicht auch hier in die eine oder andere Beere eine Made verirrt hatte, aber er widerstand tapfer dem Drang nachzusehen, bevor er sich zwei weitere Früchte in den Mund stopfte. Lecker waren sie ja.

„Und nun zeige ich dir meine Blumen, ja?“  
Sara war in ihrem Element und hüpfte vor Begeisterung überschwänglich den Weg entlang. Erik folgte ihr und amüsierte sich ein wenig darüber.

„Sie sind ein schönes Paar“, meinte in diesem Moment Maria zufrieden zu ihrer Mutter, denn sie waren nun ebenfalls hinaus in den Garten gekommen.

„Das sind sie. Er macht einen sehr guten Eindruck.“

Maria nickte. „Ich habe eigentlich nichts gefunden, was mir an ihm missfallen hätte. Vielleicht habe ich wegen seines überdurchschnittlich guten Aussehens einige Bedenken, aber sonst gibt es da keine Fehler, die mir aufgefallen wären.“

„Für sein Aussehen kann er ja nichts.“

„Das ist mir klar. Ich hoffe nur, dass er Sara nicht den Laufpass gibt, sobald eine wahre Schönheit seinen Weg kreuzt.“

„Warum sollte er das tun, wenn er mit ihr glücklich ist?“

„Weil es für manche Menschen sehr wichtig ist, dass der Partner mindestens ebenso attraktiv ist wie man selbst.“

„Sara ist doch aber eine hübsche Frau“, wandte ihre Mutter ein.

„Mag sein, trotzdem würde sie niemand für einen Modeljob buchen, was bei Erik anders aussieht.“

„Wir können wohl nur das Beste hoffen.“

„Wenn wir ihn richtig einschätzen, dann wird unsere Kleine bestimmt glücklich mit ihm werden.“

„Ich wünsche ihr das so sehr.“

„Na, ich doch auch. Lange genug hat sie auf so einen tollen Mann warten müssen.“

Erik ließ sich allmählich von Saras Begeisterung anstecken. „Die Blumen sehen wirklich phantastisch aus. Man merkt, dass hier eine Könnerin am Werk ist, die sie mit einem grünen Daumen und viel Liebe pflegt.“

„Meine Mutter trägt auch einiges dazu bei. Das geht ja nicht anders, denn ich kann mich um die Pflanzen natürlich nicht täglich kümmern.“

„Eines Tages wird das anders sein, wenn du in deinem eigenen Haus wohnst und deinen eigenen Garten hast.“

Sara sah ihn skeptisch an. „Ich werde nie genug Eigenkapital aufbringen, um mir ein Haus leisten zu können.“

„Mit einem Partner, der gut verdient, vielleicht schon.“

Sara sah ihn gequält an. „Natürlich möchte ich mich zu gern in meinem eigenen Garten aus-

toben können. Aber ich werde mir das auf keinen Fall finanzieren lassen, selbst wenn ich den Mann über alles liebe, der mir das ermöglichen will.“

„Warum nicht?“

„Weil ich dabei kein gutes Gefühl hätte. Ich muss mindestens einen Teil dazu beitragen können, damit könnte ich mich arrangieren.“

Erik nahm sie in seine Arme und küsste sie. „Kommt Zeit, kommt Rat.“

„Ich habe ja immer noch den Garten meiner Mutter und kann her kommen, wann immer ich das will.“

„Genau.“ Erik strich ihr zärtlich über die Wange. „Aber du darfst von einem eigenen Heim träumen.“

„Sie haben sich gerade geküsst“, raunte Maria ihre Mutter zu.

Die hatte nämlich ein paar Getränke aus der Küche geholt und das leider nicht mitbekommen.

„Dann sind sie schon sehr vertraut miteinander.“

„Natürlich sind sie das, er wohnt praktisch bei ihr, hat sie doch vorhin erzählt.“

„Du meinst, wir können uns demnächst auf ein größeres Ereignis vorbereiten?“ Erst jetzt begriff die Mutter, wie sehr Sara Erik liebte.

Maria schüttelte lachend den Kopf. „Du bist unverbesserlich, weißt du?“

„Warum lachst du? Wenn Sara und Erik schon zusammen wohnen, obwohl sie sich erst ein paar Wochen kennen, könnte es sein, dass es bis zu dem Antrag nicht mehr besonders lange dauert.“

„Ich schätze Erik zwar als einen Mann ein, der weiß, was er will, aber ob er sich gleich fest binden will, wage ich zu bezweifeln.“

„Wenn er sie wirklich liebt, warum denn nicht?“

„Weil die Ehe heutzutage für die meisten Menschen gar nicht mehr so wichtig ist. Sara hat auch nie mit großen, leuchtenden Augen darüber gesprochen, dass sie eines Tages heiraten möchte.“

„Deine Schwester ist manchmal nicht leicht zu durchschauen. Dass sie eine eventuelle Hochzeit kaum thematisiert, heißt noch lange nicht, dass sie nicht doch insgeheim davon träumt.“

„Ihr ist ein liebevoller Partner wichtig. Ein amtlicher Schein interessiert sie weniger.“ Maria war sich ihrer Sache da sicher.

Ihre Mutter seufzte. „Selbst wenn du recht hast, Sara könnte sich die Sache schnell anders überlegen, wenn sie den richtigen Mann zum Heiraten gefunden hat. Und Erik scheint mir ein geeigneter Kandidat dafür zu sein.“

„Selbst wenn das so ist, lassen sich die beiden bestimmt Zeit. Ich denke also nicht, dass du in diesem Jahr noch eine große Feier ausrichten musst.“

## 19

Sara wollte Erik heute überraschen und hatte zwei Salate mit Hähnchenbruststreifen gekauft, mit denen sie zur Mittagspause zu ihm gehen wollte.

Vielleicht konnten sie von seiner Kanzlei aus zum Stadtpark gehen und dort in Ruhe essen und sich unterhalten. So wäre es möglich, sich tagsüber noch zu sehen.

Wenn Erik von seiner Arbeit zu ihr nach Hause kam, was sie meistens schon dabei aufzubrechen. Da war dann keine Zeit mehr, die sie miteinander verbringen konnten. Und die wenigen Abende, an denen sie frei hatte, waren selten und kostbar.

Möglicherweise wollte Erik auch lieber in der Kanzlei mit ihr essen. Es war heute schließlich

sehr heiß geworden und die Räume der Kanzlei waren klimatisiert. Doch auf jeden Fall würden sie sich sehen, miteinander reden und lachen. Und das war das Wichtigste für Sara.

Sie kam kurz vor eins in der Kanzlei an. Erik würde sicherlich gleich seine Arbeit beenden. Die Mittagspause würde dann von eins bis zwei dauern.

Sara nickte Marlies am Empfang nur kurz zu. Mittlerweile war sie schon öfter hier gewesen und musste nicht mehr jedes Mal erklären, was sie denn überhaupt wollte.

Direkt vor Eriks Büro standen zwei Stühle, sodass sie nicht bei ihm hineinplatzen musste, sondern ganz entspannt warten konnte. Vermutlich hatte er noch einen Mandanten zu einem Gespräch da. Er würde damit jedoch sicher gleich fertig sein.

Sara hörte eine Stimme aus Eriks Büro und kurz darauf Gelächter. Sie wunderte sich ein bisschen darüber. Die meisten Mandanten, die Erik betreute, waren wegen eines Problems hier. Rechtsstreitigkeiten waren nicht besonders lustig.

Niemand, der zum Beispiel geschieden werden wollte, war so guter Laune, dass er lauthals lachte. Was also ging da in Eriks Büro vor sich? Hatte er einfach nur privat jemanden zum Plaudern bei sich und arbeitete gar nicht?

Sara lauschte angestrengt, konnte jedoch nicht verstehen, was gesagt wurde. Sie war allerdings in der Lage, eine der beiden Stimmen eindeutig als Frauenstimme zu identifizieren.

Gleich darauf ertönte wieder dröhnendes Gelächter, was sie zunehmend beunruhigte. Sie hätte gar nicht sagen können, warum sie sich dabei nicht besonders wohl fühlte.

Einen kurzen Augenblick lang überlegte Sara, einfach anzuklopfen und Erik zu fragen, wie lange er noch für sein Gespräch brauchte und ihm zu sagen, dass sie seinetwegen extra her gekommen wäre.

Doch das wäre nicht richtig gewesen, sie wusste es genau. Erik wäre über die Unterbrechung sicher nicht erfreut. Und der Person, die sich jetzt bei ihm befand, würde die Situation bestimmt merkwürdig vorkommen.

Also harrte Sara auf ihrem Platz aus und hoffte darauf, dass sich Eriks Bürotür gleich öffnen würde und er sie anlächelte, weil sie ihn besuchte.

Doch sie musste sich noch eine ganze Weile gedulden, mittlerweile war die eigentliche Mittagspause längst angebrochen und noch immer schien hinter der Tür ein reges Gespräch im Gang zu sein, bis endlich Ruhe einkehrte und Stühlescharren zu hören war.

Dann wurde die Tür von innen aufgerissen und heraus kam eine vor Selbstgefälligkeit nur so strotzende Mila.

Sara fielen vor Überraschung beinahe die Augen aus dem Kopf. Diese blöde Ziege hätte sie hier nie und nimmer erwartet. Was um alles in der Welt hatte sie bloß bei Erik gewollt?

„Hängst du jetzt schon wie eine Klette an ihm und gehst ihm sogar in seiner Mittagspause auf die Nerven?“, fragte Mila gehässig.

„Was ich tue oder lasse, geht dich gar nichts an“, schnauzte Sara zurück.

„Such dir lieber einen Mann, der besser zu dir passt, du spielst nicht in Eriks Liga.“

Sara wünschte sich, dass Mila einfach gegangen wäre, weil sie deren Gemeinheiten im Moment nur schwer ertragen konnte. Doch wenn diese dumme Kuh eine Möglichkeit sah, sie zu triezen, nutzte sie die natürlich aus.

„Für dich wohl immer noch Herr Jensen“, konterte sie, jedoch leider viel zu sanft.

„Das denkst du vielleicht. Er hat mir das Du angeboten und natürlich habe ich es angenommen, warum auch nicht.“ Mila warf ihre Haare mit Schwung nach hinten, als wolle sie damit demonstrieren, dass es eine Selbstverständlichkeit sei, wenn sie ihren Anwalt mit dem Vornamen anredete.

Sara war sprachlos. Sie wusste einfach nicht, was sie dazu sagen sollte. Was hatte Erik getan? Wie konnte er mit dieser Frau sympathisieren?

„Tut mir leid, dass ich jetzt keine Zeit für ein längeres Gespräch mit dir habe, aber die Mittagspause ist zu kostbar, um lange herumzustehen und dummes Zeug zu labern“, meinte Sara deshalb bloß müde, drehte sich dann schnell um und ging in Eriks Büro. Sie schloss die Tür hinter sich und glaubte draußen Schritte zu hören, die sich langsam entfernten. Was für eine Erlösung, Milas Visage nicht mehr sehen zu müssen!

Erik saß hinter seinem Schreibtisch und schaute zur Tür, als er das Klappen gehört hatte. Sofort hellte sich sein Gesicht auf. „Du besuchst mich?“

Sara atmete tief durch. Er saß da, als sei gar nichts gewesen, und sie war so unglaublich wütend. „Warum war Mila hier?“

Erik erkannte an Saras Tonfall sofort, dass Gefahr im Verzug war. „Sie möchte, dass ich sie bei ihrer Scheidung vertrete“, meinte er daher vorsichtig.

„Und du konntest diesen Fall nicht ablehnen?“

Er zog verdattert die Augenbrauen hoch. „Nein, warum auch?“

„Vielleicht, weil du weißt, dass Mila zu meinen Feindinnen gehört?“

„Feindinnen? Mach dich nicht lächerlich, Sara. Ihr könnt euch nicht besonders gut leiden. Aber deshalb gleich von Feindschaft zu sprechen, geht in meinen Augen zu weit.“

„Woher willst du das wissen? Du kannst dir in dieser Angelegenheit überhaupt kein Urteil erlauben, weil du keine Ahnung hast, was zwischen Mila, ihren Freundinnen und mir in den letzten zwanzig Jahren alles gewesen und passiert ist. Du hast keinen blassen Schimmer vom wahren Charakter dieser Frauen und solltest auf dümmliches Gekicher von deren Seite auch nicht hereinfallen, im Manipulieren sind sie nämlich ganz groß. Und ja, wir sind verfeindet und zwar richtig.“ Sara war inzwischen recht laut geworden.

Erik sah seine Freundin erstaunt an. Er hatte sie bisher noch nicht so aufgebracht erlebt und er verstand nicht, warum sie sich so aufregte.

„Beruhige dich doch bitte wieder.“

„Ich bin aber gerade auf hundertachtzig, da kann ich nicht einfach so tun, als wäre nichts gewesen.“

„Ich vertrete Mila zwar, aber das ist eine rein geschäftliche Angelegenheit.“

„Ach ja?“ Sara sah ihn böse an. „Und warum duzt ihr euch dann gleich? Mit einem Mandanten

muss man ja wohl kaum auf so einem vertrauten Fuß stehen.“

„Tut mir leid, wenn du daran Anstoß nimmst, aber sie hat mich gefragt, ob sie nicht Erik zu mir sagen dürfte. Und ich wusste nichts dagegen einzuwenden, denn wir sind etwa im gleichen Alter. Sagst du nicht immer, die Schommersbacher kennen sich sowieso alle untereinander?“

Sara schüttelte den Kopf. „Deshalb sind sie aber nicht alle per Du. Und wenn man sich nicht sympathisch findet, bleibt man ganz sicher bei der Höflichkeitsanrede.“

„Ich weiß gar nicht, was du hast. So unsympathisch ist Mila ja nun nicht.“

Sara konnte nicht glauben, was sie da hörte. „Du bist ihr auf den Leim gegangen, alles klar.“ Mit einem Mal fühlte sie eine solche Traurigkeit in sich, dass sie meinte, sie müsse gleich in Tränen ausbrechen.

„Ich kann nur nicht so viel Hassenswertes an ihr finden wie du“, erklärte Erik, der den Ernst der Lage noch immer verkannte.

Sara wollte jetzt nur noch raus hier. Sie konnte Erik nicht mehr in die Augen sehen und auch nicht länger mit ihm über Mila reden.

„Tut mir leid, aber für ein Mittagessen bin ich jetzt nicht mehr in Stimmung.“ Sie knallte ihre

Tüte mit dem Essen auf den Beistelltisch, der in der Ecke stand. „Ich gehe dann wieder.“

Ehe Erik darauf reagieren konnte, drehte sie sich um und verließ sein Büro. Er rief ihr noch irgendetwas hinterher, aber das hatte sie schon nicht mehr verstanden.

Noch bevor sie die Haustür geöffnet hatte, flossen die ersten Tränen. Sie machte sich gar nicht erst die Mühe, sie aufzuhalten. Wie hatte Erik ihr das nur antun können?

## 20

Sara rannte an diesem Abend wie ein Stück Falschgeld in der Bar herum. Sie war völlig durcheinander. Vor ein paar Stunden noch war sie sich Eriks Liebe sicher gewesen, doch nun war dieses trügerische Gefühl von Sicherheit wie ein Kartenhaus in sich zusammengestürzt.

Sie fühlte sich von ihm verraten. Zum einen fand sie es schrecklich, dass er ihre Feindschaft zu Mila kleinreden wollte. Zum anderen war sie entsetzt, dass er offenbar dem Charme dieser Hexe erlegen war.

Wenn Erik auf solch plumpe Anmache einer Frau hereinfiel, wie lange würde es dann dauern, bis sie nicht mehr die Nummer eins in seinem Leben wäre und er einer anderen Frau hinterherlaufen würde?

Sara liebte Erik von ganzem Herzen, deshalb tat ihr die Erkenntnis, dass sie sich wohl mächtig in ihm getäuscht haben musste, so schrecklich weh.

Den ganzen Nachmittag über hatte sie versucht, sich zu beruhigen. Sie hatte sich zwar ihrem Kummer hingeeben und sich so richtig ausgeheult, aber gehofft, dass sie danach ihre innere Ruhe und Gelassenheit wiederfinden würde.

Das war leider nicht ganz aufgegangen. Ihre Tränen hatte sie zwar ausgeweint, aber von Ausgeglichenheit in ihrem Inneren war nichts zu spüren, sie war komplett durch den Wind.

Erik hatte mehrmals bei ihr zu Hause angerufen und auf den Anrufbeantworter gesprochen. Auch auf dem Handy hatte er es versucht.

Sara war jedoch nicht rangegangen. Sie konnte jetzt nicht mit ihm sprechen, dazu war sie viel zu aufgewühlt. Sie hatte sich deshalb auch auf den Weg zur Arbeit gemacht, noch bevor Erik nach Hause gekommen war, um ihm nicht zu begegnen.

Zum Glück war Lisa da gewesen und hatte sich ihren Kummer angehört und sie getröstet. Selbstverständlich stand sie auf der Seite ihrer Freundin.

Lisa kannte allerdings Mila auch sehr viel besser, als Erik das von sich behaupten konnte, und wusste, was für ein Biest diese Frau war. Sie glaubte ohne mit der Wimper zu zucken, dass Mila sich an Erik herangemacht hatte und mit der dreisten Bitte, ihn beim Vornamen anreden zu dürfen, eine Grenze überschritten hatte. Das hätte Erik keinesfalls zulassen dürfen.

Lisa verstand auch, warum Sara so gekränkt war. Es tat weh, wenn der Mensch, den man über alles liebte, einem nicht glaubte oder Gefühle, die man hatte, ignorierte. Wie also hatte er Sara gegenüber quasi andeuten können, dass die Feindschaft zu Mila und deren Freundinnen nur etwas war, was sie hochspielte?

Lisa wäre sehr wütend gewesen, wenn ein Mann sich ihr gegenüber so benommen hätte und konnte Saras Bestürzung deshalb sehr gut nachvollziehen.

Als Erik gegen halb zehn die Bar betrat, wusste Lisa daher, dass sie Sara beistehen musste. Er wollte sicher irgendeine Art Aussprache mit ihr führen. Doch dafür war hier und jetzt weder der richtige Zeitpunkt noch der richtige Ort.

Lisa ging deshalb rasch auf ihn zu, um gleich Tacheles mit ihm zu reden. „Ich glaube, du solltest besser wieder gehen.“

Erik konnte sich ausrechnen, dass Lisa wusste, was heute Mittag zwischen ihm und Sara vorgefallen war. Darum verstand er, dass Lisa ihre Freundin schützen wollte. Trotzdem machte er nicht kehrt.

„Ich muss unbedingt mit ihr sprechen“, meinte er und sah nicht so aus, als würde er sich abwimmeln lassen.

„Das ist der falsche Zeitpunkt dafür.“

„Aber sie ging den ganzen Nachmittag lang nicht ans Telefon und war schon verschwunden, als ich endlich nach Hause kam. Ich kann nicht bis morgen früh warten, sondern muss gleich mit ihr klären, warum sie so wütend davongerauscht ist.“

„Sie wird nicht mit dir reden wollen.“

„Das soll sie mir selbst sagen.“ In diesem Moment hatte Erik Sara entdeckt und ließ Lisa einfach stehen.

Saras Herz klopfte wie verrückt, als sie Erik sah. Sie hatte schon den ganzen Abend lang befürchtet, dass so etwas passieren würde und er in der Bar auftauchte. Für eine Auseinandersetzung mit ihm war sie momentan jedoch viel zu verletztlich.

Als er auf sie zukam, wollte sie deshalb reflexartig am liebsten die Beine in die Hand nehmen und davonlaufen. Doch sie wusste, dass

Erik dann nur auf sie warten würde. Entkommen konnte sie ihm auf keinen Fall.

„Bitte, Sara, sprich mit mir! Warum bist du so sauer auf mich?“

Sara presste ihre Lippen zusammen. „Ich kann jetzt nicht mit dir darüber reden, geh bitte wieder.“

„Warum nicht? Sag mir einfach nur, welches Problem du hast.“

Sara schüttelte den Kopf. „Später, ich muss mir erst über einiges klarwerden.“

„Aber ich möchte nicht, dass du irgendetwas in dich hineinfrisst.“

Sara spürte, wie sie heftige Kopfschmerzen bekam. Warum konnte er sie nicht einfach in Ruhe lassen? War das denn so schwer zu verstehen?

„Wir reden später“, meinte sie genervt. „Ich muss jetzt arbeiten.“ Dann ging sie an den Tisch, der ihr am nächsten lag, um dort die Bestellung aufzunehmen, und ließ Erik links liegen.

Der konnte nicht fassen, dass Sara ihn so schnöde hatte abblitzen lassen, und war plötzlich richtig sauer. Was sollten diese Zickereien? Er fühlte sich keiner Schuld bewusst, weshalb er Saras Verhalten unerklärlich fand.

„Ich hab's dir doch gesagt“, raunte Lisa ihm im Vorbeigehen zu. „Lass sie jetzt besser in Ruhe. Wenn sie so weit ist, wird sie das Gespräch mit dir schon suchen.“

„Du kannst ihr gern von mir ausrichten, dass ich ihre Weigerung, mit mir zu sprechen, dumm und kindisch finde.“

Eriks Wut war nicht zu überhören gewesen, weshalb Lisa sehr froh war, als er die Bar gleich darauf verließ. So würde es zumindest zu keiner unschönen Szene kommen, die wäre nämlich das Letzte gewesen, was Sara jetzt gebraucht hätte.

Sara saß nach Feierabend unglücklich an der Bar und ließ sich einen Kognak einschenken.

Lisa leistete ihr Gesellschaft, denn in diesem Zustand wollte sie ihre Freundin auf keinen Fall allein lassen. „Trink den erst mal, der beruhigt die Nerven.“

Sara war dankbar dafür, dass Lisa sie versuchte aufzumuntern. Trotzdem fühlte sie sich, als gäbe es plötzlich überhaupt nichts Schönes mehr in ihrem Leben. Sie war in ein tiefes Loch gefallen und es war vollkommen unklar, wann sie da wieder herauskommen würde.

„Er begreift gar nicht, wie weh er mir heute getan hat“, murmelte sie leise in ihr Glas.

„Dann musst du versuchen, es ihm in aller Ruhe zu erklären. Du weißt doch, dass Männer

oft ein richtiges Brett vor dem Kopf haben, wenn es darum geht, die Gefühle einer Frau zu verstehen.“

„Wie konnte er nur auf eine Frau wie Mila hereinfliegen?“

„Du vergisst, dass er sie überhaupt nicht kennt. Er weiß nichts von den Dingen, die wir wissen. Und er hat noch nie erlebt, wie fies sie sich verhalten kann.“

„Nimmst du ihn etwa in Schutz?“ Sara klang empört.

„Nein, ich habe nur versucht, das Geschehene mit seinen Augen zu sehen. Er ist vermutlich gar nicht in der Lage, deine Reaktion von heute Mittag angemessen zu beurteilen.“

„Er hat überhaupt nicht verstanden, warum ich so sauer war.“

„Sag ich doch.“

Sara schüttelte den Kopf. „Er wird es auch dann nicht nachvollziehen können, wenn ich ihm noch einmal lang und breit auseinandersetze, warum ich nicht möchte, dass er zu Mila oder zu einer ihrer Freundinnen Kontakt hat.“

„Du musst zumindest versuchen, es ihm zu erklären. Er ist nicht dumm, vielleicht versteht er es ja doch.“

Sara nickte. „Probieren werde ich es noch einmal, an einen Erfolg glaube ich jedoch nicht. Gott, wie ich dieses Weib hasse.“

„Du darfst Mila auf keinen Fall das Feld überlassen. Sobald sie spitzkriegt, dass du dich aus der Beziehung zu Erik zurückziehst, beginnt sie, ihn anzumachen“, riet Lisa. „Also gib jetzt nicht auf und sprich dich mit Erik aus.“

Sara seufzte. „Sobald ich die Kraft dazu finde.“

## 21

Erik traute seinen Augen nicht, als er nach Hause kam und Aaron vor seiner Wohnungstür sitzen sah. Hatte er im Moment nicht genug eigene Probleme? Musste er sich nun auch noch mit Aarons auseinandersetzen?

„Sorry, ich weiß, es ist schon spät“, meinte sein kleiner Bruder zur Begrüßung, „aber ich wusste nicht, wo ich sonst hin sollte.“

Erik seufzte stumm. Würde es ein Leben lang so sein, dass sein Bruder auftauchte, sobald es ein paar Schwierigkeiten gab? „Dann komm rein, du kannst mir gleich alles erzählen, gib mir bloß fünf Minuten, okay?“

Aaron strahlte. „Klar, nimm dir so viel Zeit, wie du brauchst.“

Erik war wegen des Streits mit Sara noch immer ein bisschen neben der Spur und fürchtete, dass sich daran auch nichts ändern würde, bis sie sich endlich ausgesprochen hatten.

Doch diesbezüglich konnte er heute Abend nichts mehr unternehmen. Er musste sich zugeutehalten, dass er wenigstens versucht hatte, mit ihr ins Reine zu kommen. Nun musste er Geduld haben. Hoffentlich behielt Lisa recht und Sara kam bald zur Vernunft und ließ es zu, dass sie ihre Probleme klärten.

Heute Abend brauchte er unbedingt einen Whisky zum Trost, weil er sich gerade so unglücklich fühlte. Und allem Anschein nach hatte Aaron ebenfalls einen nötig.

Als er zu seinem Bruder ins Wohnzimmer kam, nahm er daher die Tumbler aus dem Schrank und holte eine gute Flasche Scotch aus der Bar.

Aaron grinste bei diesem Anblick breit. „Ich liebe deine Art, Probleme zu lösen.“

„Mir ist vollkommen bewusst, dass sich rein gar nichts ändert, ob wir nun einen Whisky trinken oder zwei. Vielleicht nehmen wir das, was uns belastet, nicht mehr so stark wahr, wenn wir das Zeug intus haben. Aber morgen früh stehen wir mit den gleichen Probleme wieder da.“ Erik seufzte.

„Du hast Ärger gehabt?“ Aaron klang ehrlich besorgt. Sein großer Bruder führte ein mustergültiges Leben und geriet so gut wie nie in irgendwelche Schwierigkeiten.

„Ja, leider.“ Erik schenkte ihnen beiden zwei Daumen breit ein und reichte dann eines der Gläser zu Aaron hinüber.

„Erzähl, ich bin ganz Ohr.“

„Oh nein, so haben wir nicht gewettet. Ich möchte zuerst wissen, was du wieder angestellt hast.“

Aaron verzog das Gesicht. „Schade, ich dachte, du könntest die schlechten Nachrichten leichter ertragen, wenn du schon etwas ange-trunken bist.“

„Ich habe nicht vor, mich zu besaufen. Und du irrst dich, wenn du glaubst, dass ich deine Eskapaden leichter ertragen kann, wenn ich nicht mehr bei klarem Verstand bin. Du bist eine Zu-mutung, unabhängig davon, in welcher Verfas-sung ich gerade bin.“

Aaron nickte betrübt. „Ich hoffe ja nur, dass du nicht ausflippst.“

„Habe ich das jemals getan?“

„Nein, aber diesmal sind meine Neuigkeiten so schlimm, dass du vielleicht doch ausrastest.“

„Tolle Ankündigung, nun lass endlich vom Stapel, was du angestellt hast.“

„Ich habe meinen Job verloren.“

Erik verzog keine Miene. „Das war fast zu erwarten. Und sag bloß nicht, dass du es nicht darauf angelegt hattest.“

„Du kennst mich einfach zu gut. Ja, es stimmt schon, mein Job war mir egal, ich wollte ihn gern loswerden.“

„Warum hast du nicht einfach gekündigt?“

„Weil ich so viel besser aus der Sache herausgekommen bin.“

„Du hast wieder blaugemacht?“, vermutete Aaron.

„Nein, ich bin aber andauernd zu spät gekommen. Gefeuert zu werden, ist letztlich eigentlich kein Drama. Ich suche mir 'nen neuen Job, ist kein Thema.“

„Für dich ist immer alles so einfach. Wird endlich erwachsen. Du kannst nicht jedes Mal den Weg des geringsten Widerstands gehen, wenn dir was nicht in den Kram passt.“

„Die Arbeit im Supermarkt war nie etwas für mich. Da hätte ich es auf keinen Fall ein Leben lang ausgehalten.“

Erik nahm einen großen Schluck Whisky, der ihm brennend die Kehle hinunterlief. „Schön, dann probiere etwas Neues aus. Ich hoffe nur, dass du endlich mal eine Weile durchhältst.“

Aaron zögerte ein wenig, bevor er widersprach. „Leider ist das noch nicht die ganze Geschichte.“

Erik blieb stumm und zog nur die Augenbrauen hoch.

„Mein Vermieter hat mir auch gekündigt.“

„Du hast deine Wohnung verloren?“, rief Erik aufgebracht.

„Mietschulden.“ Aaron sah seinen Bruder zerknirscht an.

„Du hast doch genug Geld verdient. Was hast du denn mit der ganzen Kohle gemacht?“

„Ich hatte eine Freundin, die sehr gern ausgegangen ist. Da waren wir öfter mal in sehr teuren Lokalen. Und ein paar kostspielige Geschenke habe ich ihr leider auch gemacht.“

„Gott, mit Geld konntest du doch bisher wenigstens umgehen.“

„Jackie war ein einmaliger Fehler.“

„Darf ich wenigstens hoffen, dass du dich inzwischen von dieser Dame getrennt hast?“

Aaron nickte. „Als sie gemerkt hat, dass ich pleite bin, hat sie eiskalt Schluss gemacht und war weg. Ich bin ein riesengroßes Rindvieh, ich weiß. Eigentlich lasse ich mich sonst nicht ausnutzen, aber an Jackie lag mir viel. Ich habe gedacht, sie liebt mich wirklich.“

„Du kannst den Frauen eben nicht trauen.“

„Und das aus deinem Mund?“ Aaron klang spöttisch.

„Du denkst, du kennst sie, aber du weißt gar nichts über sie.“

„Sprichst du da gerade über deine Freundin, wie hieß sie noch, Sina?“

„Nein, Sara. Und ja, wir hatten heute eine ziemlich dumme Auseinandersetzung.“

Aaron sah seinen großen Bruder mitleidig an. „Lass mich raten, sie ist eifersüchtig und du wusstest bisher nichts davon.“

Erik seufzte. „Das trifft es vielleicht nicht hundertprozentig, aber sehr weit daneben liegt deine Vermutung auch nicht gerade.“

„Klär mich auf.“

„Sara kennt ein paar Frauen, mit denen sie sich schon seit ihrer Schulzeit nicht versteht. Ich habe sie beim Baden letztens zum ersten Mal getroffen und mir nichts weiter dabei gedacht. Jeder Mensch kann ein paar Leute in seinem Leben nicht leiden.“ Er räusperte sich. „Dann stellte sich heute bei einem Termin in der Kanzlei heraus, dass eine von denen, Mila heißt sie, sich von ihrem Mann scheiden lassen will und einen Anwalt dafür braucht. Sie saß also vor mir, wir gingen die einzelnen Aspekte durch. Leider wartete Sara vor der Tür, weil sie die Mittagspause gemeinsam mit mir verbringen wollte. Sie ist ganz schön ausgeflippt, weil ich den Fall übernehme.“

„Mhm“, machte Aaron nachdenklich. „Wie sehr hasst Sara diese Mila denn?“

„Stärker als ich bisher vermutet hatte, sie fälschte sogar etwas von Feindschaft.“ Erik zog hilflos die Schultern hoch. „Ich fand Mila gar nicht mal so unsympathisch, aber ich habe mich ihr gegenüber auch vollkommen professionell verhalten. Es gab da keinen Flirt, obwohl Mila ein paar Mal sehr laut gelacht hat, was Sara, die vor der Tür saß, bestimmt nicht überhören konnte.“

„Du steckst verdammt tief in der Scheiße, das kann ich dir sagen.“ Aaron griff nach der Flasche, um ihnen beiden nachzuschicken. „Ist diese Mila denn ein heißer Feger?“

„Ja, sie sieht ziemlich gut aus. Allerdings würde ich meinen, sie ist eher eine künstliche Schönheit, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Sie hat also einiges machen lassen.“

„Dafür würde ich meine Hand ins Feuer legen.“

„Dann ist sie also auch nicht dein Typ?“, vergewisserte sich Aaron.

„Nein, absolut nicht. Was das angeht, kann Sara sich vollkommen sicher sein.“

„Dann musst du ihr das unbedingt sagen. Es hat sie bestimmt ziemlich verletzt, dass du ihre Feindin nicht nur vertrittst, sondern auch noch mit ihr lachst.“

„Nur sie hat gelacht, nicht ich mit ihr“, widersprach Erik.

„Du weißt aber nicht, wie Sara das draußen vor der Tür aufgefasst hat.“

Erik stöhnte. „Kein Wunder, dass sie gleich an die Decke gegangen ist.“

„Du kriegst das schon wieder hin. Wenn diese Sara wirklich eine so tolle Frau ist, wie du erzählt hast, kommt sie auch wieder zur Vernunft.“

„Das will ich ganz stark hoffen. Und nun zurück zu dir. Wie hoch sind deine Mietschulden? Wie lange wirst du bei mir wohnen müssen?“

## 22

Aaron hatte lange geschlafen, denn sein Bruder war schon vor Stunden zur Arbeit aufgebrochen, weshalb ihn niemand aus dem Bett warf und aufforderte, endlich auf Jobsuche zu gehen.

Das ernste Gespräch unter Brüdern gestern Abend hatte nämlich ergeben, dass Aaron lieber in Schommersbach und damit in der Nähe von Erik wohnen wollte. Daher brauchte er also hier eine neue Arbeit und natürlich eine eigene Bleibe.

Aaron schlurfte zunächst mal unter die Dusche und ließ sich dann vom auf ihn prasselnden Wasser langsam und allmählich richtig wach machen.

Anschließend ging er schnurstracks in die Küche und untersuchte den Inhalt des Kühl-

schranks. Er schob sich eine Scheibe Käse direkt aus der Packung in den Mund.

Zum Glück hatte Erik mitgedacht und eine ganze Kanne Kaffee gekocht, von der sich der Rest, den er selbst nicht getrunken hatte, nun in der Thermoskanne befand.

Aaron nahm sich also einen Kaffeebecher aus dem Küchenschrank und goss ihn voll. Gierig nahm er ein paar Schlucke und spürte, wie die bittere, aromatische Flüssigkeit sein Inneres erwärmte. So langsam erwachten seine Lebensgeister wieder.

Sein Bruder hatte ihm einen Stapel kostenlose Wochenblätter auf den Tisch gelegt. Dass die für ihn bestimmt waren, hatte er überhaupt nur begriffen, weil Erik ihm einen Zettel geschrieben und ihm darauf mitgeteilt hatte, er solle die Anzeigen wegen eines Jobs durchgehen.

Aaron verzog das Gesicht. Es war typisch für seinen Bruder, dass er keine Zeit verlor, ihn mit der Arbeitssuche zu nerven. Es wäre doch kein so schlimmes Vergehen, wenn er sich vorher noch ein paar Tage Urlaub gönnte, oder?

Aber Erik würde in dieser Hinsicht nicht lockerlassen. Und vielleicht ergab sich sowieso nicht gleich etwas Gescheites. Dann würde Aaron ohnehin noch eine Weile vor sich hin trödeln können.

Er brach also am frühen Nachmittag auf, um sich in der Stadt umzusehen und womöglich einen Job, der ihm gefiel, ausfindig zu machen.

Die Annoncen in den Zeitungen hatten leider nichts ergeben. Für die meisten Jobangebote brachte Aaron nicht die richtigen Voraussetzungen mit. Und er würde den Teufel tun, sich irgendwo zu bewerben, wenn er von vornherein wusste, dass man ihn nicht nähme.

Aber möglicherweise brachte der Bummel durch die Stadt etwas. Man konnte ja nie wissen. Als gelernter Einzelhandelskaufmann wäre es sicher eine Option, in den Geschäften nachzufragen, ob noch eine Hilfe benötigt würde.

Nach einer gefühlten Ewigkeit landete Aaron schließlich in der Bar. Er hatte so gut wie alle Schommersbacher Läden in der Innenstadt abgeklappert und nach Arbeit gefragt. Mangelnden Einsatz konnte Erik ihm auf keinen Fall vorwerfen.

Jetzt aber hatte er eine ganz ausgetrocknete Kehle und da war es nicht zu viel verlangt, wenn er sich ein kühles Blondes gönnte. Außerdem konnte er sich bei der Gelegenheit Eriks Freundin genauer ansehen.

In der Bar war es noch vollkommen leer, aber es würde zum Abend hin bestimmt voller werden. Momentan stand nur ein Barkeeper hin-

ter dem Tresen, von irgendeiner Kellnerin war nichts zu sehen.

Also steuerte Aaron einen Barhocker an und setzte sich darauf. Er gab seine Bestellung beim Barkeeper auf und wartete darauf, dass diese Sara erscheinen würde.

Wie es wohl wäre, in so einer Bar zu arbeiten? Als Kellner musste man bestimmt ziemlich viel herumlaufen. Ob das so sein Ding wäre? Klar, ein bisschen Smalltalk mit den Gästen zu machen, während man die Bestellung aufnahm, das könnte ihm schon gefallen. Aber den ganzen Abend lang mit einem Tablett voller Gläser zwischen den Tischen hindurch zu lavieren, war bestimmt nicht sonderlich aufregend.

Gerade als Aaron es aufgegeben hatte, Sara noch zu treffen, kam sie durch die Tür. Sie trug ihre normale Kleidung, war also gerade zum Dienst erschienen.

„Erkennst du mich wieder?“, rief Aaron ihr zu, als sie, ohne ein Wort an ihn zu richten, vorbeigehen wollte.

Sara drehte sich überrascht zu ihm um. Aaron war zwar nicht gerade ein Abbild Eriks. Aber eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Brüdern bestand durchaus.

„Aaron?“, fragte Sara daher.

„Stimmt genau. Und du bist Sara!“

„Woher wusstest du, wer ich bin? Wir haben uns doch erst einmal gesehen?“

„Erstens hat mein Bruder dich mir sehr genau beschrieben. Aber davon abgesehen habe ich einfach auf mein Glück vertraut und geraten.“ Er lachte.

„Er hat dich hoffentlich nicht als Boten geschickt. Oder sollst du um gut Wetter bitten?“

Aaron schüttelte den Kopf. „Nein, was da zwischen euch ist, müsst ihr allein klären. Aber ich kann dir zumindest verraten, dass ihm vollkommen klar ist, einen Fehler gemacht zu haben.“

„Einen ziemlich großen.“

„Gib ihm 'ne Chance, den wieder gutzumachen. Wir sind alle nicht perfekt.“

Sara zuckte nur mit den Schultern. „Und was treibst du hier in Schommersbach?“

„Ich hab meinen Job verloren und bin auf der Suche nach 'nem neuen.“

„Dann hat dich die Arbeit im Supermarkt tatsächlich nicht besonders glücklich gemacht.“

Aaron trank sein Glas in einem Rutsch aus. „Das kann man so sagen. Meinst du, ich könnte vielleicht hier bei euch anfangen? Ich weiß zwar nicht, ob das Kellnern mich begeistern wird, aber es wäre zumindest eine Lösung für den Übergang.“

Sara fand Aaron eigentlich sehr sympathisch, aber sie hatte keine Lust darauf, bald Seite an Seite mit ihm zu arbeiten. Zudem war sie sich nicht sicher, ob Verlass auf ihn wäre. Träte er seine Schicht aus irgendwelchen fadenscheinigen Gründen oder sogar unentschuldigt nicht an, würde das nur mehr Arbeit für alle anderen Angestellten bedeuten. Sie würde ihn also keinesfalls dem Chef empfehlen. Sie bekäme nachher bloß den ganzen Ärger ab, wenn sich Aaron als unzuverlässig erwies.

„Ich weiß, dass wir im Moment niemanden suchen. Aber davon mal abgesehen, kann ich mir dich als Kellner auch gar nicht vorstellen.“

„Echt nicht? Quatschen kann ich gut.“

Sara schüttelte belustigt den Kopf. „Das wäre allerdings nicht gerade deine Hauptaufgabe.“

Aaron seufzte. „Okay, war ja auch nur so eine Idee.“

„Warum probierst du es nicht im Baumarkt? Die suchen dringend einen Verkäufer, das habe ich zumindest vor einer Weile gehört. Könnte also sein, dass die Stelle noch frei ist.“

„Und wo finde ich den?“

Sara beschrieb ihm mit wenigen Worten, wo sich der Baumarkt befand. Sie wünschte ihm alles Gute, vielleicht hätte er ja da mit der Jobsuche mehr Glück.

Aaron verschwand dann auch sehr schnell, nachdem er bezahlt und sich verabschiedet hatte. Sara sah ihm traurig nach. Wenn Erik und sie doch bloß nicht im Streit auseinandergegangen wären!

Am Abend verkündete Aaron seinem Bruder freudestrahlend, dass er neue Arbeit gefunden hätte.

Erik dachte zunächst, er mache bloß einen Witz, doch als Aaron davon sprach, ab morgen in der Holzabteilung des Baumarktes beschäftigt zu sein, begriff er, dass sein Bruder die reine Wahrheit gesagt hatte.

„Und es handelt sich nicht nur um einen Aushilfsjob?“

„Nein“, meinte Aaron grinsend. „Ich muss natürlich die übliche Probezeit überstehen, aber das wird schon.“

„Könnte zumindest eine andere Herausforderung darstellen, als im Supermarkt Regale einzuräumen.“

„Das will ich sehr stark hoffen.“

„Und wie bist du auf die Idee gekommen, ausgerechnet im Baumarkt nachzufragen?“

„Das habe ich deiner Liebsten zu verdanken. Sie ist übrigens echt niedlich.“

„Aus deinem Mund klingt es so, als wäre sie ein kleines Mädchen“, beschwerte sich Erik.

Aaron klopfte ihm gönnerhaft auf die Schulter. „Ich finde sie nett und ihr solltet euch wieder versöhnen. Dann ziehst du zu ihr und ich kann deine Wohnung übernehmen.“

„Du bist ganz schön unverschämt, weißt du das?“

Aus Aarons Augen blitzte der Übermut. „Ich plane nur strategisch, das ist ein Unterschied.“

## 23

Inzwischen waren drei Tage vergangen und Erik hatte noch nichts von Sara gehört. Er vermisste sie schrecklich. Erst jetzt, wo er sie nicht sehen und mit ihr reden konnte, merkte er so richtig, wie sehr er sie liebte. Dass seine Gefühle für sie mittlerweile schon so stark waren, wurde ihm nun erst in aller Deutlichkeit bewusst.

Er fühlte sich schlecht und wusste, dass er irgendetwas unternehmen musste. So konnte es jedenfalls nicht weitergehen. Sara hatte ihm zwar gesagt, dass sie irgendwann über das Vorgefallene reden würden, doch wann sollte das sein? Es verging nur immer mehr Zeit, ohne dass sie etwas klären konnten.

Es war allerdings keine gute Idee, Sara zu bedrängen. Lisa hatte ihm an jenem Abend in der

Bar schließlich deutlich zu verstehen gegeben, dass er warten solle, bis Sara den ersten Schritt auf ihn zu gehen würde.

Er war also im Grunde zur Untätigkeit verdammt und das machte ihn wahnsinnig. Aaron hatte leider auch keine Idee gehabt, wie er dieses Problem lösen konnte.

In seiner Verzweiflung beschloss Erik daher, Saras Mutter zu besuchen. Vielleicht hatte sie irgendeinen Vorschlag, wie er aus diesem Schlamassel wieder herauskam.

Zum Glück war Saras Mutter zu Hause und wunderte sich auch nicht besonders, warum Erik so plötzlich vor ihrer Tür stand und dann auch noch ohne ihre Tochter.

„Komm nur rein, schön, dass du vorbeischaust“, meinte sie freundlich zu ihm.

Erik schloss daraus, dass Sara ihr nichts von ihrem momentanen Zwist erzählt hatte. Sonst hätte ihre Mutter ihn wohl kaum so nett empfangen.

„Möchtest du eine Tasse Kaffee mit mir trinken?“

„Gern“, antwortete Erik.

Als sie dann ein paar Minuten später auf der Terrasse saßen, erzählte Erik in groben Zügen,

was ihn hierher geführt hatte. Er beschönigte die Situation nicht und brachte vor allem deutlich zum Ausdruck, dass er seinen Fehler unbedingt wiedergutmachen wolle.

Saras Mutter hatte ihm aufmerksam zugehört und begriff sofort, was ihm zu schaffen machte. Sie konnte sich allerdings auch gut in ihre Tochter hineinversetzen. Bestimmt war Sara sehr wütend gewesen, als sie Mila aus Eriks Büro hatte kommen sehen. Dass Erik die Lage zunächst nicht richtig eingeschätzt hatte, konnte man ihm kaum vorwerfen. Wie hatte er wissen können, welch ein Hass sich zwischen Sara und dem Freundeskreis um Clara aufgebaut hatte?

„Was passiert ist, ist passiert.“ Sie sah Erik aufmunternd an. „Wenn du Mila trotz alledem vertrittst, solltest du größtmögliche Distanz zu ihr wahren. Die Frau ist nämlich eine falsche Schlange. Was Sara angeht, müsstest du dir vielleicht etwas einfallen lassen, wie du sie angemessen um Entschuldigung bitten kannst.“

„Haben Sie da eine Idee für mich?“

„Mach ihr eine Freude.“

„Womit denn aber? Sie ist keine Schmuckliebhaberin, so viel weiß ich. Und eine Einladung ins Restaurant wäre zu einfallslos.“

Die Mutter überlegte kurz. „Ich weiß ja nicht, wie viel Geld du ausgeben möchtest.“

„Das spielt keine Rolle, wirklich. Hauptsache, sie freut sich über das Geschenk so sehr, dass sie mir verzeiht.“

„Dann hätte ich da tatsächlich einen Vorschlag.“

Erik fiel ein Stein vom Herzen. „Worum geht es? Was kann ich kaufen?“

„Sara wünscht sich schon seit Jahren ein kleines Gewächshaus für den Garten. Aber bisher ist nie etwas daraus geworden.“

„Verstehe.“ In Eriks Kopf begann es sofort zu rattern. Wo um alles in der Welt bekam er ein Gewächshaus her?

„Sie möchte wirklich nur ein kleines. Vielleicht so zwei mal zwei Meter Grundfläche. Es nähme sonst ja auch zu viel Platz weg. Und das ist dann bezahlbar, würde ich meinen.“

„Gibt es denn da noch irgendetwas, was ich beim Kauf beachten muss?“ Erik hatte von vielen Dingen Ahnung, aber mit Gewächshäusern hatte er sich nie beschäftigt.

„So weit ich weiß, gibt es Foliengewächshäuser, die günstiger sind. So eins ist zwar nicht für die Ewigkeit gemacht, würde den Zweck aber bestimmt erfüllen.“

„Tja, ich weiß nicht, wenn ich eins kaufe und es aufstelle, sollte es besser gleich etwas sein, an

dem man sehr lange seine Freude hat“, überlegte Erik.

Die Mutter verzog den Mund. „Das ist eine Kostenfrage, denke ich. Aber um sich da einen Überblick zu verschaffen, lohnt sich der Gang in den Baumarkt. Die haben einige Musterhäuser aufgebaut.“

Eriks Miene hellte sich auf. „Prima, dann mache ich mich am besten sofort auf den Weg dort hin. Vielen Dank für den Kaffee. Falls ich gleich ein Gewächshaus kaufe, kann ich es nachher vorbeibringen?“

„Selbstverständlich, ich bin zu Hause.“

Erik hoffte darauf, dass er im Schommersbacher Baumarkt fündig werden würde, denn er wollte die Versöhnung mit Sara nicht länger hinausschieben, nur weil er etwas bestellen musste, was womöglich erst in einigen Wochen geliefert würde.

Seinem kleinen Bruder würde er bei der Gelegenheit auch einen Besuch abstatten. Er war schon sehr gespannt darauf, wie Aaron sich machte.

Jetzt, da er einen Plan hatte, fühlte er sich besser. Wenn das Gewächshaus erst stünde, könnte er Saras Herz bestimmt im Sturm zurückerobern, da war er recht zuversichtlich.

Die angebotenen Gewächshäuser waren fast alle viel zu groß für den kleinen Garten von Saras Mutter. Erik fragte sich, wer überhaupt in der Lage war, sich solche monströsen Dinger in einen privaten Garten zu stellen. Aber irgendwelche Abnehmer musste es anscheinend geben, sonst hätte der Baumarkt sein Sortiment diesbezüglich wahrscheinlich geändert.

Erik besah sich die Modelle nacheinander und fand am Ende der Reihe schließlich eins, das seinen Größenvorstellungen entgegenkam. Ein Foliengewächshaus war es allerdings nicht, was sich im Preis niederschlug und Erik kurz schlucken ließ. Saras Mutter hatte also recht gehabt, es war durchaus eine Frage des Geldes, wofür man sich entschied.

Erik wollte jedoch keine halben Sachen machen, dann investierte er lieber eine größere Summe, um Sara richtig glücklich zu sehen. Und er konnte sich das schließlich leisten.

Er begab sich also auf die Suche nach einem Verkäufer, ein paar Fragen hatte er noch, und dann würde er Nägel mit Köpfen machen.

Nachdem die Gewächshausberatung erfolgreich über die Bühne gegangen war, suchte Erik die Abteilung, in der sein Bruder arbeitete. Die Holzabteilung befand sich im Innenbereich und sollte nicht schwer zu finden sein.

Erik hatte großes Glück, denn er entdeckte Aaron ziemlich schnell in einem der Gänge. „Hey, Bruderherz, bist du sehr beschäftigt oder hast du zwei Minuten?“

Aaron blickte ihn ein wenig skeptisch an. „Du bist nicht etwa hier, um mich zu kontrollieren, oder?“

„Auf gar keinen Fall, was du wieder denkst. Ich habe mich gerade nach einem Gewächshaus für Sara umgesehen. Ihre Mutter gab mir nämlich den Tipp, dass dies ein geeignetes Versöhnungsgeschenk sei.“

Aaron pfiff durch die Zähne. „Ganz schön spendabel.“

„Ich hab's verbockt, nun muss ich es auch wieder ausbügeln.“

„Tja, ich könnte es mit meinem Mitarbeiterausweis kaufen, da sparst du ein paar Prozente“, bot Aaron an.

„Das wäre super.“

„Ist gebongt. Willst du gleich zur Kasse?“

„Eigentlich schon, ich wollte dir ja nur kurz hallo sagen. Die Kisten fahre ich anschließend zu Saras Mutter, in deren Garten kommt das neue Gewächshaus nämlich.“

„Dann lass uns gehen.“ Aaron legte seinen Auspreiser in einem der Regale ab.

„Würdest du mir beim Aufbauen helfen? Ein zweites Paar Hände wird nötig sein!“

„Da du mir momentan Asyl gewährst, ohne dich lang und breit darüber zu beschweren, kann ich dir diese Bitte schlecht abschlagen.“ Aaron grinste. „Du kannst also auf mich zählen.“

## 24

Der Aufbau des Gewächshauses hatte drei Tage gedauert. Das eigentliche Gerüst und die Platten zu montieren, war nicht das Problem gewesen. Doch bevor das Gewächshaus zusammengebaut werden konnte, musste unbedingt der Untergrund befestigt werden.

Zunächst hatte Erik eine Lösung in Erwägung gezogen, die das Verlegen von Platten zur Folge gehabt hätte. Doch Aaron hatte davon abgeraten, schließlich würden sie Schwierigkeiten dabei haben, die Platten absolut plan zu verlegen.

Also waren sie übereingekommen, den Boden zu betonieren. Mit den Schnellbetonmischungen, die es heutzutage im Baumarkt gab, war das im Grunde auch überhaupt nicht schwierig gewesen.

Als das Gewächshaus dann endlich fertig vor ihnen stand, waren sie trotzdem ziemlich erleichtert. Zum Glück hatte alles gepasst. Auch irgendwelche Kleinteile fehlten diesmal zum Glück nicht.

Saras Mutter hatte Erik dabei geholfen, das Gewächshaus von außen zu dekorieren, schließlich sollte es ein Geschenk sein. Und eine Schleife konnte man ja schlecht darum binden.

Nun musste nur noch eine Idee her, unter welchem Vorwand sich Sara herlocken ließ, damit Erik ihr endlich sagen konnte, wie leid es ihm täte, dass er Mila vertreten müsse und dass er inzwischen voll und ganz begriffen hätte, wie sehr diese von Sara gehasst wurde.

Sara war schließlich von ihrer Mutter angerufen worden und schnell zu ihr geeilt. Sie kam im guten Glauben, dass es ein Problem mit den Rosen gäbe. Ihre Mutter hatte ihr vorgeschwindelt, dies geschah ja nur, um Erik zu helfen, dass die Blumen recht massiv von Blattläusen befallen waren.

Saras Mutter spritzte nur sehr ungern mit der Pumpe, weshalb Sara in Fällen, wenn es unumgänglich war, etwas gegen die Blattläuse zu unternehmen, diese ungeliebte Arbeit ausführte.

„Wie schlimm ist es denn, Mutsch?“, meinte Sara ein wenig atemlos, denn sie war in einem hohen Tempo her geradelt.

„Nicht schlimmer als in den Jahren zuvor. Allerdings ist die Blattlauspopulation von gestern zu heute dermaßen explodiert, dass ich mir dachte, wenn nicht heute etwas geschieht, sind die Rosenknospen morgen komplett angefressen.“

Sara nickte. „Ich war zwar nicht darauf eingestellt, mich heute mit den Blattläusen herumzuzergern, aber ich hatte ja immerhin damit gerechnet, dass es irgendwann wieder so weit sein könnte.“

„Gut, gehst du schon vor? Die Spritzpumpe steht im Schuppen neben dem Rasenmäher. Ich räume nur noch schnell den Geschirrspüler aus, dann leiste ich dir Gesellschaft.“

„Du musst nicht daneben stehen, wenn ich das Gift verspritze.“

„Ich möchte aber dabei sein.“

„Von mir aus.“ Dann drehte sich Sara um und ging in den Garten hinaus.

Als sie um die Ecke bog, um zum Schuppen zu gelangen, glaubte sie, ihren Augen nicht zu trauen. Was war denn das? Vor ihr stand ein funkelndes Gewächshaus. Sie musste träumen.

Und es war von außen geschmückt. Außerdem klebte ein großes Schild mit der Aufschrift

„Saras Lieblingsplatz“ über der Tür. Sie ahnte mit einem Mal, wer etwas mit dieser unverhofften Überraschung zu tun haben könnte.

Und richtig, aus dem Gewächshaus trat in diesem Moment Erik, der zwei winzige Anzucht-töpfe in seinen Händen hielt. Er sah sie zerknirscht an.

„Es tut mir sehr leid, Sara. Ich wollte dich wirklich nicht verletzen. Erst im Nachhinein habe ich richtig verstanden, warum dich mein Verhalten so wütend gemacht hat. Ich verspreche dir, ich werde mich von nun an stärker bemühen, deine Gefühle nicht zu verletzen.“

Sara schluckte.

„Dieses Gewächshaus ist ein kleines Wiedergutmachungsgeschenk.“

„Ein kleines?“, wisperte sie beinahe tonlos.

„Dieses Gewächshaus war das kleinste Modell im Baumarkt“, meinte er und plinkerte lustig mit den Augen.

„Woher weißt du, dass ich mir schon immer so eins gewünscht habe?“

Erik sah nur zum Haus hinüber und Sara begriff. „Natürlich, du hast meine Mutter gefragt.“ Sie schlug sich die Hand gegen die Stirn. „Und selbstverständlich ging es gar nicht um die Blattläuse, ich sollte nur her kommen.“

Erik nickte. „Du bist deswegen jetzt aber nicht sauer, oder?“

Sara schüttelte den Kopf. Sie war vollkommen durcheinander. Das Gewächshaus war ein wunderbares Geschenk und sie liebte es jetzt schon. Aber noch wichtiger war, dass sich Erik mit seiner Entschuldigung solche Mühe gemacht hatte. Sie war kein besonders nachtragender Mensch, daher konnte sie ihm nicht länger böse sein.

„Nein, ich bin nicht sauer, weil du meine Mutter gebeten hast, mich anzuschwindeln“, meinte sie zaghafte.

„Und du verzeihst mir?“ Erik sah sie bittend an.

„Das tue ich.“

„Gott sei dank, ich fürchtete schon, ich könnte dich nicht einmal mit einem tollen Geschenk überzeugen.“

„Wirst du Mila vertreten?“

Erik nickte. „Ja, das werde ich, da kann ich dir nichts vormachen. Es wäre einfach unprofessionell, sie als Mandantin abzulehnen. Aber ich werde größtmögliche Distanz zu ihr wahren. Und sollte sie anfangen, schlecht über dich zu reden, werde ich ihr klarmachen, dass unsere Gespräche sich einzig und allein um ihre Scheidung zu drehen haben.“

Sara nickte. „Ich verstehe.“

„Und du könntest damit leben?“

„Ja, ich vertraue dir.“

„Dann komm endlich her und küss mich“, rief Erik, stellte die Töpfe ab und breitete seine Arme aus.

Sara ließ sich das nicht zweimal sagen und ging zu ihm, um sich umarmen und küssen zu lassen.

„Ich dachte schon, ich hätte dich für immer verloren“, flüsterte Erik ihr zu. „Wende dich bitte niemals wieder von mir ab, hörst du, das ertrage ich nämlich nicht.“

„Es tut mir sehr leid, dass ich nicht mit dir reden konnte. Das war nicht in Ordnung. Wir hätten das gleich am Tag nach Milas Auftritt in der Kanzlei klären sollen. Ich war nur so furchtbar gekränkt.“

„Es war sehr unsensibel von mir, deine negativen Gefühle für Mila kleinzureden. Ich hätte doch wissen müssen, dass du aus keiner Sache ein Drama machst, wenn da nicht wirklich etwas dahintersteckt. So gut kenne ich dich doch immerhin schon.“

Sara strich Erik zärtlich über die Wange. „Ich bin froh, dass du den ersten Schritt zur Versöhnung gemacht hast. Ich weiß nicht, ob ich irgendwann in der Lage gewesen wäre, auf dich zuzugehen.“

Erik nahm ihre Hand. „Möchtest du dir das Gewächshaus nicht etwas genauer ansehen?“

„Gern.“ Sara strahlte.

Wenig später war Saras Mutter zu den beiden gekommen. Während der eigentlichen Aussprache hätte sie nur ungern gestört, aber jetzt wollte sie Saras Freude unbedingt miterleben.

„Es bietet so viel Platz, wir können alles unterbringen, wovon wir immer geträumt haben“, schwärmte Sara, die gedanklich schon die einzelnen Etagen belegte.

„Es wird dir großen Spaß machen, die Möglichkeiten eines Gewächshauses auszuloten.“

Sara wandte sich an Erik. „Wie hast du das Ding nur so schnell aufbauen können? Ich war doch vor drei Tagen noch hier und da war nichts zu sehen?“

„Aaron hat mir geholfen. Er findet dich nämlich äußerst sympathisch und möchte, dass wir als Paar zusammenbleiben.“

„Wie lieb von ihm. Ich muss mich unbedingt bei ihm bedanken.“

„Wir können eine Gewächshauseinweihungsparty feiern und ihn dazu einladen“, schlug die Mutter vor.

Sara strahlte breit über das ganze Gesicht. „Das ist eine richtig tolle Idee. Es muss aber kein Riesenevent werden. Außer uns und Aaron könnten wir allerdings noch Lisa und Micha dazu bitten.“

„Schau mal nach, wann ihr, Lisa und du, nicht gleichzeitig arbeiten müsst und dann legen wir mit der Planung los.“

Sara reckte sich nach oben und gab Erik einen dicken Kuss. „Ich liebe dich so sehr, weißt du? Ich geb dich nie wieder her.“

Erik zog sie an sich und drückte sie ganz fest. „Und ich liebe dich und lasse dich nicht mehr los.“

## Epilog

Der Sommer war nun leider schon wieder fast vorüber. Zwar gab es immer noch einige heiße Phasen, sodass man fast hätte glauben mögen, die Tage würden noch nicht allzu bald kürzer werden, doch die Blätter färbten sich langsam gelb, was sich kaum übersehen ließ.

Erik und Aaron hatten sich mittlerweile in Schommersbach eingelebt und schon eine ganze Menge Kontakte geknüpft und Freunde kennen gelernt.

Erik war vorerst zu Sara gezogen und hatte damit Aarons Wunsch erfüllt, die Wohnung des Bruders übernehmen zu können. Über kurz oder lang wollten Erik und Sara jedoch aus der kleinen Wohnung ausziehen und sich ein Haus mit Gartenanschluss bauen oder mieten.

Sara war überglücklich, denn das, was da zwischen Erik und ihr existierte, konnte mit Fug und Recht als wahre Liebe bezeichnet werden. Sie harmonierten phantastisch miteinander, lachten viel und beehrten sich mal zärtlich, mal voller Leidenschaft.

Die dummen Sprüche, die Clara und Konsorten hin und wieder in der Bar vom Stapel ließen, nur um Sara zu ärgern, gingen zwar beinahe spurlos an ihr vorüber, trotzdem überlegte sie ernsthaft, ob sie sich nicht um einen anderen Job bemühen sollte, einen, bei dem sie sich nicht länger das ungebetene Gequatsche der Megazicken anhören musste.

Erik bestärkte sie in diesen Überlegungen. Aber noch war keine Entscheidung gefallen und manche Dinge im Leben wollten gut bedacht und überlegt sein.

Es würde sich schon alles finden, wichtig war nur, dass sie einander hatten und liebten. Und das war schließlich das Allerbeste, was ihnen hatte passieren können.

## **Hinweis**

Alle Namen, Personen und Handlungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

ich hoffe, Ihnen hat diese Geschichte von Sara und Erik gefallen.

Wenn Sie Spaß beim Lesen hatten, dann würde ich mich freuen, wenn Sie dieses Buch Ihren Freunden und Bekannten weiterempfehlen und sich in Rezensionen, Blogs oder Tweets positiv dazu äußern.

Ich freue mich über Ihre Meinung zu dieser Geschichte, schreiben Sie mir bitte, wenn Sie Fragen haben, wie Ihnen das Buch gefallen hat oder wenn Sie mir etwas mitteilen möchten.

Mit herzlichen Grüßen

***Katie Blue***

Kontakt: [katieblue@gmx.de](mailto:katieblue@gmx.de)

Leseprobe

**„Mohntörtchen“**

## Prolog

Sanna scrollte sich langsam und allmählich durch die Rezepte, die bei „Sahneschnittchen“, dem Blog einer begnadeten Hobbybäckerin, im Internet zu finden waren.

Sie suchte nach interessanten Anregungen für neuerliche Tortenkreationen, denn sie hatte vor einem knappen Jahr einen Laden eröffnet, in welchem sie leckere Torten und Kuchen verkaufte.

Erfolgreich war sie damit vor allem deshalb, weil sie eine breite Mischung aus Altbewährtem und Experimentellem anbot, einerseits also die Käufer anlockte, die ungern Neues ausprobieren, andererseits aber auch diejenigen, die stets und ständig auf der Suche nach geschmacklichen Abenteuern waren.

Susanna, von ihren Freundinnen liebevoll Sanna genannt, führte ein Ein-Frau-Unternehmen, was bedeutete, dass sie für alles, von der Kalkulation über das Backen bis hin zum Verkauf, selbst verantwortlich war.

Die Arbeit machte ihr großen Spaß und sie wusste nach dem ersten überstandenen Jahr, in welchem sie bereits schwarze Zahlen schrieb, dass die Eröffnung ihres Geschäfts „Mohntörtchen“ die richtige Entscheidung gewesen war.

Trotzdem seufzte sie, als sie sich das Rezept für eine Bananengeleertorte durchlas. Es war nämlich Sonntagnachmittag und sie saß vor dem Computer. Sollte sie nicht eigentlich mit ihrem Mann und ihren Kindern beim Nachmittagskaffee sitzen? Sie hatte nun schon das stolze Alter von 32 Jahren erreicht und noch immer war kein Mann, in den sie sich hätte verlieben können, in Sicht.

Sanna seufzte erneut. Sie war ganz zufrieden mit ihrem Singleleben, aber in letzter Zeit gab es des Öfteren Momente, in denen sie sich wünschte, sie würde endlich die Liebe ihres Lebens treffen und eine Familie gründen können.

# 1

Sanna hatte an diesem Vormittag nicht viel zu tun. Deshalb entschied sie, sich endlich mal die Kuvertüre genauer anzusehen, von der sie ein Probepäckchen angefordert hatte.

Seit einiger Zeit war sie auf der Suche nach einer anderen Marke. Leider hatte die Firma, deren Kuvertüre sie sonst für ihre Torten und Kuchen geordert hatte, irgendetwas an deren Rezeptur geändert. Und Sanna war nicht mehr damit zufrieden gewesen, denn bei der Verarbeitung war es immer wieder zu Problemen gekommen.

Kuvertüre musste sich jedoch makellos verstreichen lassen. Krisselige Flächen oder Krümel im Überzug waren keinesfalls akzeptabel. Also blieb ihr nur die Suche nach einem neuen Produkt, das ihre Ansprüche erfüllte.

Susanna riss also das Probepäckchen auf und gab die Kuvertüre in eine Schüssel über einem Wasserbad. Dann schaltete sie ihren Herd an, stellte eine mittlere Temperatur für das Kochfeld ein und sah, während sie in der Masse rührte, zu, wie sich diese langsam verflüssigte.

Mit kritischen Augen hob sie den Löffel aus der Schokoladenmasse heraus und beobachtete, wie die Tropfen an ihm hinunterliefen und wieder in der Schüssel landeten.

Die Kuvertüre machte einen schweren, äußerst dickflüssigen Eindruck. Deren Verarbeitung würde nicht einfach sein. Mit einer dünnflüssigen Kuvertüre kam man leichter zurecht, da sie sich auf größeren Flächen viel besser verteilen ließ.

Sanna wollte die Kuvertüre nun noch einem Geschmackstest unterziehen und kostete deshalb davon. Sie schloss die Augen und spürte, wie die warme Schokolade sich in ihrem Mund verteilte.

Dann fühlte sie auf ihrer Zunge winzige Krisselchen, die sich mit ein bisschen Druck auf den Gaumen allerdings auflösten. Schlecht schmeckte die Kuvertüre nicht, doch die winzigen Schokoladenkrümelchen darin gefielen Sanna überhaupt nicht.

Wenn sie sich schon für ein neues Produkt entschied, das sie in Zukunft verarbeiten wollte, musste mit diesem auch alles stimmen. Wenn sie

damit in Zukunft unzufrieden wäre, konnte sie gleich bei ihrer alten Sorte bleiben.

Sanna entschied, sich weiter auf dem Kuvertüre-Markt umzusehen. Irgendwo musste sich doch etwas auftreiben lassen, was ihren Ansprüchen genügte.

Sie hatte gerade die Schokoladenschüssel saubergemacht, als die Ladenglocke bimmelte. Normalerweise kamen die meisten Kunden erst am Nachmittag, weswegen Sanna in ihrer kleinen Küche, die sich in einem hinteren Raum des Geschäfts befand, bis zum Mittag fast immer in der Lage war, Torten zu backen und zu verzieren.

Hin und wieder wollte jedoch ein Kunde schon vormittags eine Tortenbestellung aufgeben und dann war die Glocke stets das Zeichen dafür, dass sich Sanna dringend in den Ladenraum begeben musste.

Heute jedoch war niemand anderes als ihre allerbeste Freundin Judith gekommen und wenn diese sie im Geschäft aufsuchte, konnte das nur eines bedeuten, es gab Neuigkeiten, die so wichtig waren, dass sie weder am Telefon erzählt noch bis zum Abend warten konnten.

„Wir können wieder nach hinten gehen, da gibt es doch bestimmt eine Menge Arbeit für

dich“, meinte Judith gleich resolut, da sie wusste, dass sich Sanna nicht gern unnötig im Laden aufhielt. „Obwohl wir im Grunde auch hier vorn bleiben könnten.“ Sie kicherte.

„Himmel, was ist denn mit dir los? Hat dir Jakob heute Morgen etwas in deinen Tee getan?“

Jakob war Judiths Ehemann. Die beiden hatten sich gleich nach dem Schulabschluss kennen gelernt und waren seitdem unzertrennlich. Vor zwei Jahren hatten sie dann Nägel mit Köpfen gemacht und geheiratet.

Sanna war immer ein wenig neidisch auf ihre Freundin, wenn sie an deren Liebesglück dachte. Sie gönnte Judith ihren wundervollen Mann, der sie auf Händen trug, natürlich, hätte jedoch selbst gern jemanden an ihrer Seite gehabt, der sie so sehr liebte wie Jakob seine Judith.

„Jakob hat mit meiner guten Laune gar nichts zu tun“, prustete Judith los.

Sanna stemmte die Hände in die Hüften. „Dann verrätst du mir vielleicht endlich, was passiert ist?“ Sie klang entrüstet.

„Du wirst es nicht glauben.“ Judiths Lachen wurde lauter und lauter.

Sanna verdrehte die Augen. Wenn ihre Freundin in diesem Zustand war, konnte sie un-

möglich irgendeine Information aus ihr heraus-  
holen.

„Stell dir vor, Max“, Judith japste nach Luft,  
„er will ...“

„Was hat er denn nun wieder für verrückte  
Pläne?“

Max war Judiths großer Bruder und ein ziem-  
licher Exzentriker. Eine Flitzidee von ihm jagte  
die nächste und sein gesamtes Leben war bisher  
sowohl beruflich als auch privat ziemlich turbu-  
lent verlaufen.

„Er will heiraten“, brachte Judith unter größ-  
ter Anstrengung hervor. Dann wischte sie sich  
die Lachtränen ab und atmete ein paar Mal tief  
durch.

Sanna fielen bei Judiths Worten fast die Au-  
gen aus dem Kopf. Viel größer hätte die Überra-  
schung tatsächlich nicht sein können.

„Komm mit in die Küche, ich glaube, wir  
brauchen jetzt beide ein bisschen Schokolade als  
Nervennahrung.“

Während Judith sich an den kleinen Tisch  
setzte, holte Sanna eine Notration Schokoladen-  
trüffel aus ihrem Kühlschrank. Sie stellte sie vor  
ihrer Freundin ab und setzte sich dann zu ihr. In  
ihrem Kopf tobten die widersprüchlichsten Ge-  
danken. Wann hatte Max denn nur eine Frau  
kennen gelernt, mit der er für immer zusammen

bleiben wollte? Und wie lange kannte er sie bereits?

„Ich sehe schon, du kannst es genauso wenig fassen wie ich“, kommentierte Judith das Mienenspiel ihrer Freundin.

„Was um alles in der Welt ist mir bloß entgangen?“ Sanna griff nach einer Praline und schob sie sich in den Mund, während sie gleichzeitig die Stirn runzelte.

„Er kam vorhin extra ins Büro, um mir mitzuteilen, dass er vor zwei Tagen die Liebe seines Lebens getroffen habe und sie heiraten wolle und das auch noch so schnell, wie es ginge.“ Judith arbeitete als Sekretärin in einer Malerfirma und bekam dort so gut wie nie Besuch. „Ich musste nach meinem erlittenen Schock meine Mittagspause vorziehen. Wie hätte ich mit diesen Neuigkeiten leben können, ohne zu platzen? Ich musste herkommen und mit dir darüber reden.“

„Meinst du denn, wir können sein Statement tatsächlich ernst nehmen?“ Sanna wusste, dass Max weder konventionell dachte noch handelte. Es sollte sie daher eigentlich nicht unbedingt überraschen, dass Judiths Bruder eine Frau, die er kaum kannte, gleich heiraten wollte. Dennoch zweifelte sie an der Ernsthaftigkeit von Max' Plänen.

„Er klang zumindest so, als wüsste er, wovon er redet.“

„Aha, dann sollten wir uns wohl für ihn freuen?“

Judith nickte und stöhnte. „Ich kann es nicht fassen, dass er das tun will. Aber ich werde ihm die vorschnellen Heiratspläne sowieso nicht ausreden können. Auf mich hat er noch nie gehört. Stell dir vor, er wollte, dass ich bei dir eine Torte in Auftrag gebe.“

„Klasse, ich liebe Hochzeitstorten.“ Sannas Augen glänzten aufgeregt.

„Na, hör mal, es geht um meinen Bruder. Du kannst nicht ernsthaft wollen, dass er sich für die falsche Frau entscheidet, nur damit du die Gelegenheit bekommst, eine monströse Hochzeitstorte zu kreieren.“

„Tut mir leid, da ist meine Konditorenleidenschaft wohl mächtig mit mir durchgegangen.“ Sanna verzog zerknirscht das Gesicht.

„Ich verzeihe dir natürlich“, meinte Judith gönnerhaft. „Aber was soll ich jetzt unternehmen? Kann ich überhaupt etwas tun, um meinen Bruder von diesem völlig undurchdachten und absolut unangemessenen spontanen Vorhaben abzubringen?“

„Max lässt sich in seine Entscheidungen nicht dreinreden, so viel steht fest.“ Sanna kannte den Bruder ihrer Freundin schon ein Leben lang und konnte sich dieses Urteil daher erlauben. „Vielleicht hat er sich ja tatsächlich in eine

tolle Frau verliebt und sie ist die Richtige für ihn?“

Judith kniff die Lippen zusammen. „Sollen wir wirklich darauf hoffen? Ich meine, wir reden hier über Max.“

Sanna lachte. „Ich verstehe deine Bedenken nur zu gut. Aber was hältst du davon, wenn du dir seine Auserwählte erst einmal anschaut und sie genauer unter die Lupe nimmst? Dann kannst du immer noch schwarzsehen, was seine Eheschließung anbelangt.“

„Na schön, das klingt in meinen Ohren ganz plausibel. Dann lass uns jetzt meinetwegen über die Torte reden, die du eventuell zu seiner Hochzeit anfertigen darfst.“

Sanna begann zu strahlen und erläuterte Judith einige Ideen, die sie in dem Moment gehabt hatte, da ihre Freundin von einer Hochzeit sprach. Wenn es um Torten ging, war sie in ihrem Element.

## Bereits erschienen

### **Moritzmühle**

Mark sucht nach einem Burnout Zuflucht in der „Moritzmühle“. Ganz allmählich gelingt es ihm, wieder auf die Beine zu kommen und neuen Lebensmut zu schöpfen. Eine große Hilfe ist ihm dabei Celina, die ein ähnliches Schicksal wie er erlitten hat.

Und dann gibt es da ja auch noch Gesine, die Mitinhaberin der Pension. Irgendetwas fasziniert Mark an ihr. Aber wie kann er an Liebe denken, da er doch gar nicht weiß, wie er sein weiteres Leben gestalten will?

### **Neues aus der Moritzmühle**

Celina kehrt in die „Moritzmühle“ zurück, nachdem sie ihre Karriere als Sängerin endgültig aufgegeben hat. Nun muss sie sich ein ganz neues Leben aufbauen. Zum Glück stehen ihr dabei Gesine und Mark hilfreich zur Seite. Warum aber geht Linus ihr aus dem Weg?

Celinas Gefühle für ihn sind noch immer vorhanden, weshalb sie sein Verhalten sehr irritiert.

### **Mehr aus der Moritzmühle**

Anna würde sich nicht als riesengroße Tierliebhaberin bezeichnen, doch als Sam, ein hübscher Golden Retriever, vor ihrem Friseursalon sitzt und Hilfe braucht, kümmert sie sich um ihn, ohne lange darüber nachzudenken. Dass Sams Herrchen Sascha sich wenig später deshalb ausgiebig bei ihr bedankt, findet sie sehr nett. Und überhaupt ist dieser Sascha nicht nur ein attraktiver, sondern auch intelligenter Mann, dessen Bekanntschaft auf jeden Fall interessant zu werden verspricht ...

### **Wer Helden sucht, wird manchmal fündig**

Isabella versteht die Welt nicht mehr. Wie konnte ihr Onkel Achim nur auf die bescheuerte Idee kommen, ihr ein Blockhaus mitten in der kanadischen Wildnis zu vererben? Und dann soll sie sich dieses Erbe auch noch mit einem ihr absolut unsympathischen Kerl teilen.

Letzterer heißt Alexander und besteht darauf, dass sie sich das Feriendomizil zumindest mal anschauen, bevor sie entscheiden, was damit geschehen soll.

Und ehe sich's Isabella versieht, steckt sie mitten in einem Abenteuer ...

### **Schokomino**

Helena kann nicht fassen, dass ihr Geschäft abgebrannt ist. Ihre Begegnung mit dem unfreundlichen Feuerwehrmann ist da noch das kleinste Übel. Sie muss so schnell wie möglich wieder eine neue Ladenfläche finden, was sich jedoch als äußerst problematisch erweist.

Dann trifft sie Ludwig, den Feuerwehrmann, erneut und muss feststellen, dass sie mit ihrem ersten Eindruck von ihm vollkommen falsch lag. Aber mit der Liebe hat sie bisher noch nie großes Glück gehabt, warum sollte das Kribbeln, das sie plötzlich spürt, also ausgerechnet jetzt etwas Gutes zu bedeuten haben?

### **Himmelblaues Glück**

Elisa zieht nach dem Tod ihres Mannes für einige Monate nach Lennewitz, um hier ihre Trauer zu besiegen und wieder Mut zum Leben zu finden. Diese Auszeit scheint ihr zu helfen, denn Elisa lernt neue Freundinnen kennen und genießt nach der Hektik Berlins das Kleinstadtleben.

Allerdings hat Elisa nicht damit gerechnet, dass sie einem Mann begegnet, der Interesse an ihr zeigt. Die Tatsache, dass Hannes um sie wirbt, macht ihr Angst, und die Schmetterlinge in ihrem Bauch will sie nicht wahrhaben. Schließlich kann sie sich kurz nach Torstens Tod nicht verlieben!

## **Feenglöckchen**

Mia gehört gemeinsam mit ihren drei Freundinnen Emma, Cora und Frieda der Laden „Feenflügel“, in dem sie Kinderkleidung und Spielzeug anbieten. Die Arbeit dort macht den Freundinnen großen Spaß, selbst wenn sie hin und wieder mit Kunden zu tun haben, deren Wünsche sie nicht befriedigen können.

Christian Seydlitz jedoch, ein vor Kurzem nach Linnenbach Zugezogener, bringt Mia mit seinem schroffen Verhalten auf die Palme, als er mit seiner Tochter Florentine zum Einkaufen vorbeikommt. Zu dumm nur, dass Mia ihm danach auch außerhalb des Geschäfts immer wieder über den Weg läuft ...

## **Feenglitzer**

Emma ist glücklich mit ihrer Arbeit im Geschäft „Feenflügel“, das sie gemeinsam mit ihren Freundinnen Mia, Cora und Frieda betreibt. Trotzdem fehlt ihr in ihrem Leben etwas. Sie möchte sich endlich in einen Mann verlieben, mit dem sie sich eine Zukunft aufbauen kann.

Dann lernt sie plötzlich Carl kennen, der eine Antwort auf ihren Wunsch zu sein scheint.

Doch bald erfährt sie etwas, was ihre Liebe zu ihm ins Wanken bringt ...

## **Feenwispern**

Cora ist sehr zufrieden mit ihrem Leben. Sie hat tolle Freundinnen und liebt ihre Arbeit im Laden „Feenflügel“. Natürlich würde sie sich wie Emma oder Mia gern in einen Mann verlieben, mit dem sie bis ans Ende ihres Lebens zusammenbleiben wollte. Doch ein interessanter und attraktiver Kerl ließ sich eben nicht einfach so herbeizaubern!

Dass Laurin, ein guter Freund, wieder nach Linnenbach zieht, freut Cora sehr, aber in Begeisterungstürme bricht sie trotzdem nicht aus. Wie hätte sie aber auch ahnen können, dass sie schon bald sehr starke Gefühle für ihn entwickelt?

## **Feengelächter**

Frieda freut sich sehr für ihre Freundinnen, die sich alle in den letzten Monaten verliebt haben. Emma und Cora werden bald heiraten und Mia wird in wenigen Wochen Mutter werden.

Natürlich macht Frieda die Arbeit im gemeinsamen Geschäft „Feenflügel“ sehr viel Spaß. Dennoch gibt es da ein Quäntchen Unzufriedenheit in ihr. Wie viel schöner wäre nämlich das Leben, wenn auch sie einen Partner hätte, mit dem sie durch dick und dünn gehen könnte ...

Sommer der Erinnerungen

Unfassbares Glück

Sommerflirren

Laune des Schicksals

Ein Tollpatsch kommt selten allein

Ein Paar wie Hund und Katz

Der Männerhasserclub

Nicht nur Giraffen

Nicht nur Schafe

Lavendelträume

Schicksalhafte Begegnung

Blaubeerküsse zum Dessert

Küsse, Tee und Kandiszucker

Auszeit in Brevenhall

Wiedersehen in Brevenhall

## Die „Hotel Rosenbogen“-Reihe

### **1. Stürmische Tage**

Lena ist frustriert, denn der neue Geschäftsführer Bastian Krämer will im Hotel „Rosenbogen“ so vieles verändern. Dann kommen stürmische Zeiten auf sie zu und plötzlich scheinen sich andere Empfindungen für ihn in Lena zu regen ...

### **2. Aufregende Zeiten**

Vivien gefällt Thoralf Rankenschmidt außerordentlich gut. Und die Sympathie beruht auf Gegenseitigkeit. Bald wird die Bekanntschaft intensiver und ihre Liebe zueinander könnte wachsen, wenn es da nicht ein Problem gäbe, das beide erst gemeinsam überwinden müssen.

### **3. Chaotische Augenblicke**

Ulrika kann kaum glauben, dass plötzlich ein Mann in ihr Leben getreten ist, der sich für sie interessiert. Doch Malte meint es ernst damit, sie näher kennenlernen zu wollen. Wird ihr Wunsch nach einer neuen Liebe und einem verlässlichen Partner nun also endlich erfüllt werden?

### **4. Verwirrende Momente**

Vanessa ist aufgeregt, denn sie ist von Oliver fasziniert. Der ist ein aufgeschlossener Typ und interessiert sich auch für sie. Doch bald tauchen Schwierigkeiten auf. Werden sie diese lösen und ihre Liebe füreinander retten können?

## Die „ABC-Schwestern“-Reihe

### **1. Fliederfrühling**

Die Frauen von Rendelow sind aufgeregt, denn ein Zahnarzt ist in den Ort gezogen. Anna ist das egal, weil sie aber unter Zahnschmerzen leidet, muss sie seine Bekanntschaft machen. Und Ludwig Kronauer ist von ihr hingerissen ...

### **2. Veilchensommer**

Belana erfährt, dass Torge seit Jahren in sie verliebt ist. Obwohl sie durcheinander ist, verliebt sie sich ebenfalls in ihn. Doch Torge will in ihrer Beziehung alles langsam angehen lassen. Kann die Liebe zwischen ihnen eine Zukunft haben?

### **3. Ranunkelherbst**

Clara verliebt sich schnell in Männer, die sie gerade erst kennengelernt hat. Ihre Schwestern sind deshalb nicht verwundert, dass sie gleich ein Date mit Anton vereinbart hat. Doch bald wird allen klar, dass die beginnende Liebesbeziehung zwischen Anton und Clara etwas Besonderes ist.

### **4. Christrosenwinter**

Sarah schaut neidisch auf Anna, Belana und Clara, die alle die Liebe ihres Lebens getroffen haben. Nur sie ist allein. Dann lernt sie Franz kennen, der dreißig Jahre älter als sie ist. Sind die Gefühle, die sich zwischen Sarah und Franz entwickeln, von Anfang an zum Scheitern verurteilt?

## Die „Annabell und Jessica“-Reihe

### **1. Verführerische Küsse im Gepäck**

Annabell und Jessica stürzen sich in ein Abenteuer, sie verbringen ihren Urlaub auf einem Campingplatz. Doch Annabell hat nicht mit Theo gerechnet, der sie durch seine Arroganz ziemlich irritiert.

### **2. Küsse ins Glück**

In Gedanken versunken stößt Jessica im Krankenhaus mit Henning zusammen, der sie daraufhin zur Schnecke macht. Bald erkennt sie jedoch, dass sich hinter dem unfreundlichen Arzt ein wunderbarer Mann verbirgt ...

### **3. Zärtliche Küsse im Mai**

Jana ist frustriert, denn alles läuft schief. Ist es da ein Wunder, dass sie nicht auf die Annäherungsversuche von Armin eingeht, den sie zwar einerseits attraktiv, andererseits ziemlich dreist findet?

### **4. Sanfte Sommerküsse**

Anne wird von Robin über den Haufen gerannt. Zum Glück bleibt Anne unverletzt, bekommt diesen Mann aber nicht mehr aus ihrem Kopf ...

### **5. Karamellküsse**

Dorothea ist eine verschlossene Frau und sehr unglücklich. Sie ist eigentlich keine Frau, in die man sich verlieben möchte! Durch einen Zufall wird jedoch Schubis Neugier geweckt ...

## Die „Café Sahnewölkchen“ - Reihe

### **1. Blaubeerschnee und Blätterteig**

Hannah betreibt mit ihren Freundinnen das Café „Sahnewölkchen“. Als es eines Tages ein Problem mit der Kühltheke gibt, schneit Björn in Hannahs Leben. Sie glaubt, die große Liebe sei in greifbare Nähe gerückt.

### **2. Erdbeerschnitte und Eclair**

Amelia ist zufrieden. Hätte sie nicht die Sehnsucht nach einem Mann, mit dem sie durch dick und dünn gehen kann, wäre sie glücklich ...

### **3. Trüffeltraum und Himbeerliebe**

Völlig unerwartet steht Theresas Leben Kopf. Erst verlässt sie ihren Mann Domenik, wenig später begegnet sie Felix, in den sie sich verliebt. Doch bald kommen ihr Zweifel, ob sie für eine neue, große Liebe überhaupt schon bereit ist.

### **4. Kokosküsse und Fondant**

Lotte hadert mit sich selbst. Natürlich freut sie sich für ihre Freundinnen, die alle ihre große Liebe gefunden haben. Wann aber wird sie endlich den Mann fürs Leben treffen?

### **5. Kirschvanille und Krokant**

Ela freut sich, dass alle ihre Freundinnen einen Partner gefunden haben. Nur wann trifft sie einen Mann, mit dem sie für den Rest ihres Lebens zusammenbleiben möchte?

## Krimitrilogie

### **1. Polly sieht rot**

Polly traut ihren Augen nicht. In der Aula des Paul-Gerhardt-Gymnasiums liegt eine Leiche! Und sie stellt erst den Beginn einer Mordserie dar. Die Ermittler Moritz Kallman und Ralf Lubscheck scheinen auf der Stelle zu treten, weshalb Polly beschließt, ihnen bei der Mörderjagd ein wenig unter die Arme zu greifen ...

### **2. Polly erlebt ihr blaues Wunder**

Ein kleiner Junge stirbt an der Überdosis einer Designerdroge. Die Ermittler Moritz Kallman und Ralf Lubscheck rätseln. War es ein Unfall oder hat womöglich ein Mörder seine Hand im Spiel gehabt? Auch Pollys detektivischer Spürsinn ist geweckt und das ist nicht so ungefährlich, wie sie glaubt ...

### **3. Polly gibt grünes Licht**

Ein Mann stirbt unter mysteriösen Umständen. Schnell stellt sich heraus, dass in Lübben ein Giftmörder sein Unwesen treibt. Leider kommen die Kriminalisten Moritz Kallman und Ralf Lubscheck dem Täter nicht näher. Pollys Neugier kennt keine Grenzen und so mischt sie auch diesmal in den Ermittlungen mit ...